Th. Weber del. A. Dalbon sculps.

Herbei Austrasier! Sagt wer ist Koenigin!

# Deutsche
# Schaubühne;
oder
## dramatische Bibliothek
der neuesten
Lust- Schau- Sing- und Trauerspiele.

Achtzehnter Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der Stageschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Inhalt
## des achtzehnten Bandes.

Wisigarda oder die Fürstenbrüder. Ein Trauerspiel in vier Aufzügen. Von Adrian Grob.

Der Papa und sein Söhnchen. Posse in drei Aufzügen. Dem Französischen frei nachgebildet von Lembert, Königl. Würtembergischen Hofschauspieler.

Der arme Poet. Ein Schauspiel in einem Aufzug.

# Wisigarda

oder

# die Fürstenbrüder.

Ein

Trauerspiel in vier Aufzügen

von

Adrian Grob.

Nach Herrn v. Müchlers Erzählung frey bearbeitet.

# Personen:

Theodobert, Thronerbe von Austrasien, Sohn Dietrichs.
Wisigarda, seine Gemahlin, Erbprinzessin.
Charibert, Prinz von Frankreich, Sohn des Königs Klotar.
Deuteria, Gräfin zu Cabriere.
Goswinde, ihre Tochter.
Ritter Dagebert, Altgraf von Cabriere, Goswindens Vater.
Graf Harcourt, Feldherr in Theodoberts Heer.
Conrad, } treue Knappen des Grafen Dagebert.
Lowert, }
Graf von Viena.
Hanno, Burgvogt auf Cabriere.
Lulo, Knappe allda.
Wilibald, Schloßhauptmann zu Metz.
Vier Soldaten von der Morgenrund.
Zwey Soldaten vom Wachtposten.
Ein Bote.
Ritter, Senatoren, Edelleute, Damen, Nonnen, Soldaten und Volk.

# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

Gegend am Fuße der Burg Cabriere, der Tag fangt an zu grauen. Dagebert in einen Mantel gehüllt, seinen Blick starr auf den Felsenweg gerichtet. Conrad lauert an der Scene. (Pause.)

Conrad.

Herr! „Herr! daß sich Gott erbarme!“ Herr die Morgenrund!

Dagebert. Still!

Conr. Schon sind sie unten durch's Gebüsch.

Dageb. Conrad!

Conr. Flieht! „es ist hohe Zeit.“

Dageb. Geduld! sie kömmt!

Conr. Die Wachtpatrouille, ja, drum bleibt nicht länger!

Dageb. Oben — siehst du?

Conr. Mein Gott!

Dageb. Nun ja! Goswinde.

Conr. Aber, Herr Ritter! ihr müßt —

Dageb. Ritter! Ich? wonach hast du gefragt?

Conr. Die Morgenrund; hab' ich vernommen, kömmt zur Höhle!

Dageb. So früh! wo hast du sie gesehn?

Conr. Herr fragt nicht: flieht! (spürt nach.)

Dageb. Wie dann, wann Goswinde kömmt?

Conr. Ihr seyd verloren, im dritten Augenblick. (zieht ihn fort.)

## Zweiter Auftritt.

Graf von Harcourt, Hanno.

Harcourt. (spricht rückwärts hinaus) Haltet euch am Steg hier unten! die Andern hinüber! Hanno, zu mir!

Hanno. Wohin, Herr Ritter? Ist es doch so dunkel.

Harc. Mag's seyn; Ihr bleibt ja nicht allein.

Hanno. Ich fürchte mir zwar nicht, obwohl es dunkel ist, gar dunkel.

Harc. Ja, ich verstehe schon.

Hanno. Die Leute solltet ihr nicht rückwärts lassen, denn seht Herr Graf, hierum treibt sich kein Scherz.

Harc. Scherz! den will ich auch nicht suchen.

Hanno. Ihr seyd, ja das ist ausgemacht, ein Ritter ohne Furcht, das hab' ich oft gesagt.

Harc. Ihr lügt, ihr habt gelogen!

Hanno. Ich, mir leid, vielleicht das ich nicht wüßte.

Harc. Still Vogt!

Hanno. Zörnt mir nicht, edler Herr! ich bin zu dumm für Euch.

Harc. Kann seyn. Nun; was ist's mit dem Gespenst?

Hanno. Der Kobald ist gewiß schon in der Nähe.

Harc. Das denk' ich auch; ihr schlottert mir zusammen.

Hanno. Herr! nicht umsonst fährts eiskalt durch die Glieder.

Harc. Was ahnet ihr?

Hanno. Nichts Gutes, edler Ritter! der Prinz —

Harc. Was wollt ihr mit dem Prinzen?

Hanno. Er wills' gesehen haben; dreimal des Morgens.

Harc. Pha! setzt euch auf den Rasen, und bethet eins.

Hanno. Ja, ja, dreimal des Morgens, wie ich sage, er schwört darauf.

Harc. Er schwört, Er hat geschworen, ha! weiß ich's nicht, zum Uebermaaß.

Hanno. Hört ihr nichts? es rauscht im Laub.

Harc. Einbildung, Vogt! euch kränket das Gewissen; nicht so?

Hanno. Ihr seyd ein kluger Herr, beliebet oft zu spassen.

Harc. Es ist doch alles Spaß und Spiel, was in der Welt geschieht, und was geschehen ist; eh nu gut oder böse — was liegt daran.

Hanno. Da habt ihr Recht! ja, ja, vollkommen Recht.

Harc. Setzt euch! Erzählet mir vom alten Grafen.

Hanno. Wie kommet ihr darauf? was kann ich von dem Herrn wissen?

Harc. Seyd nicht unartig, Vogt.

Hanno. Was kann das nützen? Herr Graf.

Harc. Gleichviel! so etwas hör' ich gern, drum, thut mir den Gefallen. (Hanno setzt sich ängstlich, Harcourt steht auf das Schwert gestützt.) Der alte Graf, so hör' ich, soll ein wackerer Ritter seyn.

Hanno. Gewesen seyn, so wollt ihr sagen; glaubt ihr Er lebe noch?

Harc. Hat er nicht neulich sich die Tochter ausgebethen?

Hanno. (erschrocken) Neulich! hm, was ihr da sagt! davon weiß ich kein Haar. Ei Gott behüt, da habt ihr falsch gehört, Graf Dagebert ist tod, ja tod, und kömmt nicht wieder.

Harc. (für sich) Die Angst (laut) Also tod meynt ihr?

Hanno. Ja tod und Amen, total. Es kann nicht anders seyn.

Harc. Ihr müßt mir weiter sagen; wie gieng das zu? Er lief davon?

Hanno. So ist's, Herr Graf! Er lief davon, ließ Weib und Kind, und Schloß und Hof im Stich; so gieng's, und anders nicht.

Harc. Und starb: wie? wann, und wo?

Hanno. Ja, wie das geht; Er wurde falsch im Kopf, Gott hab' ihn selig, meinen guten Herrn; fragt weiter nicht, Er starb, und ist begraben.

Harc. Doch hätt' ich Lust; vor Tageshelle gehn wir nicht zurück, hier läßt sich gut philosophieren, droben im Schlosse ist stäts des Lärms zu viel.

Hanno. Ja wohl seit euerm Besuch, der Prinz — und meine Frau —

Harc. Vom Prinzen schweigt!

Hanno. Wie ihr befehlt.

Harc. Die Gräfin, von der läßt sich manches erzählen. Thut's!

Hanno. Die Gräfin und der Prinz —

Harc. Euch ziemt es nicht den Prinzen zu betadeln.

Hanno. Drum wie ihr wollt, ich schweige:

Harc. Wie Ich will, Vogt, die Gräfin will ich näher kennen lernen.

Hanno. (will aufstehen) Herr! (Harcourt drängt ihn wieder hin.)

Harc. Nicht einen Fußbreit von der Stelle! dran haltet euch!

Hanno. Ei Herr! was soll das werden?

Harc. Die Gräfin müßt ihr mir entlarven, so wahr ich Harcourt bin.

Hanno. Mein Gott und Herr! Ihr seyd so ungestümm!

Harc. (härter) Die Gräfin hat — nun? laß mich nicht zweimal fragen? „Sie hat" — ha! (zieht) Vogt ich will das wissen.

Hanno. (verzagt) Erzürnet Euch nicht. Herr voller Gnaden! ich will Euch alles sagen, laßt mich nur erst zu Athem kommen.

Harc. Vogt hütet euch! die Wahrheit, was ist's mit Dagebert?

Hanno. Des Lebens war man nicht mehr sicher vor dem alten Grafen; „Ihr müßt darüber nicht erzörnen; der Wahnsinn trieb ihn fürchterlich herum — Da hat die Ritterschaft für gut und recht gehalten, ihn — ihn zu entfernen.

Harc. Wahnsinnig? ha! wie schwarz! schwarz!

Vogt. Horcht! es knarscht da oben: (will fort.)

Harc. Mag's; So kömmst du mir nicht wieder; Weiter!

Hanno. Weiter — weiß ich nichts.

Harc. Ja ihr wißt, ihr müßt es wissen; wo, wo ist Dagebert? Ihr weigert euch? drum eh' mein Schwert zum drittenmal (schwingts) Antwort, wollt ihr leben; (Hanno zu seinen Füßen.)

Hanno. Erbarmen! haltet ein! Gnade! hört mich an!

Harc. Wo, Dageberts Kerker? (Hanno deutet zur Burg) Oben in der eigenen Burg', noch schwärzer! hum — und kein Gotteswetter — Verflucht? auf deinem Grabe lacht das Laster deinen Spott — ha! Vogt es donnert schon in den Gewölben! Nieder vom Himmel ihr Donnerwolken! Hast du gelogen, Vogt? — Nicht gelogen? Schwören! Nein Teufel schwöre nicht! — Wer hat's gethan. Sie selbst? Du? Ihr Beyde? Führe mich hin! Er selbst soll es mir sagen. Fort mit mir! hinauf! ich will ihn finden. Lebendig oder tod, nicht einen Schritt von meiner Seite, bis dann ich Wort gehalten; (Beyde dahin woher sie kamen, Harcourt außen) „Hier weilet bis zum Tag!" Hanno, voran!

## Dritter Auftritt.

### Vier Soldaten.

Erster Soldat. Ja eine Hexenjagd, das sag' ich eben auch, dabei kommt nichts heraus: der Teufel hol das Leben. Hier auf Cabriere!

Zweiter Soldat. Da habt ihr recht. Jawohl möcht's auch bald besser haben.

Dritter Soldat. Sechs Monat schon auf fauler Haut zu flacken, was macht's?

Vierter Soldat. Die Gräfin macht's: wer sieht das nicht! die Buben ja sogår vom Troß. Kann Harcourt da nicht helfen, dann gute Nacht!

Erster Soldat. Mich dünkt: Er hat schon stark die Zange angesetzt. Wißt Ihr Kameraden?

Zweiter Soldat. He was man so gewahrt, vom sauren G'sichter schneiden.

Dritter Soldat. Brav ist Harcourt! kreuzbrav! das muß ein Jedes sagen.

Vierter Soldat. Wer ihn nicht liebt, der fürcht ihn doch, und Niemand darf ihn schelten, „dem Prinzen hat er auch ein wenig warm gemacht.“

Erster Soldat. So lang das geht, der alte König! ja mein Gott! bald wird der sterben, „dann was ist's! der Graf muß schweigen.

Zweiter Soldat. Seht, was kommt? am Felsen dort herunter.

Erster Soldat. Das wollen wir erfahren; zieht euch zurück, da hinter das Gehege, still bis ich rufe? (Alle hinaus.)

## Vierter Auftritt.

Goswinde. (in einer Mantiln, mit Speise.)

Er noch nicht hier! auch Conrad nicht? Doch graut der Tag am Himmel! Nur heute noch laß mich ihn finden: Morgen rett' ich ihn den armen

Ritter: Wüßt ich nur wer er ist, das Ers nicht sagen will; doch heute muß ich es erfahren. — (stellt das Körbchen hin) In seine Höhle soll ich heut ihm folgen. Ob ich es wagen soll? die Mutter hätt' ich doch darüber fragen sollen, zum drittenmal hat aber der Ritter mich beschworen, das wird Gott wissen! (ruft halblaut:) Conrad! Conrad! warum auch der nicht kömmt? Ist etwas vorgefallen? Im Schloßhof oben war es auch ganz anders, „was thu ich nun?“ — Ja, — „so: ich stelle Speis und Trank dort an die Bank,“ wie gestern; Der gute Alte muß wohl recht unglücklich seyn, daß er vor allen Menschen sich verbirgt; wichtige Dinge will er mir entdecken; warum gerade mir, ich könnt' es ja verrathen. Ach! mir wird so bange: Gott habe meinen Vater selig!

## Fünfter Auftritt.

Conrad. Goswinde.

Conrad. Fräulein!

Goswinde. Conrad, seyd ihr es?

Conrad. Folgt mir! hier seyd ihr nicht gar sicher!

Goswinde. Wohin? (nimmt das Körbchen.)

Conrad. Möglich, daß wir angefallen werden, dann eilt dem Felseck zu! dort findet ihr den Ritter, giebt es hier Lärm, so folgt ihr ihm zur Höhle.

Goswinde. Ich, zur Höhle? mit dem Ritter, allein?

Conrad. Fürchtet nichts! Ihr seyd, so wahr Gott lebt, in guten Händen.

Goswinde. Mir ist so bange, Conrad! ihr dürft mich nicht verlassen!

Conrad. Euch schützen Heilige und Engel, Graf Harcourt auch, und ich, geht, eilt dahin, wo ich euch sagte; ich halte Wache hier.

(Goswinde eilt hinaus, Conrad will ihr folgen.)

## Sechster Auftritt.

Die Vorigen, vier Soldaten, Conrad.

Erster Soldat. Halt! Wache vor! (Conrad kömmt allein zurück.) Ergebt euch Beyde!

Conrad. Seht doch, wie Barsch; als hätt' es hier Gefahr.

Soldaten. Nichts weiter!

Conrad. Geduld Kameraden! laßt vorerst mit euch reden.

Soldaten. Greift zu, Leute!

Conrad. Keine Gewalt, denn hier gil'ts Fürstensache.

Soldaten. Gleichviel; thut euere Pflicht! fallt ein! Ihr, ergebt euch! (indem die Soldaten

zutreten, werden sie von Conrad durch einen künstlichen Feuerstrom geblendet, alle treten zurück, Conrad entflieht.)

Soldaten. Gauckelspiel, kennt ihr das? Fort! ihnen nach. (hinaus.)

## Siebenter Auftritt.

(Tiefes Gewölb im Schloß Cabriere mit guten Meublen. Dagebert führt Goswinde durch einen geheimen Gang ein.)

Goswinde. Wohin? Gott, wo bin ich!

Dagebert. Hier sind wir sicher. Goswinde fürchte nichts!

Goswinde. Wie kalt und finster! warum muß ich hieher euch folgen? (blickt furchtsam umher) wie ein Kerker; So wundersam, und eure Reden: verzeiht Herr Ritter! daß ich hier mich fürchte.

Dagebert. Zwei Jahre bin ich hier, so lange hat mein Aug dich nicht gesehen.

Goswinde. Mich? „Ihr kanntet mich schon eher?"

Dagebert. Goswinde!

Goswinde. Dieser Ton, diese Stimme, Herr —

Dagebert. Du ahnest nicht? es zog dich nie herab zu mir, du sahst im Traume nie den bleichen Schatten wandeln? die Bilder hier? und mitten unter ihnen ein Mann wie ich gekleidet, mit wunden Wangen, Thränenfurchen? Gott hat es dir geschenkt; du durftest es nicht wissen, daß

hier ein Mensch seit Jahr und Tagen Eines nur noch fühlte, dachte, — dich, dich einmal noch zu seh'n, und dann zu sterben.

Goswinde. Gott! wie fährt es durch die Sinnen! träum' ich, wach' ich?

Dagebert. Komm' an mein Herz, Goswinde! da wirst du es erfahren.

Goswinde. Er wäre nicht gestorben! von Todten auferstanden? wie unser Herre Gott! (kniet vor ihm hin) Seyd ihr mein Vater?

Dagebert. (Sie schnell erhebend) Hieher mein Kind! umarme deinen Vater. (tiefe Pause) Meine Tochter! ja du bist's! fühle wo du bist!

Goswinde. Vater! Vater! ist's möglich, daß ihr's seyd, zwei Jahre hättet ihr den dunkeln Ort bewohnt. O Gott! o Gott, was werde ich noch hören!

Dagebert. Was jetzt mein Herz empfindet, macht tausend Schmerzen gut. Es war ja nur ein Traum, ich habe nichts gelitten, keine Gewalt, kein Unrecht, nein; ein frommer Wunsch hielt mich so lange hier gefangen; der festen Hoffnung dank' ich diese Stunde, wer sagt: sie sey Betrügerin, der spricht von Gott und seinem Glück sich los; kommt her! „ihr, die ihr euch von diesem Glauben trennt," hieher, „schließt euch an die Umarmung an, kein Mensch erkühne sich die Göttliche zu schmähen; wer Einen Menschen noch sein Eigen nennen kann, der lebe, lebe gern, wie es

auch sey. Hier, hier ist Wirklichkeit; ein Mensch, der mein ist, liegt in meinen Armen," wer spricht es aus! dahin hast du des Dulders Lohn gepflanzt; Hier spricht der Herr zum Seraph und zum Wurm: Rausch, Zwang und Furcht ist alles, was wir fühlen, nur diese Wohllust steigt aus himmelreinen Quellen, durch Ewigkeiten durch; Goswinde, meine Tochter! „o, schließe fester dich an meinen Busen an! vernimm des Vaters Dank: Hast du, o Gott! in deinem Jenseits dort, der Freuden solche keine, so laß mich lange, lange hier sie finden. Zehn tausend bange Stunden, wiegt dieser Augenblick zehntausendfach mir auf; wie heiß die Thräne fällt! o köstlicher Tribut! Gold, Perlen, edle Tropfen! (hängt schluchzend an ihr, Pause) dich Engel zu betrüben, was mich und dich hieher geführt, die zarte Seele darf es heut nicht wissen. Nein! diese holde Stirn soll nicht so früh des Unrechts Furche decken, wie schön und gut sie ist! Mein! mein! o Gott, Deuteria!

Goswinde. (windet sich los) Mutter! Mutter!

Dagebert. Was war das? Goswinde flieht aus meinen Armen!

Goswinde. Gott im Himmel! bin ich unschuldig?

Dagebert. Warum nur einen Augenblick, vom treuen Vaterherzen; Minuten sind nur karg uns zugezählt, hast du nach anderthalbmal zehntausend Stunden dem Vater nichts zu sagen? dann

bindet nichts an diesen Aufenthalt mich länger. Die Freiheit, die seit dreien Tagen mir ein treuer Knecht geschenkt, will ich nicht länger hin verschmähen; den Frieden hier im Zank der Welt vergessen, vergessen, was in voriger Minute das freudetrunkene Herz von Lieb und Hoffnung dachte.

Goswinde. Haltet ein! laßt mich, zur Mutter laßt mich geh'n.

Dagebert. Bring' mir mein Schwert! die Mutter hat's dem schönen Burgvogtbuben angehängt, gehe!

Goswinde. (aufschreiend) Vater! Mutter! (die Hand vor's Gesicht.)

Dagebert. Ich hatt' es lang vergessen, Sie, Ihn, ja Alles, ohne Dich.

Goswinde. Laßt mich! seyd barmherzig! „zur Mutter."

Dagebert. Ha, zur Mutter! den Thoren zu verlachen; der Tauben Einfalt ist ja nie der Schlangenbrut entstiegen; zur Mutter! (bitter lachend) zur Mutter! ha, wirf mich vollends hin mit der Erinnerung: daß ich sie dazu machte.

Goswinde. (wirft sich zu ihm hin.) Erbarmet euch meiner, guter Vater! es graut vor meiner Stirne, mich ängstiget bange, schwarze Furcht, ich wage nicht zu fragen noch zu hören: ich ahne fürchterliche Dinge, die kranke Seele kann es ja nicht tragen: o Gott! erbarme sich.

Dagebert. So lag sie einstens auch, sich windend wie ein Wurm, zerknirscht zu meinen Füßen; ich hob sie an die Brust: „verzeih! was nie ein Mann verschmerzt; vergessen wollte ich das Unverschmerzliche." An ihrer Lippeglut zerbrach das Vorwurfswort, verschwunden war auch schon der Kränkung letzte Spur; als hätt' ich sie vom Throne rein und unbefleckt empfangen, beredete ich mich; mein Auge hat gelogen, die Sinnen täuschten mich, ich strafte mein Bewußtseyn tollen Lüge, an ihrem Herzen schlug das meinige, den giftigen Verdacht wälzte ich auf eigne Schuld: des Gatten Eifersucht war blinde Leidenschaft; — da wand die Schlange sich um den gebeugten Nacken.

Goswinde. O Gott! mein Vater sieht mich nicht!

Dagebert. Reib' deine Kniee wund, dein Herz laß blut'gem Eindruck offen, und keine Zeit verharrsche dir den Schmerz; dir droht Gefahr bis in den schweren Tod! bist du nicht Goswinde's Deuterias Tochter!

Goswinde. Ach!

Dagebert. D'rum neige tiefer dich zur kalten Erde hin, die keine Sonne wärmt, kein Mond bescheint; an dieser Thränen feuchten Stätte, wo von den Millionen Sonnen dort nicht eine wird gesehen. Hefte noch einen Augenblick dich fest, was diese Stunde nicht du lernst, ist künftighin verlo-

ren: Ein unbescholtener Mann, von edlem Ritterstand erzählt dir eine Mähre, von der du kaum die Möglichkeit zu denken wagen darfst.

Goswinde. Seyd ihr nicht mein Vater? Sie meine Mutter?

Dagebert. Wär Sie es nicht, so stünden wir nicht hier; vergiß, daß sie es ist, vergiß, daß ich es bin!

Goswinde. So roh und hart wie dieser Felsengrund sind Eure Worte.

Dagebert. Dem lüsternen Weibe wird ein Augenblick zu lang, wo nicht der Jubel kreuscht. Hat meine Tochter Muth noch fünf Minuten mir ihr zartes Ohr zu öffnen: Ein Weib gab mir des Lebens schönste Freuden, zog mich hinan zur höhern Menschenwürde: Unsterblichkeit! „der Hochgedanke keimt im kalten Busen nicht. Kein Mensch lebt über'm Grab beseelt ihn Liebe nicht, und was wir Herzen nennen, ist ohne dies Gefühl ein blutbetrunkenes Kind, das bald zum Thoren, bald zum Mörder wird.“ Ein Weib, Goswinde öffnete den Himmel mir, um ihn im nächsten Augenblick mir wieder zu verschließen, ewig zu verschließen! Horch! zarter Engel horch! der Rächer spricht! bald hab' ich dir's gesagt; da wand die Schlange sich um des Gebeugten Nacken; ein Gifthauch gieng in meinen Busen über, der Sinnenrausch betäubte ihre Sprache; des Buhlen Name bebte auf der

falschen Lippe. Glühheiß die Arme windend, der Blitzstreich riß mich los; da gieng ich hin der Schwermuth preis gegeben, nur einen Wunsch noch dachte meine Seele: Dich!

Goswinde. Darum verstoßt mich nicht von euerm Vaterherzen! fühlt wie das meinige in Strömen überfließt, stäts hab' ich euch geliebt; für Euer Seelenheil mich täglich im Gebeth zum großen Gott gewendet; und mit den Knechten oft von Euch gesprochen.

Dagebert. Komm, einziges Geschöpf! dem ich noch angehöre; zwei Jahre hat dein Aug mich nimmer angelacht, so lang hat deine Hand den Becher nie gereicht: o wüßtest du, was ich um dich gelitten!

Goswinde. Noch übertäubt von allem, was ich sah und hörte, verzeiht! wann ich das Ganze noch nicht fasse; Euch noch nicht ganz begreife: der Ausgang steht euch frey, dennoch bleibt ihr hier gefangen. Mir schenkt's der Himmel heut; Ihr habt auf mich gewartet, durch Kindesliebe wird unser Thun beschaffen, so sagtet ihr zur Mutter, mir ist's geschenkt, ich soll euch heute in ihre Arme führen: O wohl mir! ich bin glücklich, nun fühl' ich ganz, wie innig ihr mich liebet; kommt guter, lieber Vater, steht länger nicht so kalt für meine heiße Bitten!

Dagebert. Nun weiß ich's: Gott zum Dank! Goswinde, meine Tochter, hat ihr reines Herz er-

halten; sie kann es nicht begreifen, daß, was geschah, nicht grobe Täuschung sey: die Mutter war es nicht, wovon ich ihr gesagt, unmöglich! theure, fleckenlose Jugend! ha, ich verstehe dich.

Goswinde. Versöhnung ist das Werk, das alle Dinge bessert, Versöhnung ist der Weg, der uns zum Himmel führt, Vater!

Dagebert. Ich will nicht hassen.

Goswinde. Verbannt, was zwischen Lieb', und Haß.

Dagebert. O, still! was zwischen Lieb' und Haß, kannst du, darfst du nicht wissen. Nichtsfühlen ist die Frucht verrätherischer Liebe; und oft die Geißel derer, die nicht Muth zum Leben haben.

Goswinde. Ihr liebt ja noch? „o, liebt nicht mich allein, denket an des Gotteslohn, gefallene Menschen sind des frommen Schutzes dürftig!" Einst kämpfte euer Schwert siegreich auf Ritterzügen, der Waffen Ruhm und Glanz war Euer Eigenthum. Seyd ihr nicht Dagebert! Schutzritter?

Dagebert. Ha! soll ich dir für die Erinnerung danken?

Goswinde. Ist's minder edel: dem Beleidiger verzeih'n?

Dagebert. Von wem hast du gesprochen?

Goswinde. Von dem Gefühl, ererbt von zweien Menschen, die Mutter —

Dagebert. Sie liebt mich noch; sieh darum bin ich hier im kalten Schatten.

Goswinde. Ein Unmensch hat's gethan, ein Teufel! ha, die Verruchtheit kann kein Menschenherz ermessen; hört mich: Ein Bote von Auvergne berichtete die Mutter, daß im Ostgothenkrieg ihr blutig, tödlich fielt. Ein zweiter folgte bald, die Leichenpost zu bringen.

Dagebert. Die schwarze Nebelthat, begreift die Unschuld nicht.

Goswinde. So liebreich habt ihr hier gerungen, wie könntet ihr den Frieden von Euch stoßen, den das besiegte Schicksal euch jetzt bietet? wozu der lange Kampf, der schwer erworb'ne Ruhesinn? Nein Vater! nicht umsonst geschah das, was geschah, und bald und still verlöschen eueres Schicksalswehen, vom Gram zurück führt euch das Kind der Liebe.

Dagebert. Noch nicht!

Goswinde. Versöhnung!

Dagebert. Theodobert!

Goswinde. Er liebt mich; nennt mich seine Tochter.

Dagebert. (stark,) Und wie, die Mutter?

Goswinde. (fährt zusammen) Verführung trägt die Schuld, Versöhnung tilget sie.

Dagebert. Ha! du hast es mir gesagt: wahr, alles wahr; nur deine Liebe läßt mein Daseyn mich

noch fühlen, was sie mir schenkt, ist göttlicher Gewinn, den Freudenkranz vom herben Gram gebunden, schmückt bis zum Grab das schönste Immergrün. Dank! heiligen Dank! dein frommes Herz lacht an des Kerkers offenen Porte mir entgegen. Goswinde! nieder mit mir auf die Kniee. Ein Tempel steigt aus dieser Gruft hervor, hier bog sich oft mein Knie, um Freiheit hab' nicht, nur um den Trost gefleht, dich, dich mein Kind einst unbefleckt, wär's auch in meiner letzten Stunde, noch zu sehen. Die heißen Vaterthränen, sie haben Gott gefallen; der einz'gen Hoffnung, der letzten meines Lebens, hast du nicht Hohn gesprochen. Nimm du, o Gott! des Vaters Dankgebeth! Goswinde, lebe oder sterbe. Gesegnet hab' ich sie! der Tugendtreue Schwur kann sie nicht brechen. Jetzt froh hinaus. Morgen um gleiche Zeit, erwartet Conrad dich am gleichen Ort, er führt, nicht weit von hier, dich dann zu meiner Klause, wo ich indessen dein Schicksal —

Goswinde. Und wann dann das Versöhnungsfest?

Dagebert. Bald! (man sieht den Gang erhellt) fürchte nichts, Conrad ist's.

## Achter Auftritt.

Conrad, die Vorigen.

Goswinde. Der gute wackere Mann, wie dank' ich Dir die Treue; ich bin zu schwach, zu stumm, so tief gerührt von dieser Stunde: ach ich vermag es nicht von Allem, was ich fühle, nur Eines euch zu nennen.

Conrad. Da — dahin edles Fräulein! wendet euern Dank, die Freiheit gab ich ihm, und er verschmähte sie aus Lieb' zu Euch. Gott schaffs mit Beyden gut, so bin ich wohl belohnt! ich war im Schloßhof oben.

Dagebert. Und was vernahmt ihr! wird Goswinde vermißt?

Conrad. Graf Harcourt hat den Vogt auf's Korn genommen.

Dagebert. Graf Harcourt? Im Gefolge des Prinzen?

Goswinde. Ein edler tapferer Ritter.

Conrad. Ein Mann, gefürchtet und geliebt, des Prinzen Arm, wie alle Ritter sagen; ja denk' ich, bis der alte Dietrich schlafen geht.

Dagebert. Ha! wenn Er's wäre; wie alt? wie sieht er aus?

Goswinde. Sein weißes Haupthaar deutet auf die Sechzig, doch diesem widerspricht die jugendliche Kraft, sein hochbelebter Muth, die Heldenstirn schmückt eine tiefe Narbe.

Dagebert. Er ist's, mein Freund, mein Bruder!

Conrad. Ja! daß Er's ist, davon hab' ich ein lautes Wort vernommen; und hab' ich recht gehört: so wird er bald den Zügel schießen lassen. Geduld! was zwischen heut und morgen —

Dagebert. Auch dieser alte Freund ist nicht umsonst gekommen: hinaus, an's Licht hinaus. Goswinde, die Lampe.

Conrad. Herr übereilt euch nicht! daß nicht zum zweitenmal der Burgvogt euch verrathe! (in den Hohlweg.)

Goswinde. Hanno! ha! was ahnet mir!

Dagebert. Ich kann es wissen.

Goswinde. Nein, ihr könnet es nicht wissen, ihr dürfet es nicht wissen, mir ahnet nichts! nur eitle Täuschung ist's, ein Irrthum wie auf dieser großen Erde, Jahrtausende hindurch kein zweyter wird gefunden. Fort, fort, von hier! am Himmel stehts geschrieben: es war ein Irrthum nur, kommt Vater! seht es selbst; es ist nicht wahr, es kann nicht wahr seyn, kommt, fürchtet nichts!

Dagebert. Conrad!

Conrad. Folgt mir mit leisen Schritten, den Ausgang will ich vorher untersuchen, das Fräulein führ ich durch's Gebüsch zum Garten. Ihr aber, Herr! wagt euch noch nicht in's Freye bis Harcourt ruft, und rufen wird er bald, denket

nur an mich. Nun dann in Gottes Namen, bückt euch Fräulein! ( Conrad voran, dann Goswinde, ihr folgt Dagebert, ab. )

## Neunter Auftritt.

( Zimmer im Schloß Cabriere. )

Lulo. ( von Außen herein ) Ja, sieh da 8 Uhr schon, Alles schlaft noch, das Fräulein ausgenommen, hm! was auch die so früh eh' noch der Tag am Himmel graut, Lustwandlen geht? hm! richtig ist das, denk' ich nicht. Bei Nacht und Nebel so allein, mir nichts, dir nichts, zum hintern Thor hinaus zu schleichen, und über Dorn und Stiel im Wald spatzieren gehen; gesagt muß so was seyn, das macht gut Blut bey meiner gnädigen Frau — Mordfetzen Element, ist das ein Gaudium auf unserm Grund und Boden. Seht! was giebt's neues heut? das mag der Teufel wissen; doch Alles eh' als daß der alte Graf ein freundlich Wort verleiht; der Murrer glaub' ich hat sein Lebtag nicht gelacht; nur da, was geht's mich an; ha, die Gräfin: schön ist sie, ja, aber! aber!

## Zehnter Auftritt.

Deuteria. Lulo.

Deuteria. Lulo, einzig, wo bleibt Hanno? ruft ihn und meine Tochter!

Lulo. Das Fräulein —

Deuteria. Nun ja! von ihrem Zimmer.

Lulo. Da werde ich sie nicht finden.

Deuteria. Zum Prinzen schon? Ich will das wissen.

Lulo. So ihr befehlt; „sonst kann ich schweigen,“ edle Frau!

Deuteria. Ihr habt auf andern Wegen sie gesehen? nun!

Lulo. Früh', als ich gieng, die Knechte aufzuwecken, schlich sie sich durch den Garten hinab in's Thal, was weiter hin, das hab' ich nicht gesehen.

Deuteria. Und Hanno, wo bleibt der?

Lulo. Ihr wißt von dem Gespenst, Frau Gräfin?

Deuteria. Wozu das?

Lulo. Graf Harcourt gieng, die Morgenwacht zu führen, und Hanno mußte mit.

Deuteria. Mußte?

Lulo. Ja! sonder Gnad, so wollt' es Harcourt haben.

Deuteria. Noch nicht zurück?

Lulo. Wohl! ich sah sie Beyde unten, auch konnte man sie hören, es wurde viel geflucht, nicht wenig auch gedroht, der Graf ließ zwischenein ein Wort von Euch, vom Ritter Dagebert, und meyn' ich fast, auch von dem Prinzen fallen.

Deuteria. Wie räum' ich das? Hanno soll eilig kommen!

Lulo. Der Graf thut wie das Wetter, und läßt den Vogt nicht einen Schritt von seiner Seite, was vorfiel, weiß ich nicht: ich gehe, will ihn holen. (ab.)

## Eilfter Auftritt.

Deuteria (allein.)

Deuteria. Laß sehen, stolzer Graf! welcher von uns die bessere Waffen führt, du wär'st der Einzige, der ungestraft mir trotzt, dich Löwe will ich zähmen, hab' ich nicht längst gelernt, den Zügel anzulegen? Ihr Helden ohne Waffen! gepriesner Männerruhm: Ein Weib versteht es, euch die Kränze zu entwinden, ihr fehlt es nicht. — Harcourt, der Riese selbst, soll dessen Zeuge seyn. Deuteria hat's gesprochen: Graf Harcourt hat den Königssohn verrathen, wer wagt es, zu bestreiten? (sie schreibt.)

## Zwölfter Auftritt.

Goswinde. Deuteria.

Goswinde. (ungesehen) Gott schenke euch einen guten Tag, geliebte Mutter!

Deuteria. (nicht hörend) So straf' ich deinen Trotz.

Goswinde. Gott schenk' euch einen frohen Tag, geliebte Mutter!

Deuteria. Und Hanno führt den Streich.

Goswinde. O Gott! sie hört mich nicht! (weint.)

Deuteria. List und Gewalt!

Goswinde. Mutter!

Deuteria. Ha, falle, eitler Thor! (rasch auf, und erblickt Goswinde) welche Verwegenheit!

Goswinde. Gott geb euch einen glücklichen Tag! (auf die Kniee.)

Deuteria. Mich zu belauschen; wie lange stehst du schon? was soll das? was hast du abzubitten?

Goswinde. Ach! einen Erlösungstag gebe euch Gott der Herr!

Deuteria. Wo warst du? was hatte dich bewogen, die Burg so frühe und ohne mich zu fragen, zur Nachtzeit zu verlassen? und feilen Dirnen gleich, im Schatten Jagd zu laufen, warst du beim Prinzen?

Goswinde. (steht auf) Gott wolle den Verdacht von euerm Herzen nehmen!

Deuteria. Du warst?

Goswinde. Ich — ich war, — zwei Worte nur, sie haften schwer mir an der Lippe; begreift ihr nicht? nicht?

Deuteria. Verliebte Schwärmerin!

Goswinde. Ihr habt es nicht entdeckt? nicht? da, seht auf meiner Hand, leset: zwei

Worte, nehmt sie weg; ihr wollet nicht? der Herr Gott wird euch lehren.

Deuteria. Dir ist nicht wohl! geh' auf dein Zimmer!

Goswinde. Heut ist ein großer heil'ger Tag, wißt ihr liebe Mutter! ein frommer Mann hat es gesagt: viel, viel hat er mir gesagt; ihr müßt nicht Alles glauben!

Deuteria. Goswinde! rasest du —

Goswinde. Ja ich glaube fast, ihr müßt nichts Arges denken.

Deuteria. So rede?

Goswinde. Ich habe dreimal euch mit Gott gegrüßt, ihr habt es nicht gehört, das weiß ich klar, ich aber bin unschuldig, ihr müßt das selbst bekennen. Ihr habt geschrieben dort, ich weiß nicht was: doch ja vom bösen Hanno ließet ihr euch merken; ich will ihn rufen, er soll die Schlüssel geben, denket doch, er hat euch hintergangen, ich will euch Alles sagen (verfällt in tiefes Schweigen.)

Deuteria. Mir unbegreiflich; so darf Theodobert, auch Harcourt nicht uns finden? Goswinde, du bist krank, komm'! ich begleite dich.

Goswinde. Wohin? hinunter? kalt ist's und finster, könnt ihr's glauben; nicht Sonne, Mond, noch Sterne! am kalten Boden hab' ich da gebethet, wo ich bin. (wird wieder stille.)

Deuteria. Komm', folge mir! Morgen wird Alles besser.

Goswinde. In einer Stunde will ich wieder kommen; dann gehen wir zur Messe, und dann wird Alles gut.

(Deuteria begleitet Goswinde in's Seitengemach, kommt bald wieder zurück.)

Deuteria. Was geht heut vor? (am Fenster) die Wachen doppelt, Hanno noch immer nicht? ha! es ist hohe Zeit, dem Grafen vorzukommen; (nimmt das Papier zu sich) der Schlachtplan ist gemacht; dein Grab Herr Graf bestellt!

## Dreizehnter Auftritt.

Deuteria. Harcourt. Hanno.

Deuteria. (als sie Hanno allein erblickt), Willkommen, Freund Hanno!

Harcourt. (der den Hanno hinter sich zurück drängt, um vor ihm in's Zimmer zu kommen) Frau Gräfin euer Vogt liebt, wie ich sieh, die Komplimente nicht; verzeiht! ich halte viel auf meinen Stand. Nun Vogt möcht ihr mir gegenüber stehen, wenn im Rapport ihr etwan irren solltet, so bin ich auch noch da.

Deuteria. Was führt euch zu mir her, Herr Graf, so früh, und wie mich dünkt, im Umgestümm? kann ich euch dienen?

Harcourt. Der euch willkommne Vogt, wird dessen euch berichten.

Deuteria. Was Hanno's Dienste ist, hat er stäts gut verwaltet; ihr zwei habt euch gezankt.

Harcourt. Ha! gar gallant: daß zwischen zwei und zwei — nun Burgvogt hat es euch die Zunge schon gelähmt? sodann will ich den Anfang machen.

Hanno. Laßt mich nur erst zu Sinn und Worten kommen.

Deuteria. Habt ihr's gehört, Herr Graf? der Prinz hat nach euch fragen lassen.

Harcourt. Dafür sind Ritter und Hauptleute!

Deuteria. Wie euch beliebt; setzt euch! gleich bin ich wieder da. (Deuteria in's Seitenzimmer.)

Hanno. Ihr macht mein Unglück, Herr Ritter!

Harcourt. So?

Hanno. Ich ließ den Grafen los, die Gräfin darf's nicht wissen.

Harcourt. Ihr ließt ihn los?

Hanno. Zweifelt ihr?

Harcourt. Nicht wenig, arger Vogt.

Deuteria. (zurückkommend) Depeschen von Metz.

Harcourt. Kleinigkeiten für mich; ein König stirbt, ha! wißt ihr schon?

Deuteria. Kleinigkeiten? sagt das dem Prinzen auch.

Harcourt. Bald nicht mehr Prinz; doch, den Rapport habt ihr noch nicht vernommen.

Deuteria. Warum soll ich? den Prinzen geht das an, den König.

Harcourt. Noch nicht König; merkt edle Frau, daran ist viel gelegen.

Deuteria. Hanno mit mir, die Ehr' ein andermal, Herr Graf!

Harcourt. (dem Hanno den Weg vertretend) Vogt!

Deuteria. Mit welchem Recht?

Harcourt. Fragt den da? (ein Knappe kömmt.)

Knappe. Graf Harcourt, zum Prinzen königliche Hoheit!

Harcourt. Glaubst du? Wer hat es dir befohlen? (Knappe fort) wie fein, zur Hinterthür hinaus, mit Fürstenworten spielen. — Theodobert kommt her, hier will ich ihn erwarten, da ist der rechte Ort zum Raportieren; nehmt es nicht übel Frau Deuteria! vom Grafen Dagebert möcht' ich zwei Worte sprechen.

Deuteria. (betroffen, faßt sich aber schnell:) Ihr kanntet ihn?

Harcourt. O! still davon, ob ich ihn kenne!

Deuteria. Den Grafen?

Harcourt. Euern Gemahl! zeigt ihn mir nur: ich will euch überzeugen.

Deuteria. Hanno!

Harcourt.

Harcourt. Traut nicht zu viel; die Zunge hab' ich ihm gelöst.

Hanno. (heimlich zu Deuteria.) O, glaubt das nicht, der Fuchs sucht seinen Weg; (laut) Ihr habt gar recht, Herr Ritter!

Harcourt. Lebt Dagebert?

Deuteria. Graf ihr erkühnet euch, den Unglückseligen —

Harcourt. Vom Wahnsinn los zu machen? doch vorerst seine Ketten lösen.

Hanno. (wie vor) Wahrhaftig und gewiß, es spuckt in seinem Hirn.

Deuteria. Hanno, meldet mich beim Prinzen! (spricht heimlich zu ihm.)

Harcourt. (zum Hanno) Das muß ich euch gestatten; doch haltet ihr nicht Wort, so fürchtet meine Rache. (Hanno ab) Was denkt ihr edle Frau? solche Geheimnisse dem Buben zu vertrauen.

Deuteria. Wer fragt mich Rechenschaft? bin ich Vasalin.

Harcourt. Worte heut, Thaten folgen morgen, darauf macht euch gefaßt.

Deuteria. Des Prinzen Schutz werd' ich verlangen.

Harcourt. Was ich dem Prinzen nicht verschweige, darf seine Uuterthanin auch vernehmen.

Deuteria. Als hättet Ihr mit eigner Faust die Burg mir abgezwungen.

Harcourt. O, daß Ihr ohne Schwertstreich sie geliefert habt!

Deuteria. Das dankt der Lorbeergeiz, der Friedensliebe nicht. Ihr zürnet mir darob, je nun, es thut mir leid.

Harcourt. Ha! ha! wahrhaftig Schade, daß ich's nicht glauben kann — Ihr seyd ja Siegerin, Armeen steh'n euch zu Befehl, und achtzig tausend Mann, von denen wohl nicht Einer sein warmes Blut im Meuchelmord gefühlt, bewegen sich nach euerm Wink, ist das nicht viel? unendlich viel? Ihr habt euch tief, ja viel zu tief in die Gefahr gewagt; das gleiche wird euch bald Graf Dagebert, und möglich, selbst der Prinz gar deutlich sagen.

(Deuteria sinkt, da sie Theodobert eintreten sieht, auf einen Stuhl.)

## Vierzehnter Auftritt.

Theodobert. Deuteria. Harcourt.

Theodobert. Deuteria! (ihr zu Hülfe) was geht hier vor?

Harcourt. Ich hab' ein Wort zu viel, und eins zu laut gesprochen.

Theodobert. Harcourt, ihr seyd zuweilen schon gefährlich.

Harcourt. Das hat mein Feldherr nicht, und nicht der Prinz gesprochen, Theodobert! der

Mann am Gängelbande. Mit Worten schlug ich Sie; Euch stell' ich Thaten auf, gönnt mir Gelegenheit!

Theodobert. Geht, fördert die Depeschen! und kränket mich länger nicht.

Harcourt. Auvergne wird berennt, der Aufruhr sprüht in Metz.

Theodobert. Nichts weiter!

Harcourt. Noch wag' ich es, Prinz! „seyd ihr Morgen König" noch wag' ich es.

Theodobert. Geht! gehorcht!

Harcourt. Mein königlicher Herr! nur eine Bitte noch.

Throdobert. Es wäre?

Deuteria. (wie verwirrt) Theodobert! vermeldet mich dem Prinzen!

Theodobert. Ihr seyd bewegt; ermuntert euch Deuteria! seht euern Freund!

Harcourt. Prinz! Auf Cabriere die edle Zeit verträumen.

Theodobert. Harcourt, zum letztenmal!

Harcourt. Seyd ihr nicht Dietrichs Sohn?

Theodobert. Ihr mein Getreuer!

Harcourt. Glaubt ihr das unverbrüchlich?

Theodobert. Seyd dessen überzeugt.

Harcourt. Prinz! rettet euch und mich.

(ab.)

---

## Fünfzehnter Auftritt.

Theodobert. Deuteria.

Theodobert. Deuteria! wie himmelschön sie ist! (in ihren Anblick versunken) das graue Alter spottet dem Gefühl. Harcourt hat nie geliebt; Deuteria, der Frauen allerschönste! ruft nicht des Himmelsstimme durch dich den Sterblichen zum frohen Göttermahl! Laß Angebethete mich länger harren hier, daß immer feuriger ich nach dir schmachte; verzehrend Feuer sprüht dein Anblick mir entgegen; ha! zürnet immerhin ihr Helden ohne Herz. Mein ist der schönste Sieg: „Mensch seyn und lieben." Beharre wer da will, am Blut befleckten Ruhm; hier, hier ist Lohn, (zu ihr) Deuteria!

Deuteria. (wie erwachend) Ha, Sire: Ihr! wie lange schon? ich schlief in hartem Traum — Es drohen böse Dinge. Ein guter Engel hat zu mir Euch hergeführt; Entsetzlich ist's: der königliche Gast ist in Gefahr, auf Cabriere dürft ihr nimmer weilen, doch wenn ihr dieser Burg, die Euch Deuteria zum Opfer willig brachte, den Rücken kehrt, so schenkt ihr dann noch freundlich euern Schutz!

Theodobert. Wozu Deuteria bedürft ihr meines Schutzes? mit mächtigem Zauber hat euch die Natur begabet, vor Euren Reizen muß dem

wildesten Barbar das Schwert zu Boden sinken; und ich, ich bin ein Franke.

Deuteria. Sire!

Theodobert. Nennt mich Theodobert; Ihr wißt, wie ganz ich euch ergeben.

Deuteria. Wär' ich des Glückes werth, wenn ich nicht tief es fühlte!

Theodobert. O, fühlt das meinige! fühlt, was euch glücklich macht! so sparsam nur habt ihr genoßen, was ich zu fordern mich so lange nicht erkühnte, erlaubt, daß heute es geschehe: Habt ihr auch tief genug mir in das Herz geblickt? — Ihr schweigt! der Feldherr hat euch nicht gefallen. Sechs Monden ruht das Schwert in meiner Krieger Scheide, wer schuf ihm diese Ruh? wer wird den Löwen bald zum Frieden nieder beugen? Deuteria!

Deuteria. Im frohen Taumel jetzt genügen euch die Reize, sie können euch sogar gefallen und erfreuen, wann aber, wie aus einem Traum erwachend, Ihr einst der Stunden fluchtet, die Euch ein liebend Weib entgegen führte, das Euch die Schritte lähmt, die hohe Siegesbahn schneller zu verfolgen, wo vor euch her der Ruhm die Lorbeerkränze windet?

Theodobert. O, diesen Vorwurf nicht!

Deuteria. Und wenn zum Vorwurf Ihr dereinst mir sagtet: Deuteria hat mir den Glanz ge-

raubt? die Eurigen mit Neid auf mich herunter blickten?

Theodobert. Herunter blickten? auf dich, Deuteria! ha falsch; hinauf nur führt die Bahn!

Deuteria. Versteigt euch nicht Theodobert, in euerer Großmuth!

Theodobert. Ihr könntet ahnen, daß ein Mann, der sich der Glücklichste an eurer Seite fühlt, je undankbar die Seligkeit vergäße? — O theures Weib! du steigerst deinen Werth mit jedem Tage höher, noch mehr hast du mein Herz an dich gezogen. Die Allmacht deiner Reize kennst du nicht. Wohl sahst du mich im Zauber eingewiegt, und du erinnerst mich die Laufbahn wieder zu betreten, daß sie mich von dir trennt, hat deine Großmuth nicht bedacht.

Deuteria. Das Opfer, edler Prinz! ob ich es kann verschmerzen?

Theodobert. Wie kann ich würdiger dich lohnen, als so: (faßt sie in die Arme) Dein! dein allein! und keinem andern Weib, dir, dir allein anzugehören — hast du den Schwur vernommen?

Deuteria. Und Wißigarda?

Theodobert. Sie war die Meinige, „sie soll es nicht mehr seyn,“ ich will sie nimmer sehen. An euerer Seite bleib' ich hier.

Deuteria. Hier? nicht doch! auf dieser öden Feste; wohl Schade, daß Austrasiens Thrones Erbe die Zeit der Kränze hier verträumte!

Theodobert. Doch ohne Euch, zieh' ich, es sey geschworen, nicht von dannen.

Deuteria. Theodobert, Feldherr, und Prinz! bald König!

Theodobert. Und immer gleich der Liebergebene, Deuteria ist sein!

Deuteria. Mir schwindet vor der steilen Höhe.

Theodobert. Was fürchtet ihr? hat nicht die Liebe diesen Arm gestählt! glaubt ihr das Herz entnervt; ach, in dem Eueren wird sich der Mann gegeben, was werd' ich nicht für Euch für mich und für das Wohl der theuren Menschheit wagen? verbannet doch des Argwohns letzten Keim!

Deuteria. Euch droht Gefahr auf Cabriere, bey jedem Schritt, der Neid umlagert diese Feste jetzt, schützt, rettet euch und mich!

Theodobert. Wohlan! ich breche auf. Ihr folgt mir! und hier mein Wort, mein Wort als Fürst gesprochen, daß auch dereinst der Thron mich nicht soll von euch trennen, doch laßt mich auch wissen, welche Gefahr uns droht?

Deuteria. Ihr wißt, ihr ahnet nicht? Gefahr, ja mehr als ich euch sagen darf. Euch, mir, und auch Goswinden.

Theodobert. Goswinden auch? wo habt ihr sie? Goswindo bald nun meine Tochter! ich schütze sie, ich selbst geleite sie auf allen ihren Schritten,

nie soll sie ohne mich die Burg verlassen, ihr wußtet von Gefahr, und habt geschwiegen?

Deuteria. Die Ruhe ist mir heilig in der Theodobert, auf eignen Lorbeern sich des süßen Friedens freut, wohl grausam wär's Euch ohne Noth die wohlverdiente Ruh zu rauben; doch wähnet nicht: man hab' euch unbeschirmt gelassen; mit Waffen ohne Glanz versieht ein liebend Weib nicht selten mehr als Euere Panzermänner; bis heute ist es mir gelungen, doch weiter reicht die eigne Kraft nicht hin, zwei Dinge müßt ihr schnell beginnen, wollt ihr daß Cabriere nicht das Grab der schönsten Hoffnung werde.

Theodobert. Noch ahne ich nicht, Deuteria! was ist's?

Deuteria. Ihr werdet kaum es fassen, doch Euern Haß selbst will ich Liebe preisen, wenn meine Warnung nur Euch vor dem Abgrund schützt.

Theodobert. Was Wunder! wenn ich sonst nichts dachte, fühlte, sah', als dich, dich und mein Glück?

Deuteria. Noch ist es Zeit, doch zögern dürft ihr nicht.

Theodobert. Ich habe nie gedacht, daß unter dieser Sonne ein Einziger sich finde, der sich an Euch, und das Glück erkühnte, dessen Besitz kein Thron, kein Reich, mir kann vergelten, sind's Menschen oder Teufel, die euch droh'n? sprecht! ich will Frieden schaffen und richten bei-

spiellos, o, schont länger nicht, ich bitt' Euch! schonet nicht! es treffe wen es wolle.

Deuteria. Was heut ein eisernes Gesetz dem Herz zu übel thut, die Zukunft hat's in ihr es freundlich aufzuwiegen; schwer spricht die Zunge zwar die harten Worte, doch eine theure Pflicht, die heiligste vor allen gebietet streng; der Mutter wird der Schmerz die Seele schwerer füllen.

Theodobert. Ihr deutet auf Goswinde?

Deuteria. Die Tochter meines Herzens, der reinen Unschuld stellt ein harter Mann die Schlinge, schützt, rettet sie!

Theodobert. Mit meinem Leib und Leben!

Deuteria. Bewahrt mir diesen Schatz, für wenig Jahre nur, in einem nahen Kloster!

Theodobert. Jahre! Kloster!

Deuteria. Vielleicht nach Monden schon, wird alles wieder besser.

Theodobert. Nein! nein! das fordert nicht. Goswinden laß ich nicht!

Deuteria. (für sich) Er liebt sie mehr als mich; was frag ich noch?

Theodobert. Mein Herz hat sich an dieses Kind gewöhnt, die schöne Knospe sieht mein Aug so gerne sich entfalten, die treue Muttersorg hat euch das eingegeben: o fürchtet nichts, Goswinde tritt mit Euch in gleiche Rechte ein; steigt mit Euch fort bis an des Thrones Stufen.

Deuteria. Doch meine Gründe?

Theodobert. O! fürchtet nichts. Goswindens reine Unschuld ist ihre beste Waffe, und Ihr, und ich, unmöglich! wer darf es wagen den Engel zu betrüben! von dieser Seite dürft ihr ruhig seyn.

Deuteria. Das Schlimmste wollt' ich Euch verschweigen.

Theodobert. Thut es nicht: Bin ich nicht Mann?

Deuteria. Wie nennt ih'rs, wenn ein Mann der Euere Huld genießt, der den Kommandostaab für Euere Rechnung führt. —

Theodobert. Wie?

Deuteria. Wenn dieser Mann den Wurf nach Eurer Kroue wagt?

Theodobert. Nur Einer ist's, auf den Ihr rathen laßt; Er kann's nicht seyn!

Deuteria. Wenn dieser Mann an meiner Tugend sich erfrecht —

Theodobert. Nein! Harcourt kann's nicht seyn!

Deuteria. Und was die Mutter ihm versagt, dann bei der Tochter sucht!

Theodobert. Wer? Wer hat das gewagt?

Deuteria. Was Euch unmöglich scheint, weiß ich ganz überzeugt.

Theodobert. Das Schlimmste noch? Wer, wer wagt sich an Goswinde?

Deuteria. (für sich) Ha! frag' ich noch: Er liebt sie mehr als mich und seine Krone; erlaubt mir auf mein Zimmer, Goswindens Schicksal zu erwägen.

Theodobert. Und meinen Antheil stoßet ihr zurück?

Deuteria. Der Tochter halb vergesset ihr die Mutter, und was noch mehr: Euch selbst, Goswinde leidet mit, doch nicht sie ist das Ziel nach dem die Pfeile zischen.

Theodobert. Was soll, was kann ich thun?

Deuteria. Im festen Glauben harren, bis Ihr und ich und sie ein Raub des Hochverraths geworden, der alte wackere Graf verrechnet sich dann nicht.

Theodobert. Sein Alter, seine Treue!

Deuteria. Es wär' also gewagt, ihm vorzukommen?

Theodobert. Ihr seyd gekränkt, o, zürnet nicht, daß ich den Frevler nicht erkenne; doch hab' ich ihn erkannt, dann wehe dem Verräther! mir fällt es schwer den bösen Feind im edlen Mann zu suchen. Doch überlaßt es mir, der Warnung zu gehorchen, seyd ruhig!

Deuteria. Was fordert Ihr? Es lodert nicht in Euch das Flammenfeuer der Liebe; Ihr fühlt nicht, was ich fühle; Angst treibt das Blut durch meine Adern hin; der Bangigkeit Gefühl für

Euer theures Leben, jagt es in vollen Strömen zu liebverwundten Herzen. Ein Funken dieser Glut, nur einen nehmt, und sagt es wieder, — verstößt mich eher, fordert nicht des Kaltsinns Ruhe.

Theodobert. Alles, Alles, schönstes, holdes Weib! soll Euch gewähret seyn, drum fordert was Ihr wünscht, wie kann ich besser Euch den schuldigen Dank bezahlen?

Deuteria. Morgen; nein! heute noch flieht von dieser Burg.

Theodobert. Es sey: wirst du und Goswinde mir folgen?

Deuteria. Wohin Ihr wollt, nicht fern von Euerm Thron, gönnt mir und meiner Tochter ein sicher Dach.

Theodobert. Was einst der Prinz gethan, bestätiget der König, Deuteria ihr folgt mir auf den Thron! wo nicht, sodann verwerf ich ihn.

Deuteria. Harcourt und Wißigarda?

Theodobert. Es kann, es darf mich nichts von diesem Glücke trennen. Wohl hat mein Vater selbst des Grafen Rang bestellt, wohl liebt und fürchtet ihn das ganze Heer, auch bin ich manchen Dank dem alten Helden schuldig, doch immerhin! mag seiner Tapferkeit das erste Lob gebühren; ich bin mir selbst genug in Euerm Besitz. Seyd Ihr mir doch mit klugem Rath gewogen, Harcourt soll schweigen lernen.

Deuteria. Gott steh' mir bei, Theodobert, schnell greift jetzt in die Räder; durch Ueberraschung siegt ein kluger Feldherr leicht; zur Abreise mich bereit zu halten eil' ich nun, doch Hanno, wie, gedenkt Ihr nicht: Er soll die Veste Euch verwalten?

Theodobert. Ganz recht und klug von Euch. Der alte Vogt kann das am besten. Den Aufbruch der Armee will ich sogleich bestellen, gehabt Euch wohl. Deuteria! bald, bald, ganz die Meinige. (ab.)

## Sechszehnter Auftritt.

Deuteria (allein.)

Deuteria. Die Ketten tragt er schon, doch ehe er sie fühlt, muß ich sie fester schließen. Wer gab das Eisen her? wer schmiedete die Glieder? ha! frag' ich noch. Wo hat ein Weib so viel, wie ich, errungen? was fehlt dem Kranze noch, den meine Kühnheit flocht? Ein festes Band, auch das will ich erringen; genug auf einen Tag, die Tochter muß der Mutter billig weichen, im Kloster mag sie nun die Herbstzeit meiner Reize harren, und Harcourt, dieser Argos falle! (ruft an der Thure:) Hanno!

## Siebenzehnter Auftritt.

Deuteria. Hanno.

Hanno. Gebietet, edle Frau!

Deuteria. Ihr kennet meinen Feind und euere alte Schuld.

Hanno. Graf Harcourt ich verstehe.

Deuteria. Wollt ihr, daß ich gebiete?

Hanno. Wer will den Bären greifen?

Deuteria. Von hinten her mag's so ein Burgvogt wagen; doch nein, das will ich nicht, wißt ihr mir bessern Rath?

Hanno. Noch zittern meine Glieder, sein Aug und seine Faust sind fürchterliche Dinge.

Deuteria. Entschließt euch! denn was geschehen soll, muß heute noch geschehen.

Hanno. So schnell; verteufelt doch, wißt ich nur wie? der Bärenfang wär' aller Ehren werth, wohl möglich, edle Frau! er folgt mir in die Falle; ob aber ich den Ausweg wieder finde — sein Aug und seine Faust!

Deuteria. 'Ein Mann doch nur? ha! ha!

Hanno. Jawohl; doch welch ein Mann, daß ihr nicht selbst es wagt, gleich vielen Andern, ihn zu Füßen euch zu werfen.

Deuteria. Das schöne Ritterschloß möcht' euch behagen, so frei und franke euch auf die Hand geschenkt.

Hanno. Erlaubt, verzeiht! was habt ihr da gesagt?

Deuteria. Hanno kann, wann er will, bald Herr von Cabriere seyn.

Hanno. Wie? hab' ich verstanden? Ich Herr von Cabriere?

Deuteria. Vergeßt nicht das Beding? Habt ihr bedacht?

Hanno. Bedacht wohl, wißt ich nur: hm! hm! doch das Leben wollt ihr ihm ja schenken; hm! hm! hinunter, seyd Ihr so zufrieden?

Deuteria. Wie arm ihr seyd an glücklichen Gedanken: das Leben sey ihm wohl gegönnt, die Freiheit aber nicht. Also beschlossen?

Hanno. Beschlossen, fest beschlossen? ich will den Preis gewinnen. Wann?

Deuteria. Auch noch das Wann begreift er nicht, geht, kommt, und sagt: es ist gethan.

Hanno. Nun dann, so wünscht mir Glück. (will fort.)

Deuteria. Noch einen Augenblick! (für sich) zwei Streich mit einem Schlag; „gleich bin ich wieder da." (in's Seitenzimmer.)

Hanno. (allein) Ja! so das gut abläuft, will ich vom Glücke singen. Das Schloß sammt Thür und Thor, das heiß ich doch honett den Liebesdienst bezahlt; ja besser kanns nicht gehen, zwei Streich mit einem Schlag, zwei Wurf mit einem Stein, davon weiß keine Seele; ha! ha! ha! Selbst die

Frau Gräfin hat in Jahr und Tag, trotz ihrer feinen Nase den Wildfang nicht gerochen; Glück zu Hanno! so einem Rittersmann für all sein Lebetag die Nase krum zu drehen ist aller Ehrenwerth.

Deuteria. (zurückkommend mit einem Papier) Nehmt, verwahrt es wohl: bis Euch der Streich gelungen, dann legt es in des Prinzen Zimmer — Ihr wißt schon wie? wer? der Graf zieht in die Flucht.

Hanno. Vortrefflich; so kann es gar nicht fehlen.

Deuteria. Verstanden also? wie aber wirst du ihn hinab zur Höhle locken?

Hanno. So meyn' ich fast; ich geb' ihm schwarz für weiß, ich will ihn glauben machen: Graf Dagebert sey noch am Leben? Ihr hättet ihn, das Leben euch zu sichern, dahin verdammen müssen; ich stelle mich verschmitzt auf seine Seite; wir gehen durch den Thurm allein hinab: kaum sind wir drunten, dann Knall und Fall — ich einen Schritt zurück, die Thüre fällt von selbst; ha! denket ihr nicht?

Deuteria. Klug und gut! an guter Pflege laßt es ihm nicht mangeln: ein günstiges Geschick versöhnt mein Herz ihm wieder; ich fordere ihn zur selben Zeit von euch — geht jetzt und handelt!

(Beyde ab.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter

# Zweiter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Waldgegend unfern Cabriere, im Hintergrund eine Hütte. Dagebert schlaft vorn auf einer Rasenbank unter einem Baum. Lowert kommt so eben aus der Hütte mit Schwert und Spieß —

Lowert.

Da seht, Herr Ritter! hab' ich nicht Wort gehalten? Er schlaft. Gott g'segne ihm; ich will ihm Wache stehn. Wer weiß, was neues heut vielleicht im Pfeffer liegt; Mordellement wie wirthen manche Leute, und denken nicht, was Morgen kommen kann. Ja unverhofft, begegnet oft, das Sprüchwort laß ich gelten. Hätt' ich es denken sollen, vor Jahr und Tag, daß so ein Herr in meinem Schutz und Schirm gerathen könnte! hm dacht' ich's doch; der Vogt kocht faule Fische. Was wird uns Conrad bringen? Er bleibt gar

lange, es will bald Abend werden, was schwatz' ich da; schlaf' Alter, wohl! (stellt sich leise zu ihm hin.)

(nach einer Pause.)

## Zweiter Auftritt.

### Conrad. Die Vorigen.

Lowert. He Conrad! Gott zum Gruß!

Conrad. Der Herr?

Lowert. Still nur! er schlaft.

Conrad. Er darf nicht schlafen. (will ihn wecken.)

Lowert. Gönn's ihm! ich halte Wache.

Conrad. Ja wißtet ihr was ich: ich muß ihn wecken.

Lowert. Das laß ich nicht gescheh'n, der Schlaf kommt von dem Herrn.

Conrad. Herr Gott! er darf nicht schlafen, geh' Lowert! rufe Sturm: schaff' Roß und Mann herbei — Herr! wacht auf!

Lowert. Seht ihr! der Herr Gott will: ihr sollt ihn schlafen lassen.

Conrad. Wann auch, so darf er doch nicht schlafen: Herr, wacht auf! ach, hindert mich nur nicht. Herr! Goswinde laßt euch grüßen.

Dagebert. (rasch auf, noch wenig schlaftrunken) Goswinde hier! wo? führt mir den Engel her! he, Conrad! wo? weßhalb besanns du dich? Goswinde da und ihre Mutter? geh' alter Freund, geh' rufe sie, ich bin gefaßt! in einem sanften Schlaf

hat die Vergessenheit den letzten Groll noch vollends eingewiegt. Gott sieht's, und hört's, ich öffne meinen Arm, befreit vom letzten Keim; hier steht der Mann versöhnt, der Freunde abgewöhnte Herz stimmt wieder froh sich in den Jubel ein. Die Schuld ist abgethan; geh' rufe Sie herbei! Deuteria! Goswinde! kommt, eilt, die Zeit verflieht, das Grab steht mir nicht fern, ich geize durstig nach Genuß! o, zögert nicht, das Alter zählt nicht mehr nach Jahren. Conrad! sie schämen sich zu kommen, komm', führe mich hin! Sie kommen nicht — warum? ich ahnde: im Schlafe wollten sie mich überraschen — he: Conrad! Lowert!

Conrad. Herr! es macht mir bange.

Lowert. Nu! sagt' ich nicht: ihr sollt ihn schlafen lassen! ich merke schon.

Dagebert. Sie kommen nicht? Wer sagt: sie kommen nicht?

Conrad. Vor drei Minuten hätt' ich es gewagt.

Dagebert. Ha! weiß ich nicht schon Alles? Betrug! sogar von euch!

Lowert.<br>Conrad. } Ach! nein, Herr Ritter.

Dagebert. Auch Harcourt hat den alten Freund verlassen; nicht so?

Conrad. Ich weiß es nicht, doch zweifl' ich d'ran.

Dagebert. Ha! liegt nicht Gigantenfluch auf Cabrieres Mauern. Nicht ein Geschöpf vermag's ihm auszuweichen, und was da wohnt und lebt muß mit in das Verderben: d'rum hat auch Harcourt mir das alte Wort gebrochen.

Conrad. Graf Harcourt hat es nicht: denn hätt' Er es: so wär' Er jetzt nicht in die Flucht gezogen.

Dagebert. Er! Graf Harcourt in die Flucht getrieben?

Conrad. Herr! so ihr Muth habt, mich zu fragen: so thut's und zögert nicht, die Zeit, ihr wißt es wohl, nimmt Alles mit sich hin.

Lowert. Was da noch werden will?

Dagebert. Fragen, bitten soll ich dich, um dürre Lästerworte, bin ich nicht Dagebert, wie einst? kein Donnerstreich bringt mich lebendig aus dem Schritt — erzähle, was du willst, mein Glaub ist felsenfest; ha! donnere nur zu: ich steh' den Streichen Trotz.

Conrad. Hört mich, und rüstet euch zu großen Stürmen, so haben's große Männer; im kleinen Ungestümm regt sich die Seele nicht. Blutrothes Unrecht nur, und schwarze Ungeheuer, sind ihres Muthes werth, und solchen ziemt, das Racheschwert zu führen.

Lowert. Zur Hülfe dien' ich mit.

Dagebert. Wozu das, hab' ich nicht die Probe ausgehalten?

Conrad. Graf Harcourt, spricht man auf dem Schloß, war mit dem Feldherrn der Ostgothen einverstanden, die Veste Cabriere bei Nacht und Nebel, versteht ihr wohl? „auf einen Schlag ihm in die Hand zu spielen," glaubt ihr das, edler Ritter?

Dagebert. (mit verbißner Wuth) Was spricht Theodobert?

Conrad. Er glaubt, verwirft; er schweigt und staunt.

Dagebert. Bei Gott! ich könnte ihn lieben, und Harcourt?

Conrad. Verschwunden.

Dagebert. Alter betrogner Dietrich! Harcourt, so lohnt man deine Treue, Deuteria? Goswinde?

Conrad. O, fragt nicht, edler Herr! ich sag' euch ja, Graf Harçourt ist verschwunden.

Dagebert. So, so war das gemeynt — (stampft in Wuth) Warum?

Conrad. Er hat nach euch gefragt, ist's nicht genug?

Dagebert. Was weißt du mehr?

Conrad. Deuteria nach Metz! Theodobert folgt nach.

Dagebert. Ha, Alter lästre nicht!

Conrad. Wahrhaftig und gewiß solch eine Frau giebt's keine zweite mehr! Austrasien hat bald den Strauß der schönen Zunft gewonnen.

Dagebert. Und nun, erschöpft dein Donnerkeil? ha! weiß ich's nicht: der letzte Donner hat noch nicht gerollt?

Lowert. Gott steh' uns bei!

Conrad. Stellt baumfest euch, Herr Ritter! fest zwischen Schwert und Lanze, Goswindens Gruß habt ihr noch nicht verstanden.

Dagebert. Sie kommt? kommt nicht? kommt nicht?

Conrad. Heute nicht!

Dagebert. Und Morgen? Morgen? kommt sie Morgen? Nicht? Ja? Nein?

Lowert. Erbarm' sich Gott des guten Herrn!

Conrad. Vielleicht? habt Hoffnung!

Dagebert. Du sahst sie, sprachst mit ihr?

Conrad Ja! so wie Stumme sprechen, wenn sie zum Himmel blicken.

Dagebert. Das heißt mit einem Wort? —

Conrad. Man brachte sie —

Dagebert. Wohin? ich will's nicht wissen, kein Kerker, keine Burg soll mir den Eindrang wehren; hum! es schwört's der blutgekränkte Vater; (hascht Lorwerts Schwert) ein Schwert, nicht dich, ein Ritterschwert; groß schwer und zweifach scharf (wirft es hin) ein Schwert, des sich der Vaterarm nicht schämt. Zum Himmel hebt die

Hand der blutgekränkte Vater, ich bitte nicht um Länder, noch um Kronen. Hör's, Herr Gott hör's! der Vater fleht, die Unschuld weint, es zittert die Natur im grauen Sturm der Nacht, ha! wo? wo fang ich an? Muth — Rache! Conrad! Lowert! ha reich und stark genug! Jetzt willkommen die alten Freunde! (Lowert hinaus.)

Conrad. Der alte Dagebert!

Dagebert. Der alte Dagebert, ha! wer spricht mir von Jahren? Laßt seh'n, wer übertrifft den Vater in der Liebe! der eine Braut erkämpft, wagt höchstens nur sein Leben, ich habe mehr gethan, ich starb und lebe wieder, ich sterbe tausendmal; das, was der Vater hat, hat er von Ewigkeit; durch Ewigkeiten durch spricht dieß Gefühl ihn frei. Kein Thron vermag's, des Herrschers Scepter bricht, die Krone stürzt, die Kerker öffnen sich, und Stürme schweigen still, der König neigt sein Haupt, der Sklav wird frei, das Firmament spricht Gottes Wohlgefallen; der Vater rafft sich auf: (Lowert erscheint mit Hülfsleuten) zur Rettung! Goswinde freue dich, dein Freund erscheint! Ihr schützt das Vaterrecht; fort Cabriere zu! Goswinde lebe!

Alle. Auf! auf! es lebe Dagebert! es lebe Goswinde!

## Dritter Auftritt.

(Theodoberts Schloßgut, nahe bei Metz; Zimmer im Schloß.)
Wißigarda an einer Stickerei beschäftiget, allein.

Den Namen noch; den theuern Namen, Theodobert! Er kommt, kommt bald, wie, wann Er jetzt mich überraschte? Nein, nein, das soll Er nicht! den Plan laß ich mir nicht so leicht verderben; so, so, das fügt sich wohl. Das Tropha nimmt sich gut. Er hat es hoch verdient. (steht auf.) Er kommt! der Gatte, Freund, der Mann des Fürstennamens werth, von dem Austrasien der Zukunft Freuden hofft. Er täuscht dich nicht Austrasien, der würd'ge Dietrichs Sohn. Und mein ist dieser Mann, mein ist der Mann des Helden-Lob von allen Zungen tönt, Theobert! der Trennung bangen Schmerz, fühl' ihn! nein, fühl' ihn nicht, die Liebe soll dir keine Thräne kosten; dem Weib zum Erbtheil gab sie die Natur, „der Mann soll ja nur regen und erschüttern: kein Mitleid darf aus seiner Bahn ihn drängen." Er ist zum Schaffen da, und was er will, das will er gut und recht.

## Vierter Auftritt.

(Eine Dame, bald darauf Charibert. Wißigarda.)

Dame. Prinz Clotar, Charibert! (Dame ab.)

Wißigarda. Ihn sendet mein Gemahl, er kommt mein nahes Glück mir zu verkünden: willkommen preis ich ihn; entgegen ihm dem freundlichen Glücksboten! (zur Thüre) willkommen seyd gegrüßt, mein königlicher Vetter!

Charibert. Gott zum Gruß! königliche Frau, und vielgeliebte Baß! (sie bietet ihm die Hand) Erlaubt dem Freund, (er führt ihre Hand an seine Brust, und küßt sie ehrenbietig.)

Wißigarda. Gott sey euch stäts gewogen! Ihr bringt mir gute Kunde.

Charibert. Gott war mit euch! Ihr seyd so schön, so fromm und gut geblieben.

Wißigarda. Das glühende Verlangen färbt leicht die Wange roth, die Frömmigkeit ist stäts das treue Kind der Liebe, wer Gutes hofft, gewöhnt sich gern ans Gute — Setzt Euch, willkommner Gast! und merkt auf mein Verlangen: Theodobert! Ihr kommt von Cabriere; Ihr folgtet ihm nach Metz; Ihr seyd ihm vorgeeilt, Er hat Euch mich indessen zu besuchen, mir zwischen Furcht und Freud die Stunden hinzuzagen. Wie weit, wie nahe, will ich sagen: ist mein Gemahl?

Charibert. So ganz genau darf ich euch das nicht sagen.

Wißigarda. Nicht; doch Cabriere hat er längst verlassen.

Charibert. Endlich, ja.

Wißigarda. Gar lange haben ihn die Kriegesplane dort gehalten. In Metz war, wie ihr wißt, das Volk gar unzufrieden, ich hatte große Angst, die Söhne Sigmunds dachten auf Verrath, eh' noch 'das Grabgeläut von Dietrichs Leichenfest verscholl, Austrasiens Krone für sich zu gewinnen. Ein Ritter ohne Namen, auch Harcourt, haben tapfer sich verfochten, die alte Treue ließen drohend sie vermerken, beschwuren den Fürsteneid! Ihr wißt, was noch geschah, Theodobert, dankt ihnen seine Krone.

Charibert. Wohl ihm; vergißt Er's nicht.

Wißigarda. Als ob Ihr Zweifel hättet?

Charibert. Beruhigt dessen euch. Warum nicht in der Residenz?

Wißigarda. Es ziemt sich besser so: im stillen Wittweleben.

Charibert. Ihr seyd euch treu geblieben, ich komme d'rum, euch Glück zu diesem Trost zu wünschen.

Wißigarda. Scherzt immer zu; o ich errathe doch: ganz wohl besinn ich mich, daß ihr euch einstens schon dergleichen Lust gemacht.

Charibert. (für sich) Ha! solch ein Weib betrüben.

Wißigarda. Vergessen hab' ich nicht, wie mit Theodobert, ihr schalkhaft einverstanden, das Brautfest habt geordnet: zehn lange Monden, denkt Ihr wohl, sind so ein Fest auch werth, und

Wißigarde soll den zweiten Brautkranz tragen. Thut immerhin, wie Euch beliebt; Ihr wackere Ritter seyd, dank's euch ein treues Weib, dem Panzerdruck nicht völlig unterlegen. Hat auch das Graue der Schlacht; das lästige Visier, das Aug für kurze Zeit vom Himmelblau entwöhnt, so fliegt doch; habt Ihr kaum das Eisen abgestreift, der erste Blick zu milden Farben wieder, die Brust von Harnisch frei fühlt bald des Herzens sanftern Schlag; von Lieb und Freud beschwungen eilt es den Göttern zu um glücklicher zu seyn. Seht, wie ich mir bewußt, d'rum tausendmal willkomm, mein theurer königlicher Vetter! Erzählt mir! nun seht mein Verlangen!

Charibert. Ha! solch ein Weib von seinem Himmel trennen.

Wißigarda. Ihr scheint unmuthig; Ist Euch nicht wohl? sprecht: ich will Hülfe schaffen.

Charibert. Besorget nichts! Ein Schwindel des Gemüths; Ihr habt zu nahe mir an's wunde Herz gegriffen, Wißigarda!

Wißigarda. Mein Antheil, Prinz! ihr wißt, stets folgt er Euch durch Euer ganzes Leben: die Freundschaft zwischen Frankreich und Austrasien ist mir heilig: zwei Königssöhne haben sie beschworen.

Charibert. Beschworen wohl?

Wißigarda. Fühlt Ihr ein Leid, so fühlt Theodobert und Wißigarde mit. Vertraut der Freund-

schaft, so Euch etwas kümmert, ich bitt' Euch, seyd geneigt!

Charibert. Ihr meynt es herzlich gut.

Wißigarda. Wie Ihr es wohl verdient.

Charibert. Ich soll, deßwegen bin ich kommen; doch müßt Ihr mir erlauben —

Wißigarda. Ihr seyd kein guter Bote, erst jetzt gewahr ich es.

Charibert. Ihr möchtets nicht erfahren!

Wißigarda. Lebt mein Gemahl?

Charibert. Wer nah, wie Ihr an Himmelreinheit gränzt, hat nichts zu fürchten.

Wißigarda. Lebt Theodobert?

Charibert. Ja, dessen seyd versichert.

Wißigarda. Gesund?

Charibert. Ja, was den Leib betrifft.

Wißigarda. Und Ihn schmerzt keine Wunde?

Charibert. Noch nicht.

Wißigarda. Und er verließ die Veste Cabriere?

Charibert. Wo er sechs Monden lang vergaß —

Wißigarda. O, still! Er kommt!

Charibert. Er kommt, die Krone abzufordern.

Wißigarda. Nein! nein! „die Gattin zu umarmen.“ Wann? wann? sagt es mir; wann? o, fühl't das Heißverlangen!

Charibert. Spannt nicht zu hoch des Hochverlangens Saiten, so fällt der Ton, beim Bruch der falschen Schraube, auf einmal nicht zu viel.

Wißigarda. So grausam hat Prinz Klotar nie gescherzt.

Charibert. So grausam hat Theodobert sein Herz noch nie verlogen.

Wißigarda. Hat Er das gegen Euch, so klagt es tief, das meinige.

Charibert. Ich sollte minder thun? Bald könntet Ihr's begreifen, was mich hieher gezogen; Euch fest zu halten, wann, das grau Gewitter um Euere Schläfe tobt, und Troz zu steh'n dem Recht, das Euch vor Gott und Mensch gebührt, noch einmal Wißigarda: spannt nicht zu hoch des Hochverlangens Saiten!

Wißigarda. Wär't Ihr nicht Klotar Charibert, ich müßt' Euch bitten mich allein zu lassen.

Charibert. Das Alles und noch mehr — Nur Eins erlaubt dem Freund: gönnt ihm die Freiheit Euch in seinem Schutz zu nehmen.

Wißigarda. Bedarf ich dessen, dann wehe! wehe mir!

Charibert. Daß einstens würdig ich des Reiches Krone trage; daß, was zwei Fürstensöhne sich heilig zugeschworen, nicht eitles Wortspiel bleibe, so bitt' ich Euch den Staab nicht weg zu werfen.

Wißigarda. Und — wie Theodobert?

Charibert. Was auch geschehen mag: laßt Euch nicht irrig machen; der erste Augenblick, ich ahn' es wohl: Ihr müßt ihn bitter finden.

Wißigarda. Was sollen Euere Reden?

Charibert. Ihr wißt, Ihr ahnet nicht?

Wißigarda. Versteh' ich Euch? Deuteria.

Charibert. Ihr bebt nicht bei dem Namen?

Wißigarda. Nein.

Charibert. Habt ihr vernommen?

Wißigarda. Alles?

Charibert. Alles?

Wißigarda. Ja.

Charibert. Auch das Schlimmste?

Wißigarda. Ich fürchte nichts.

Charibert. So eher müßt ihr's wissen.

Wißigarda. Ich weiß, Theodobert kommt, das Vergangene mir liebreich abzubitten.

Charibert. Täuscht Euch nicht, Wißigarda!

Wißigarde. Als ob nöthig wär', der Gattin Zorn in Schlummer einzuwiegen. Seht: steh' ich nicht fest?

Charibert. Bis zur Bewunderung!

Wißigarda. Das kann ein Weib; jedes, auch das geringste.

Charibert. Ja edel ist's, vertrauend seinem Gott dem Blitzstreich still zu stehen; doch dann auch kann er treffen!

Wißigarda. Ich bin gefaßt auf Alles.

Charibert. Ihr glaubt es, und ihr seyd es desto minder.

Wißigarda. Mich liebt mein Gatte, ich liebe ihn. Wer zweifelt?

Charibert. Deuteria habt ihr vergessen?

Wißigarda. Vergessen? nein, ich will Ihr danken.

Charibert. Begreif ich, was Ihr sagt?

Wißigarda. Ihr solltet wohl; war sie es nicht, die ihn dem Netz der bangen Sorg liebreich entzog? die ihm das Glück des holden Friedens froh zu genießen gab? die ihm den Schweiß der Schlacht sorgfältig von der heißen Stirne wischte?

Charibert. Wie Engelrein und gut sie ist!

Wißigarda. Sie war es ja, die täglich ihn an mich erinnerte: so sagt denn selbst, verdient sie nicht, daß ich ihr liebreich danke?

Charibert. Ihr würdet Euch getrauen Deuteria zu sehen?

Wißigarda. O, könnt ihr zweifeln!

Charibert. Theodobert! auf solche Waffen bist du nicht gefaßt.

Wißigarda. Nicht minder auch sogar die Tochter.

Cheribert. Goswinde?

Wißigarda. Sie soll gar schön und liebenswürdig seyn.

Charibert. Ja! ja! das ist sie wirklich.

Wißigarda. Jung, sittsam, fromm.

Charibert. Auch das. Doch, wie wißt ihr davon?

Wißigarda. Es geht mich nahe an. Theodobert sucht glücklich sie zu machen. D'rum ist es mir auch klar, daß Ihrentwegen Er die Mutter höher achtet.

Charibert. Doch bald genug wird es die Welt erfahren, daß dieses holde Wesen die Schuld der Mutter büßt.

Wißigarda. Die edle Frucht gebahr kein wilder Zweig; dankt nicht Goswinde den hohen Tugendreiz, den Tugenden der Mutter?

Charibert. Der Vater starb am Wahnsinn, wie man sagt, diese Erinnerung —

Wißigarda. Ein Anspruch mehr auf Euere Huld. So Ihr mein Bruder wär't, so möcht' ich mich erkühnen, mich ihrer anzunehmen, wißt Ihr schon, Prinz! Theodobert versprach sie an den Hof zu bringen.

Charibert. Er hofft durch Sie mich mehr an sich zu binden.

Wißigarda. Verzeiht! in welchem Sinn?

Charibert. Die beiden Königreiche zu vermählen.

Wißigarda. In Eines?

Charibert. Wann auch?

Wißigarda. Und unter Eine Krone?

Charibert. Doch nicht, wie Er es meynt.

Wißigarda. Und der Entscheid?

Charibere. Die Liebe spricht es aus.

Wißigarda. Was darf ich dabei hoffen?

Charibert. Zu jedem Opfer bin ich Euch bereit.

Wißigarda. So darf ich bitten, fordern?

Charibert. Doch übereilt Euch nicht!

Wißigarda. Gebt mir nur den Gemahl; Ich will Theodobert um seine Krone bitten. Er lasse Euch den Thron, das Regiment!

Charibert. Hat Wißigarda nie ein Besseres von mir gedacht? Nein, königliche Frau! ganz anders lauten meine Plane, doch nur Theodobert kann über sie entscheiden.

Wißigarda. Die Liebe spricht es aus, habt ihr gesagt, Goswinda?

Charibert. Goswinda, — oder Ihr?

Wißigarda. Prinz!

Charibert. O, fraget nicht zu viel!

Wißigarda Macht es mir hell! Ihr könnt bei Gott nichts Arges wollen.

Charibert. Zwei Dinge lasten schwer, schwer, schwer auf meinem Herzen. Ihr werdet es nicht fassen, doch anders ist es nicht.

Wißigarda. Gott! was werd ich hören?

Charibert. Zwei Engelreine Wesen umzieht ein schwarzes Netz, ich biete meinen Arm zur Rettung ihnen hin doch trotzend eigner Kraft, verschmähen sie den Staab; es weicht der falsche Grund, ich steh' am Rand. Verzweiflung reißt mich hin; Wißigarda! ich bitt' Euch: werft den Staab nicht weg.

Wißigarda. Charibert! um Gotteswillen! flieht!

Charibert. Den Antheil mögt ihr billig noch verschmähen; an Euer Großmuth brechen Kron und Scepter, das Letzte, was ich euch, wenn der Verrath vollbracht, noch anzubieten hätte.

Wißigarda. Was kann, was will Er damit sagen?

Charibert. Euch droht Gefahr.

Wißigarda. Sie geht vorüber.

Charibert. O! zwingt mich nicht, die letzte Hoffnung Euch zu rauben?

Wißigarda. Ihr seyd mir fürchterlich: entlaßt mich, zürnet nicht!

Charibert. Bewundern will ich Euch, und bethend für Euch wachen; was heute noch der schwache Mund verschweigt, wird meiner Thaten Bild bald vollends Euch erklären. An Euer Leben, Wißigarda! ich schwör's beim Himmel und der Hölle, soll Keiner sich erkühnen. (eine Dame kommt.)

Dame. Graf Viena bittet um Gehör!

Charibert. Um euerer Ruhe willen: versagt es ihm für heute!

Wißigarda. Geliebt es Euch! so bitt' ich: daß Ihr bleibt.

Charibert. Von diesem Augenblicke, versprech' ich mir das Recht, das dem Beschützer

ziemt; den Dank erlaß ich Euch! „Begebt Euch eh' auf Euere Kammer" die Frauen sollen nicht von Euerer Seite kommen; (zur Dame) den Grafen führt zu mir hieher. (Dame ab.) (mit zärtlichster Theilnahme) Wohl zürnen dürft ihr mir, doch hindern mich nicht! geht, edle Frau! sucht Ruhe!

Wißigarda. Seyd Ihr nicht Klotar Charibert?

Charibert. (Mit strenger Bedeutung) Glaubt's, Wißigarda!

Wißigarda. Gleich edel, ohne falsch?

Charibert. O, bei dem hohen Gott sey's Euch geschworen!

Wißigarda. Ihr bleibt es auch! (zwei Damen geleiten sie zur Seite) (ab.)

Charibert. (allein) (Ihr nachblickend) Und diesen Engel stoßest du zurück? Theodobert! Theodobert! (vertieft sich in stummen Staunen) Retten, oder rächen. Ja Eines muß mir werden.

## Fünfter Auftritt.

Graf Viena. Charibert.

Graf Viena. Die königliche Hoheit, Frau Erbprinzessin! kann ich sie sprechen?

Charibert. Heut kann das nicht geschehen.

Graf Viena. Verzeiht mir, edler Ritter! des hohen Stand und Name mir noch unbekannt.

Charibert. Gleichviel; Ihr seyd Graf Viena? ich ein Soldat und diene Euerm Herrn.

Graf Viena. Ihr kennet mich?

Charibert. Vom Hörensagen, ja, auf Cabriere war von Euch die Rede.

Graf Viena. Viel Ehre! Gnade!

Charibert. Der Gräfin müßt ihr danken.

Graf Viena. Ja, ich gesteh' es gern; Sie ist mir groß gewogen; ich bin ihr gar verbunden; der Anlaß wird sich finden; man spricht von großen, wunderlichen Dingen in der Residenz! Ihr möcht es früher wissen, Herr Ritter! von wichtigen Dingen, Veränderungen will ich damit sagen, betreffend hohe, wichtige Personen.

Charibert. Veränderungen! nun ja, das Volk gaft immer nach dem Neuen.

Graf Viena. Das Volk; ich sage von der Residenz, vom Hof, und was dazu gehört, vom Adelstand, vom Ritterstand —

Charibert. Was führt Euch her, Herr Graf?

Graf Viena. Kann ich der Frau Prinzessin es vertrauen?

Charibert. Ihr scheint Anspruch zu haben?

Graf Viena. Sie war mir stets gewogen.

Charibert. Zum Dank dafür, wollt Ihr ihr böse Botschaft bringen?

Graf Viena. Das eben nicht, das eben nicht.

Charibert. Ihr sucht Protektion?

Graf Viena. Protektion, ja Ihr begreift: Protektion ist mehr als Geld und Gut, die alte Sage.

Charibert. Und nun?

Graf Viena. Man will doch auch am Hofe etwas Rechtes gelten.

Charibert. Ihr scheint darum verlegen?

Graf Viena. Das eben nicht, o nein! das nicht, mir kann es nimmer fehlen, ich habe Geld, bin Graf, und suche weiter nichts als in der hohen Gunst mich ferner zu erhalten.

Charibert. Es sey das, wie es wolle; die Frau Prinzessin giebt für heute Niemanden Audienz.

Graf Viena. Vielleicht nicht wohl?

Charibert. Fast so etwas.

Graf Viena. Nun ist es klar, Ursachen, sag' ich, wichtige, ja traurige Ursachen

Charibert. So Ihr das wißt, warum verschweigt Ihr es?

Graf Viena. Was ich so halb und halb, von Ohr zu Ohr vernommen, hab' ich geglaubt, im Traume Ihr zu melden.

Charibert. Hat Wißigarda Euch zum Hofrath auserkohren, so muß ich wohl Euch melden.

Graf Viena. Zum Hofrath eben nicht, doch zum geheimen Freund —

Charibert. Hm! das ist brav, verzeiht!

Graf Viena. Ja, seht Herr Ritter, hm!

Charibert. —— ha der Bube ist gedungen! (laut) Ihr seyd gar glücklich in Eroberungen.

Graf Viena. Jawohl! jawohl! und was noch mehr: bei hohen Häuptern nur wird angeklopft.

Charibert. (sich verhaltend) Beim Teufel, Graf ihr macht mich eifersüchtig.

Graf Viena. Ja helft euch nur, klopft an!

Charibert. Wißt ich nur, wo? erklärt Euch deutlicher!

Graf Viena. Hm! seyd also Fremdling noch: hier auf des Prinzen Schloß?

Charibert. Graf thut mir den Gefallen, sprecht mir das Wort!

Graf Viena. Das fordert nicht, Herr Ritter! heute nicht.

Charibert. Ihr wollt nicht theilen? Wär't Ihr nicht reich genug, so wollt' ich Euch den Dienst mit tausend Thaler zahlen. Sey es darum, ich will Euch melden, und so Ihr wollt, zu Euerer Sache schweigen.

Graf Viena. Mich melden? nein, das müßt Ihr nicht! bewahre Gott die Frau Prinzessin heut zu stören.

Charibert. Ich habe mir erlaubt, die Unwahrheit zu sagen, verzeiht! ich wußte nicht, wie nahe Ihr verwandt. Die Frau Prinzessin schläft,

allein auf ihrem Zimmer; Ihr findet sie also am rechten Ort, kommt! Ihr wollt nicht! Ihr müßt!

Graf Viena. Wo denket Ihr hin, Herr Ritter! im gold'nen Schlafe sie zu überfallen.

Charibert. Ich hafte für die Folgen, besinnt euch nicht, ihr müßt!

Graf Viena. Herr Ritter! Ihr setzt mich in Erstaunen!

Charibert. Ha, Lästerbube! hab' ich dich gefangen?

Graf Viena. Ihr habt nur übel mich verstanden, Herr Ritter! —

Charibert. Schweig! der Worte viel zu viel hab' ich mit dir gewechslet, die Hunde sollen dich auf deiner Flucht verfolgen, fort! fort! ich weiß, wer dich gesandt! geh', sag es der Buhlerin. Hier habt ihr fehl gerechnet. (der Graf entspringt.)

## Sechster Auftritt.

Charibert allein, dann ein Kämmerling.

Verrucht! Verruchtheit ohne Namen; und ich, ich ließ ihn laufen, wie kam's, daß nicht mein Schwert, den schwarzen Frevel strafte; in unverschuldet Blut es tief bis an den Griff zu tauchen, heißt tapfer seyn; den Heldenruhm verdienen, wer das am besten kann, aus diesem steigt ein großer Mann empor. Auch mein Arm hat

so früh an dieses Weltgesetz sich schon gewöhnt. (klingelt.) Die Pfeile zischen, der Anfang ist gemacht. Doch Wißigarda soll es nicht vernehmen, bis auch der letzte fruchtlos abgeprellt. So ehre ich den Bund der Königsöhne! (ein Kämmerling ein) Niemand geht aus, noch ein! Ihr haftet mir dafür mit Euerm Leben! mich findet Ihr im Vorgemach der königlichen Frau — (Beide ab.)

## Siebenter Auftritt.

(Gegend am Fuß der Burg Cabriere, Nacht, der Felsenweg und Umgebungen voll Bewaffneter, Ritter, Hauptleute und Knechte unter ihnen, Alles haltet sich still und horchend, unten steht Dagebert in voller schöner Rüstung, das offene Schwert aufrecht in beiden Händen haltend. Bald darauf kommt Conrad.

Dagebert. (allein) Der Retter bethet, die Rächer haben geschworen, die Schwerter sind gezogen. Der Unschuld blüht der Hoffnungskeim entgegen, schon beugt sich das Laster knirschend zur Fessel hin. Herr Gott, hilf retten! rächen!

(Conrad kommt.)

Conrad. Er bethet, auch ich will bethen.

(Pause.)

Dagebert. Hab' frommen Dank, mein alter Freund!

Conrad. Ihr, gute Hoffnung! „ich komm' von drüben her, die Posten stehen gut.“ Hauptleute und Ritter, desgleichen auch die Bauren und

Soldaten, ja allesammt haben mir aufgetragen, Euch nochmals zu beschwören: daß Ihr nicht selbst mit in's Gefecht Euch waget. Auch wißt Ihr wohl —

Dagebert. Die Thoren! Ist Einer unter ihnen, der mit mir gleiches fühlt? Wer glaubt, sein Arm sey meinem überlegen?

Conrad. Nehmt nicht für wahr, was unwahr könnte seyn; Seyd Ihr nicht Dagebert, und Herr von Cabriere? wie kann es Euch geziemen, den Raub mit eigner Faust, dem Burgvogt abzujagen. Nein, edler Herr! das laßt Ihr billig den Getreuen über.

Dagebert. Den Vater hast du ob dem Herrn vergessen.

Conrad. Goswinden findet Ihr auf Cabriere nicht.

Dagebert. Wie dann?

Conrad. Das muß der Vogt uns sagen; und sicher wird Er auch die Spur uns selbst geleiten.

Dagebert. Wenn Hanno flüchtig wird?

Conrad. Deßhalb ist wohl gesorgt.

Dagebert. In's eigne Schwert sich stürzt?

Conrad. Der Bube hat nicht Muth; sein eigen Blut zu sehen.

Dagebert. Wenn Rachewüthend sich die Unsrigen vergäßen?

Conrad. Hm! Ihr wißt ja unsere Ordre.

Dagebert. Er fiele unter ihren Streichen? wie dann?

Conrad. Wollt Ihr den Gang nicht stören, so greift uns nicht in's Rad.

Dagebert. Wer giebt mir dann Goswinde? Wer sagt mir, wo ich meine Tochter finde?

Conrad. Ihr kennet den Befehl: Wer Hanno nicht lebendig fassen kann, der opfere sich selbst? d'rum zweifelt nicht!

Dagebert. Des Königs Leute, wisset Ihr gewiß, sind gestern abgezogen?

Conrad. Ja, wir Alle wissen das.

Dagebert. Und die Besatzung?

Conrad. Achtzig, neunzig, möglich bis auf Hundert.

Dagebert. Wenig für Muth, doch viel zu viel für deren theures Leben.

Conrad. Der Name Dagebert; die Loosung geht dem raschen Sturm voran; wer glaubt es nicht: die Knechte oben legen im zweiten Augenblick die Kolben uns zu Füßen. Herr! Euere Hand: Ihr bleibt.

Dagebert. Ich habe dich verstanden; nun ja! ich bleibe. Geh', eh' der Sturm beginnt auf allen Seiten hin: verkünde meinen Gruß, bitt', und beschwöre sie, zu schonen Blut und Leben. Hanno den Vogt am Leben mir zu bringen, und treu zu seyn an Gott und ihrem Wort; Conrad! geh'! auf Glück und Wiedersehen!

Conrad. Das gebe Gott! auf Glück und Wiedersehen. (ab) (von der andern Seite kommt.)

## Achter Auftritt.

Ein Soldat. Dagebert.

Soldat. Herr Ritter, Euch zu melden: Am Felsegg unten, wo wir Wache stehn, da hörten wir ein dumpf Getös von Ferne, wir streiften das Gebüsch, im Weiterkommen zeigt sich eine Höhle, wir horchen wieder still; doch ohne Licht wagten wir nicht weit in die Kluft zu gehen, uns war's als hörten wir die Schritte eines Menschen im Echo wiederhallen, wir denken, daß das Etwas auf sich haben könnte.

Dagebert. Am Felsegg? Rechts, und hinter dem Gebüsche?

Soldat. Ja, Herr!

Dagebert. Was möglich auch nur scheint, ist auch des Glaubens werth, geht, fordert mir sechs Mann, die unverruckt an selben Stellen halten; sobald der Sturm beginnt, steckt ihr die Lampen an, die Oeffnung haltet scharf besetzt, doch keiner geht hinein, bis dann ich selber komme. (Soldat ab) Ha, wär es möglich! (es schlagt an der Glocke drei; die Bewaffnete aufm Felsweg, rücken etwas mehr vorwärts) Der Augenblick ist nah': Schon rücken näher sie der Burg entgegen; wie still hier Alles ist, wer glaubt's, was in der nahen Runde, der

Zahn am Herzen nagt: was jetzt in dieser Gottesstille gefühlt, gedacht, beschlossen wird. Ein Augenblick: Alles ist umgestaltet; warum muß der Geschöpfe Blut den Weltgang künstlich nähren? Deuteria! als ich den ersten Kuß auf deine Lippen drückte; hätt' ich damals diese Stunde denken sollen. O, still! Besinnung schweige still. Deuteria wohl mir und dir, daß diese Nacht nicht deine letzte sey! (man hört von einigen Seiten das Angriffszeichen tönen, Alles stürmt bergan; nach einiger Zeit ist Alles in die Burg gedrungen, oben noch anhaltender Tumult, unten stille) Tagebert, (ruft während dem Sturm) Schonet Blut und Leben, Brüder! den Vogt bringt mir lebendig! (von oben hört man wiederholt:) Graf Dagebert! Es lebe Dagebert! gebt uns den Vogt am Leben. (Dagebert eilt hinaus.)

## Neunter Auftritt.

Zwei Wachten auf dem Felsweg.

Erste. (nach einer Pause) Ho Wacht, hab' Acht! (dieser Ruf wird vom Zweiten wiederholt, und aus der Ferne noch gehört.)

Zweite. (zum Ersten) Hörst Bruder! wie sie oben jubeln.

Erste. Alles Recht, Gott mit uns!

Zweite. Den Donnerbuben Hanno möcht' ich sehen.

Erste. Das wird wohl möglich seyn.

Zweite. Lebendig, wohl verstanden; denn ist der Athem weg und alles Blut verloffen, ja Bruder! dann ist Einer wie der Andere.

Erste. Den Teufel, nein, auch dann noch nicht; was gilt's, im Himmel oben bleibt noch ein Unterschied.

Zweite. Ja, wer das wüßte! Sieh du, was giebt's dort unten?

Erste. Still! unser Ritter!

Zweite. Ja der, und etwas mehr.

Erste. (ruft wie oben.)

## Zehnter Auftritt.

Harcourt mit geschloßnem Visier. Dagebert und sechs Soldaten.

Harcourt. Soll ich Euch danken, oder fluchen; was geht hier vor? das Schloß berennt, Theodobert, der Prinz! wer wagt es gegen ihn? Mein Schwert! (er erblickt es in der Hand des Einen der Soldaten) mein Schwert! (er rafft es weg) ha! frag' ich: wer wagt's? Es gilt Theodobert! seyd ihr Männer, Ritter, wackere Knappen? so folgt mir nach.

Dagebert. Harcourt!

Harcourt. Wer sagt Euch, daß ich's bin? Theodobert! des Edlen Dietrichs Sohn, mir nach!

Dagebert. Der Euch in Acht erklärt —

Harcourt. Mich? was kümmert's Euch. Voraus! hinauf! beim Herr Gott, seyd Ihr falsch,

so hau' ich Alle nieder. (Harcourt eilt hinaus, dann auf dem Felsenweg fort, überwältiget die Wachen und steigt in die Burg.)

Dagebert. (nachrufend) Harcourt! Harcourt! (er erstaunt und schweigt.)

Ein Soldat. Herr! was war das?

Dagebert. Eilt ihm nach! schützt, rettet ihn! ruft unaufhörlich seinen Namen aus. Harcourt, Graf Harcourt ist's! lauft, rennt, so viel ihr Kräfte habt; nur Einer bleibe hier.

## Eilfter Auftritt.

Dagebert. Ein Soldat.

Soldat. Versteh' ich auch ein Wort von allem, was ich sah' und hörte?

Dagebert. Ihr war't der Erste durch die Höhle, erzählt!

Soldat. Ich gieng voran, ja, das ist wahr.

Dagebert. Saht Ihr ihm in's Gesicht eh' er den Helm verschloß, und was habt Ihr geseh'n?

Soldat. Ein Mann mit grauen Haaren, die Stirne kreuz und quer mit Hieben überdeckt.

Dagebert. Er ist's. O Gott! ich hab' ihn selbst geliefert. (weint) (nach einer Pause.)

## Zwölfter Auftritt.

Conrad. Lowert, und Soldaten von der Burg herunter. Die Vorigen.

Conrad. Hör's Dagebert, der Sieg ist unser!

Alle. (jubeln im Heruntersteigen) Dagebert! Glück zu dem edlen Grafen. (sie kommen auf die Bühne.)

Dagebert. Ihr habt gesiegt, doch sprecht um welchen Preis?

Conrad. Wohlfeilen Lohns, Herr Ritter! wie ich's dachte, die faulen Knechte schliefen, die bessern kamen früh genug auf unsre Seite.

Dagebert. Und Harcourt?

Conrad. Er hat Euch abgelöst in dem Verließ, so sprach in seiner Angst der Vogt. Erlaubt mir, ihm den Ausweg zu eröffnen.

Dagebert. Ich hab' es selbst verricht: o Gott vielleicht zu früh! Niemand von Euch sah einen fremden Ritter, oben in dem Gemenge? mit fest verschlossenem Visier; der Einzige, dem sonst nicht Einer gleicht.

Lowert. Wohl sah' ich einen solchen, der nach dem Prinzen fragte, erst spat, als Hanno schon in unsern Händen war.

Dagebert. Kommt Er zurück?

Lowert. Wenn's wohl geht, hört: Er schlug sich blutig durch die Reihen, rief, bath, und drohte bei des Königs Namen: Wer sich verschul-

de, einen Stein von diesem Schloß zu trennen, des Todes muß der werden.

Dagebert. Daran erkenne ich den Getreuen!

Lowert. Einer der Unsrigen versetzte ihm einen Streich, da zog der Ritter flugs den Helm, Blut floß von seinen grauen Locken.

Dagebert. (im äußersten Schmerz) Blut floß von seinen grauen Locken!

Lowert. Ein Hauptmann trat hinzu, und der gebot, dem Grafen, (wie er sagte) das Leben zu verwahren.

Dagebert. Und als Ihr ihn verließt?

Lowert. Er stund noch fest, auf seinem Schwert gestützt.

Dagebert. Ha, Conrad! hast du nicht fürchterlich gelogen?

Conrad. Noch lebt Er ja, hoffet, Dagebert!

Dagebert. Blut floß von seiner grauen Locke?

Conrad. Das harte Schicksal hat Euch gar so weich gemacht.

Dagebert. Um Wohl und Weh' im Uebermaaß zu fühlen.

Conrad. Zuweilen auch, Euch selbst der ärgste Feind zu seyn, Euch selber zu betrügen.

Dagebert. Ha! sagst du's nicht: Goswinde ist verloren?

Conrad. Herr! vergeßt es nicht: daß Gott im Himmel waltet; wär's besser für den Grafen im

Felsen eingemauert, von keinem Menschen gesehen, sein Leben auszujammern? was doch geschehen wäre; seht! das war Gottes Finger.

Lowert. Ja! da hat Conrad recht.

Conrad. Ja mit dem Vogt, wie's da gieng; hört: der feige Bube, allvorderst bat er für sein Blut und Leben; wir haschten ihn, wie ich vermuthet habe; sinnlos vom Schrecken übertäubt, vermocht' er nicht, seiu Schwert der Scheide zu entzieh'n.

Dagebert. Man bringt ihn mir am Leben.

Conrad. So leicht und ehrenhaft hat keiner ihm den Garaus machen wollen, er kommt vom Fahrweg her, bald werdet ihr ihn sehen.

Dagebert. Von meiner Tochter schweigst du?

Conrad. Befriedigt Euch für heute! ich sagt es ja: auf Cabriere sey sie nicht zu finden; doch denke ich, haben wir, den Schlüssel zum Geheimniß schon in Händen. — Herr seyd Ihr guter Dinge!

Dagebert. Goswinde meine Tochter! Harcourt, der Freund! —

## Dreizehnter Auftritt.

Harcourt mit einigen Rittern. Die Vorigen.

Harcourt. Er grüßt dich Dagebert!

Dagebert. (stürzt zu ihm hin) So muß ich meinen Harcourt wieder finden?

Harcourt. (in seinen Armen) Hier lebt noch Mark. (streckt seine Rechte) Ob eine Spalte mehr die rumpfe Stirne deckt?

Dagebert. Wirst, kannst du mir verzeihen! wie soll ich würdig dich den alten Freund begrüßen?

Harcourt. Das Nemliche hab' ich so eben fragen wollen. Ich kam zu spat, die Ketten dir zu lösen, du hast ein besser Glück, die Freiheit dank' ich dir, doch euern Plan hier will ich nicht billig nennen.

Dagebert. Du wirst es; hast du nur das Scheußliche vernommen.

Harcourt. Und nun?

Dagebert. Goswindrn, suchen, retten!

Harcourt. Ha! nun begreif ich besser, der Vater führt den Krieg, (küßt ihn) ha Dagebert! wie bist du bleich geworden; guter, alter Freund! komm! flieh mit mir an einen Ort, wo wir mit Gott allein das Leben überzählen.

## Vierzehnter Auftritt.

Hanno von einer Menge Bewaffneter eingeführt. Die Vorigen.

Dagebert. (schnell auf ihn zu, wendet sich wieder ab) Das Ungeheuer! nehmt ihm die Ketten ab, sie sind für Männer; mit Pinsen feßlet ihn! Ein Wort will ich von dir, ein einziges: du sagst es nicht

zuvor? muß ich dich fragen: ha Knechte — haut ihn nieder! (viele wollen) halt! Goswinde?

Hanno. Seyd gnädig! habt Erbarmen!

Dagebert. Goswinda wo? — wo Graf Harcourt?

Hanno. Der Graf! „ er ist entflohen!“ (Harcourt tritt stillschweigend für ihn hin) Hanno, (sinkt in die Knie) ich bin verloren! töötet mich! macht's gnädig Herr! mit einem Streich.

Dagebert. Goswinde! wo? Bube! wo?

Harcourt. Fort mit ihm, in's Verließ, bis er bekennt.

Hanno. Alles, Alles, will ich Euch bekennen, so Ihr mir gnädig seyd!

Dagebert. Zum letztenmal: wo find' ich sie?

Hanno. Herr steh' mir bey! zu sancta Catharina.

Dagebert. Harcourt hast du gehört: Freund! Goswinde lebt: ich habe sie gefunden. Auf, Freunde! Brüder auf! zieht mit mir im Triumph; — stimmt froh in meinen Jubel ein! fort! auf! nach sancta Catharina. (er fällt dem Graf Harcourt in die Umarmung) Du mit uns!

Harcourt. So ihr es recht versteht, so zieh' ich mit, nach guter Ritterweise, doch wollt ihr anders: so laßt mich hier die alte Burg verwachen —

Dagebert. Nach rechter Ritterweise, zum

Schutz der königlichen Ehre, zur Rettung meines Kindes.

Harcourt. Goswinden dir vom König zu erbitten: das sey mein Antheil, und der letzte Dank für meinen letzten Dienst. Theodobert, darf ihn mir nicht versagen; dann wackerer Dagebert geleitet Lieb' und Achtung unsern Zug — den Abend leben wir zusammen auf meinem alten Schloß.

Dagebert. Goßwinden retten, oder rächen? wer unter euch hat Muth zu folgen?

Alle. Wir Alle, wir folgen Euch, führt uns nach sancta Catharina! auf! auf nach sancta Catharina —

Ende des zweiten Aufzuges.

# Dritter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Wißigardas Wohnung, wie im zweiten Aufzug.)

(Theodobert mitten im Zimmer, Wißigarda wankt zum Stuhl an einen Tisch im Vorgrund — mit halb zitternder Stimme;)

Wißigarda.

Schon jetzt, kaum gesehen: willst du wieder mich verlassen?

Theodobert. Muß ich nicht?

Wißigarda. Theodobert!

Theodobert. Ich muß, wie du wohl wissen kannst.

Wißigarda. Unmöglich laß ich dich!

Theodobert. Begreife, Wißigarde! daß ich nicht anders kann, nicht anders darf.

Wißigarda. Wann wirst du wieder kommen?

Theodobert. So bald ich kann und darf.

Wißigarda. Also Morgen! oder heute noch?

Theodobert. Wo denkst du hin? des Vaters Tod, die Plane der Ostgothen; die Heere — Bei Monden kann es nicht geschehen.

Wißigarda. Bei Monden nicht! Theodobert (steht auf) hast du wirklich so gesagt, bei Monden nicht?

Theodobert. Nun ja.

Wißigarda. (schwankt wieder auf den Stuhl zurück) O Charibert! wie wahr hast du gesprochen: des Hochverlangens hochgespannte Saiten, tief, tief, entsetzlich tief hat sich der Ton verstimmt. Theodobert! weißt du: ich werde wohl gar schwer unglücklich seyn; kannst du es glauben?

Theodobert. Warum die Trennung mir so bitter machen?

Wißigarda. Vergieb! die Gattin, Freundin, klagt ihr unaussprechlich Leid.

Theodobert. Ich bin nicht Gatte nur, bin Feldherr auch und Fürst.

Wißigarda. Das soll die Armuth reich, den Gram zur Wohllust machen, Gemahl! was forderst du?

Theodobert. Ergebung, und Vertrau'n.

Wißigarda. (etwas erheitert) Vertrau'n! du hast ein herrlich Wort gesprochen.

Theodobert. Einst werde ich wieder ganz dir angehören.

Wißigarda. Einst? ach! ahndungsvoller Trost!

Theodobert. Was fürchtest du?

Wißigarda. Die Schnelligkeit, mit der die Stunden schwinden.

Theodobert. So schneller kommen wir zum Ziele, Jahre verschwinden gleich schnell, wie Monden und Stunden, das kann dich freuen.

Wißigarda. Nein! denn meine Stunden hab' ich nicht gemeynt.

Theodobert. Es ist nicht klug, und kann dir wenig frommen: mein Mitleid zu bestürmen; sey nicht empfindsam nur, sey auch erhaben!

Wißigarda. Und wann ich beides bin; erhaben wie ein Gott; empfindsam wie ein Mensch? — was werd' ich dann erringen? (steht auf.)

Theodobert. Zufriedenseyn mit dem, was heute ist, und hoffen.

Wißigarda. Hoffen, hoffen auf die Jubelstunde. Theodobert! ich will den Heilgedanken fassen, will rastlos mich bemühen, ein großes, edles Weib, werth deine Frau zu seyn.

Theodobert. Recht so, ganz recht so, Wißigarda!

Wißigarda. Ha! wie ich glücklich bin! der Sturm hat sich gelegt, ich athme wieder frei, mir ist so himmelwohl, als ob auf einmal sich das Herz der letzten Furcht entladen. Es ist nicht wahr, „die schwarze Zunge hat's gelogen.“ Theo-

dobert ist mein! es spottet ja kein Gott des armen Wurms im Staube. Verzeihung, mein Gemahl! ich hab' es mißverstanden: das Vaterland, des Reiches Wohlergehen hat mächtigern Theil an dir, der Gattin ziemt es nicht im edelsten Beruf dem Mann zu widerstehen. Hofft nicht Austrasien von dir sein schönstes Glück!

Theodobert. Du hast mich ganz errathen und begriffen, d'rum zürne nicht, daß leider ich! sobald nicht ganz dir wieder angehöre.

Wißigarda. Sey mir im Geiste nah': dem Vaterlande, dem Reiche lebe deine Stunden, Minuten ford'r ich nur, Senat und Volk kann es nicht unrecht finden; der beste Fürst ist auch ein guter Gatte, und zweifach werth des Glücks der Gattenlieb. Die Liebe reicht den Lohn für gute Thaten dem König wie dem Bettler; sie ist des Mannes Dank, des Weibes edles Gut! nie wirft die himmlische ja ihre Gottheit ab. Theodobert ist mein! mag Fleisch und Blut erkalten, mag böser Wahn die Knechte sklavisch beugen. Ein Blick von deinem Aug straft toller Lüge sie.

Theodobert. Wie liebenswürdig du nicht schwärmst!

Wißigarda. Im künftigen Wonnerausch: Glückselig bin ich bald, die süße Trunkenheit schwebt meinem Geiste vor; ich lebe, bin geliebt, ich werde ewig lieben. Geh stolzer Mann, so kommst du eher wieder: Hast du mit Kron und

Szepter bald müde dich gerungen, dann flieh, flieh an der Gattin Brust: Muth, Kraft und Glück quillt da in deinen Busen über.

Theodobert. Dein Lob der Liebe will ich mir erinnern.

Wißigarda. (erschrocken) Warum erzittert's mich? (setzt sich) Eißkalt!

Theodobert. Dir ist nicht wohl! ich will, ich muß zur Residenz — den Leibarz will ich dir bestellen: gehorche meinem Wunsch! begieb dich auf dein Landschloß; dort dann erwarte mich zum öftern Besuch. — Leb' wohl!

Wißigarda. Mir ist, als zwäng es mich, dir etwas noch zu sagen.

Theodobert. Wir sehen uns ja wieder, begieb dich jetzt nur guter Dinge!

Wißigarda. Sey's auch im Traumbild nur; verwirf es nicht, Theodobert! — Ein Schäfer lag an seiner Gattin Brust oft Stunden lang vergessend seiner Lämmer, nicht Eines gieng verloren, sie alle kehrten satt an das Gestade, und harreten gehorsam auf den Wink des Liebetreuen Hirten. Der Glückliche vergaß sein Glück, und eine Schlange schön vom Glanz der Farben, so reich an Schönheit als an Gift wand sich um seinen Nacken. —

Theodobert. Deuteria? verliebte Schwärmerin, du hast den rechten Weg verfehlt! so nicht bemeistert man die Herzen: erwarte, was ich selbst empfinde und beschließe. (will fort.)

Wißigarda. (streckt ihm die offnen Arme entgegen) Theodobert! so willst du von mir scheiden? Noch einmal Herz an Herz! sein Klopfen spricht es aus — noch einmal Arm in Arm und Auge in's Auge sinkend, Theodobert! Prinz, König, Held, Gemahl, Mann, wer du bist und einstens werden kannst -- Mir, mir allein gebührt das Recht der Liebe: dein letzter Kuß, dein letzter Druck der Hand wird einst von mir gefordert, an meines Grabes Rand zieht dich dein Schicksal hin — ha! großer Heldengeist! vermagst du jetzt um einen Schritt zu weichen? Ein Liebverrathnes Weib, spricht ihren Himmel an: Theodobert! die Gattin ruft, gehorchte ihrem Fleh'n, kein Engellied vermag das Dankfest zu erreichen.

Theodobert. Fürwahr! es wird mir schwer, mich jetzt von dir zu trennen, du hast mich tief gerührt! ich fühle überzeugt — was ich dir schuldig bin; auch hoff' ich, es wird mir gelingen, den Drang verworrner Wünsche, die namenlose Unruh von mir abzuwälzen. Sey ruhig, Wißigarda! ich komme wieder, komme bald, (küßt ihre Hand, leb' wohl!)

Wißigarda. Ein Handkuß? als wären wir uns fremd geworden?

Theodobert. Dein hoher Tugendwerth erlaubt jetzt mehrers nicht.

Wißigarda. Komm an mein Herz, Gemahl! vergessen ist die Schuld.

Theodobert. Nicht eher, Wißigarda! bis ich mich los gekauft. Leb' wohl! ( ab. )

Wißigarda. ( ihm nachblickend ) Zu schön für wahr, zu gräßlich für die Lüge. ( setzt sich ) Allmächtiger! mein Schicksal hast du mir ja angeordnet; der Menschen Triebe leitet deine Hand! soll ich am Gram verblüh'n, das treue Herz versiegen? dein Wille bleibt mir heilig. Er liebt mich nicht: Er ist für mich verloren, sein Herz hat nichts empfunden.

## Zweiter Auftritt.

Charibert. Wißigarda.

Charibert. Wißigarda!

Wißigarda. Prinz! „Ihr habt mich übel unterstützt.

Charibert. Was schließet Ihr davon?

Wißigarda. Ihr möchtet es der Mühe unwerth finden.

Charibert. Ihr habt mich nicht verstanden, edle Base! ich sah' Theodobert, ich werd' ihn wieder sehen: hat er die stumme Sprache nicht verstanden, so führ' ich bald die laute gegen ihn, und Ihr, o zweifelt nicht! Ihr sollt dabei gewinnen.

Wißigarda. Was nicht das Herz bejaht, wollt ihr in Worten zwingen? Ihr meynt es immer gut, ihr glaubt, ihr hofft mir wohl zu thun,

doch immer neuen Schmerz bringt Euer Antheil mir.

Charibert. Schmerz gegen Schmerz!

Wißigarda. Gift gegen Gift im süßen Rosenhonig. Prinz täuscht euch nicht! ich habe Muth zum Leben und zum Sterben.

Charibert. Grausame Frau! ich kam ja nur, am falschen Grund Euch meinen Arm zu bieten; zu bitten Euch und zu beschwören, des Antheils würdig mich zu halten. Ein Fürst kränkt Euer theures Recht, ein Fürst verfechtet sich dafür, Ihr trauet zu tief um nicht im Flor der Träume euch zu täuschen. Ein Mann, dessen Aug und Herz die Bilder nicht verstellt, dem ist's von Gott geschenkt, für Euer Wohl zu handlen.

Wißigarda. Guter, edler Prinz!

Charibert. Seht, wie so freundlich sich die Sonne niedersenkt! kein Wesen steht allein, was oft Verderben scheint ist hoher Schöpfungsplan; der Weltenharmonie gehört das Kleinste an. Wer weiß es: hat nicht schon vor tausend Jahr und Tagen, der Weltgeschichte Buch von Euch gesprochen. Ein frommer Patriarch um Euern Schmerz geweint; und ich so nahe Euch verbunden, ich sollte fühllos steh'n? O Wißigarda! stoße den frommen heißen Antheil nicht zurück; all meinen Thatenwerth senk' ich in's Meer der Vergessenheit; um Eines zu gewinnen: die Edelste der Fürsten Frauen zu retten oder sie zu rächen.

Wißigarda. Ihr dachtet Balsam mir zu streuen: Ihr habt es nicht.

Charibert. Was zwischen Furcht und Hoffnung schwebt, ist nicht das, was es scheint: bald wird der Vorhang höher rollen. Noch habt Ihr nichts gesehen; doch was Ihr sehen werdet, steht hell, wie dieser Tag, schon meinem Geiste vor.

Wißigarda. Mit welchem Recht zwingt Ihr die Hoffnung nieder?

Charibert. Sprecht lieber von Gewalt!

Wißigarda. Des Gatten Wohlgefallen kann wohl die Gräfin haben, doch seine Liebe nicht. Dieß Herz bleibt ihm der Markstein des Gewissens, was kann Deuteria dem Prinzen mehr gewähren, das nicht die Gattin ihm aus reinen Quellen giebt?

Charibert. Den edleren Genuß vergißt der Dürstige am Strome des Ueberflußes ja so leicht.

Wißigarda. Den Gatten mir verdächtigen, Prinz! edel könnet Ihr das selbst nicht finden.

Charibert. Doch vor des Abgrundstiefe, Euch zu warnen: dürft Ihr, Ihr selbst mir nicht verwehren.

Wißigarda. Ich stehe, oder falle.

Charibert. Es war das Loos geworfen: nur stehen oder fallen wollet Ihr, ein Drittes nicht? nicht ruhen?

Wißigarda. Ruh'n, ja ruhen, wie ich soll.

Charibert. Und wie? und wo?

Wißigarda. Im Frieden.

Charibert. Nicht glücklich seyn in der Vergeltung Schooß; nicht Klotars Krone tragen, nicht Frankreichs Szepter dem Hochverrath, der Buhlerin entgegen bieten? Nicht —

Wißigarda. Gehabt Euch wohl! (ab in's Seitenzimmer.)

Charibert. (nachrufend) Ha! wie verschwenderisch bist Du in deiner Tugend; Theodobert hat Dich vernommen, steh' Wißigarda noch: Er kommt, muß kommen, ich gehe, ihn zu holen, steh' fest. Er kehrt in deine Arme wieder. (ab.)

## Dritter Auftritt.

(Zimmer im Schloß zu Metz, Deuteria im glänzenden Schmuck, und Goswinde verschleyert, treten eben ein. Hauptmann haltet die Thüre.)

Deuteria. (zum Hauptmann) Der Prinz?

Hauptmann. Zur Königin.

Deuteria. Nehmt Euern Posten draußen! (Hauptmann hinaus) verdammt! (zu Goswinde) Du warst zur Messe?

Goswinde. Ja!

Deuteria. Hat dich der Prinz gesehen? mit dir gesprochen?

Goswinde. Noch nicht.

Deuteria. Er weiß von nichts?

Goswinde. Nein!

Deuteria. Nun, wie gefällt es dir in Metz?

Goswinde. Ist nicht mein Vater noch zu Cabriere? o Gott!

Deuteria. O, nicht doch ewig trauren, meine Tochter! du weißt, was ich verfügt, in wenig Tagen ist er wieder unser.

Goswinde. Mir ist so bang, so unaussprechlich bang! als wolltet Ihr mich dessen nur bereden, warum verließt Ihr Cabriere auch so schnell? ließt mit Gewalt —

Deuteria. Geziemt es dir, der Mutter Treu und Glauben zu versagen?

Goswinde. Die räthselhafte Flucht! was mit Harcourt geschah. Was ich von Hanno fürchte. O Gott! „mein Vatrr stirbt.“

Deuteria. Stirbt nicht!

Goswinde. Verzweifelt!

Deuteria. Schweig! (für sich) Hier droht Gefahr, (laut) Goswinde fürchte nichts, dein Vater ist gerettet; Morgen darfst du alles wissen.

Goswinde. Dem Prinzen warf ich mich zu Füßen.

Deuteria. Das darfst du nicht! Verschwiegenheit nur kann den Vater dir erhalten, d'rum besser, du entfernest dich vom Prinzen, ein Wort, ein einziges Wort kann alles umgestalten: Graf

Viena ist der Mann dem ich dein Schicksal anvertraut'; von Ihm erwarte bald Erfüllung deiner Wünsche; kurz, meine liebe Tochter! bald wirst du glücklich seyn.

Goswinde. Glücklich seyn? das heißt: der Vater kommt bald zum Versöhnungsfest?

Deuteria. Ja, dieses und noch mehr! das diesem voran geht, mein Kind!

Goswinde. (öffnet den Schleyer und sieht der Mutter scharf in's Gesicht, die erschrocken etwas zurück tritt) Mutter! Ihr habt so lange mich nicht mehr angeblickt; seht! wie der Wurm die Blüthen schon zernagt; doch bald wird alles besser. Ihr sagt's, ihr schwört's: der Vater kommt!

Deuteria. Doch würdest du ein Wort, zu früh' verlauten, so ist's um ihn geschehen.

Goswinde. Schweigen, schweigen wie das Grab, kann ich das? stumm seyn und tod — bis zum Moment da er an's Herz mich drückt; o Gott! ich werde ihn verrathen, ich werd' im Schlaf, im Traum, in heißer Krankheit seinen Namen rufen: Mutter! bringt mich fort, weit weg von hier; schützt mich, daß ich den Vater nicht verrathe; o, hättet Ihr nach sancta Catharina mich geflüchtet!

Deuteria Ein Mann, ein reicher, edler Graf wird für dich sorgen.

Goswinde. So merkt, wie ich zittere! das thut die Angst, die Freude, will ich sagen; ich will zu Bette geh'n und schlafen bis Er kommt.

Ver-

Verriegelt fest die Thüren meiner Kammer. Es muß mich Niemand fragen! gute Nacht, Mutter!

Deuteria. Recht so, Goswinde meine Tochter! behutsam und verschwiegen bewahre das Geheimniß bis zur frohen Stunde (Goswinde ab zur Seite.) Ein frommer Rausch, der sich gleich anderen verschläft, am Hofe junges Kind, wiegt man dergleichen Träume am Gängelbande leicht und schön in andre Träume über; das Kind erwacht, der künftige Gemahl hascht es in seine Arme, Lust, Lieb' und Schwachheit üben ihre Rechte, im raschen Sonnengang der Freude, vergißt es bald den Vater und die Mutter.

Hauptmann. (unter der Thür) Graf Viena läßt sich melden?

Deuteria. Er komme. — (Hauptmann hinaus) Du sollst die alte Schuld bald reichlich abbezahlen. (wendet sich halb zur Thüre.)

## Vierter Auftritt.

### Graf Viena. Deuteria.

Graf Viena. (zu ihren Füßen) Deuteria zu Euern Füßen liegt der treue Ergebenste, o himmlische Deuteria! „seh' ich Euch wieder!"

Deuteria. Herr Graf! vergeßt nicht, wo Ihr seyd, so darf Euch Niemand finden, steht auf! geschwind!

Graf Viena. (steht auf) Noch immer gleich die Nemliche, gleich reich an Zauberreiz, glücklich, glücklich wieder Euch zu sehen; wie eine Huldgöttin hat Euer himmlisch Bild mir täglich vorgeschwebt; nichts hat mein Geist gedacht, mein Herz gefühlt als Euch. Willkommen! willkommen!

Deuteria. Zum erstenmal gegrüßt in Metz, und bestens mir willkommen.

Graf Viena. O, möge Euere Huld in Metz nicht minder thun, als einst auf Cabriere! seyd gütig hier, wie dort ihr's seyd gewesen.

Deuteria. Ihr hoffet viel, Herr Graf! Ich bin nicht minder Euch gewogen, doch werdet Ihr begreifen, so nah —

Graf Viena. Was Euere Güt' und Liebe mir gewährt, will ich stets dankbar Euch erwiedern; auch hab' ich schon, was Ihr mir aufgetragen, befolgt.

Deuteria. Die Briefe?

Graf Viena. Ganz wohl erhalten, verstanden auch, und pünktlich sie befolgt.

Deuteria. Laßt Euch vernehmen.

Graf Viena. Ich sage exzellent, ganz exzellent, das Giftkraut keimt im eignen Garten auf. Theodobert ist kalt, eißkalt für Wißigarda, und sie begreift es wohl, den Vorrang Euch zu überlassen.

Deuteria. Das Volk?

Graf Viena. Bald werdet Ihr's vernehmen, wie viel das Volk auf Euere Ankunft rechnet! seht, wie sich Tausende zum Schloßportal drängen, der künftigen Königin den Beifall jubelnd zuzujauchzen; stellt Euch an's Fenster her! thut ihnen den Gefallen!

Deuteria. Noch nicht, dann Wißigarda ist noch nicht von ihm vergessen.

Graf Viena. Sorgt nicht, Ihr habt auf alle Fäll' gewonnen.

Deuteria. An Tugend und Geburt bleib' ich doch weit zurück.

Graf Viena. Die Krücke: „Tugend ist gebrochen.“ Ha! ha! dafür hat Euer Eidam gut gesorgt. Seht, wie für den künft'gen Preis, ich Euch schon dankbar bin! wo habt Ihr sie, Goswinden? werd' ich sie sehen, bald? bald sie umarmen? wie glücklich, glücklich werd' ich seyn! o sagt mir, schöne Frau! habt Ihr den Engel mir geneigt gemacht?

Deuteria. Sorgt weiter, daß sie bald der Mutter Will', und Euern Wunsch erfülle!

Graf Viena. Wo find' ich Worte? die Liebe macht mich stumm. Gleichwohl, versteht Ihr mich; die Mutter in der Tochter anzubethen! Deuteria, o geizet ferner nicht mit Euerer Herrlichkeit!

Deuteria. Ihr seyd beneidenswerth, Herr Graf! für alle Männer, um Euer treffliches Tal-

lent, welch Weib wird solchem Feuer zu widerstehen wagen? Goswinde zwar ist fremd noch in dem Feld der Liebe, der Kindheit Jahre kaum entronnen, wird sie Euch Anfangs nicht verstehen.

Graf Viena. Ich bitte und beschwöre sie für meine heiße Wünsche.

Deuteria. Auch Zeit und Schonung müßt Ihr ihr vergönnen.

Graf Viena. Alles, alles was und wie sie will, die Hoffnung laß ich doch nicht sinken: mir sey vom Himmel diese Blum' beschieden, wo find' ich sie? nur ferne sie zu schauen, die Braut des Herzens?

Deuteria. Vielleicht seyd Ihr zur besten Stunde kommen; ich gehe auf Euern Besuch, sie zu bereiten. (in's Nebenzimmer ab.)

Graf Viena. (allein) Das Schifflein segelt gut, mit exzellentem Wind. So, so, ja! ja! Graf Viena Bräutigam, fragt man: mit wem? „des Königs Schwieger Sohn," wer hätte das gedacht? Ja! sag' ich nicht; Bravour, Prodektion, Klugheit dabei: reden, schweigen, lachen, weinen, Alles zu seiner rechten Zeit. (er geht an's Fenster) Die dummen Bauren gaffen, kreuscht euch heischer! euch sticht der Brantewein: so denk' ich kann ich auch den Prinzen mir versöhnen; wer weiß, spricht Er nicht heute oder morgen, Graf: — (Deuteria zurück.)

Deuteria. Herr Graf! Goswinde wartet Euch im dritten Zimmer, ich bleibe hier, da ich den

Prinz erwarte. Thut, was Euch ziemt: was heute nicht durchaus gelingen möchte, kann und muß Morgen werden, den Prinzen will ich Euch und Euerem Wunsch geneigt zu machen suchen, geht, und handelt klug!

Graf Viena. Wie dank' ich Euerer Huld? kommt her und seht, daß ich Euch dankbar bin. (öffnet das Fenster, Deuteria tritt hinzu, das Volk jubelt Ihr entgegen, rufend:) Es lebe Deuteria! hoch, lang und hoch! (der Graf hinter ihr durch in's Seitenzimmer. Deuteria winkt freundlich dem Volk entgegen.)

## Fünfter Auftritt.

Theodobert. Deuteria.

Theodobert. Im schönsten Augenblick! (tritt neben sie an's Fenster, neuer Jubel des Volks, man hört rufen: Theodobert, Deuteria, hoch leben sie lang und glücklich! Beide nach einer Verneigung vom Fenster zurück.) Im schönsten Augenblick bin ich gekommen, gegrüßt und noch einmal willkommen Deuteria! sieh, wie mein Volk an meinem Glück sich götzet; was dort in Cabriere ein günstiges Geschick mir freundlich zugedacht, daß nenn' ich jetzt mein theures Eigenthum. Bald wird Deuteria in großem Maaß die Macht der Liebe erfahren! der jetzige Moment hat Alles aufgewiegt, dich liebt mein Volk. Du bist es werth, daß ich dich über Alles liebe, Deuteria!

Deuteria. Des Prinzen Huld wird Großes

an mir thun, mög' seines Reiches Wohl, wie meine Lieb' an Ihm gesegnet seyn!

Theodobert. Die Mutter meines Volks, bringt Segen auf den Thron.

Deuteria. Möcht' ich so reich an Kraft als guten Wünschen seyn!

Theodobert. Habt Ihr gewählt? Geliebt es Euch in meiner Residenz?

Deuteria. Das Vorrecht steht an Wißigarda.

Theodobert. Sie hat gewählt; das Landschloß Victoria hat sie sich ausbedungen.

Deuteria. Zu Euern Wünschen nur geneigt, mein Hochgebietender! erwart' ich die Befehle. Euch nah' zu seyn ist einzig mein Verlangen.

Theodobert. Ihr kränkt die Rechte, die ich von Euerer Liebe mir versprach. Seyd Ihr nicht unumschränkt in Euerm Thun und Lassen? gebietet, was Euch fromt, und was Ihr wünschen möget; gefällt es Euch hier in der Residenz, so danke ich Euch den Anlaß gerne, Euch oft, recht oft zu sehen. Ohnfern dem Kloster sancta Catharina steht Euch zum Lustgenuß in schönen Sommertagen ein ausgesteuertes Schloß ganz unbedingt zu Diensten.

Deuteria. Dahin beordert mich, wo ich Euch nützen, die Huld verdienen kann.

Theodobert. Bescheiden und erhaben in gleichem Maaß; mit jedem Tage fühl' ich neue Freuden, von mal zu mal steigt meine Wonne höher,

stets mehr und schönern Genuß find' ich in deiner Liebe.

Deuteria. Daß Euer edles Herz sich dessen stets erfreue!

Theodobert. O, daß es möglich wär, solch Glück stets ungetrübt zu fühlen! doch nein; was bliebe mir zu wünschen? so theilt der Mensch sein Daseyn in Empfindung. Drei Menschen haben Anschein an mein Herz: Deuteria, das schöne, männlich kluge Weib; Goswindas Zartheit, ihre reine Seele.

Deuteria. Und Wißigardas Lob wollt Ihr verschweigen?

Theodobert. Daher Ihr mich selber straft, ist Euer.r werth: ja Wißigarda ist selbst meines Lobes würdig; ich habe sie gekränkt: d'rum darf ich selber nicht von ihrer Tugend rühmen; Ihr müßt mit ihrem Lob mich künftighin vor falschen Schritten warnen. Ihr Lob aus Euerm Munde sey Weyrauch zum Gebeth; wann Wißigardas Bild durch meine Sinne fährt.

Deuteria. Mein Herz sey ihr zum Theil, ich liebe sie als Schwester, will unabläßig mich um ihre Lieb bewerben.

Theodobert. Ihr könnt nicht höher mir des Dankespflichten steigern. Thut's! in Lieb' und Freundschaft wollen wir uns theilen, und glücklich seyn, und schöner stets genießen das Glück der Liebe. Goswinden hab' ich nicht gesehen, was

habt ihr über sie gewonnen? mich dünket, sie ist des Wechsels nicht gar froh geworden, das fehlt zu meinem Glück, daß diese Blume nicht im gleichen Schmucke blüht wie einst auf Cabriero.

Deuteria. Die Reise, ihre Jugend, das ungewohnte Leben hier am Hof, vergönnt mir nur sie im Geheim zu halten; schon hab' ich vieles über sie gewonnen, bald wird es vollends mir gelingen, sie ihrem jetz'gen Stand und Platz anzuwöhnen; auch will es mich bedünken Graf Viena —

Theodobert. O, still von dem! Goswinde sollte diesem angehören? nein! wahrlich sie verdient ein solches Schicksal nicht; ich hoffe besseres, viel besseres für sie.

Deuteria. Will sie von Anderm wissen, oder hören? ich wüßte nicht.

Theodobert. Durch Liebe und Vertrauen wird sich ihr Herz mir öffnen, ich überzeuge sie: Graf Viena sey bei weitem nicht der Mann der solche Liebenswürdigkeit verdient:

Deuteria. (ihren Zorn verbergend) Wie aber, sollte sie unklug nur ihrer Wahl gehorchend, Euch den großgünstigen Rath verwerfen?

Theodobert. Glaubt Ihr das?

Deuteria. Wohl möglich find' ich das, und habe auf diesen Fall bedacht.

Theodobert. Und wie?

Deuteria. Trennung, für kurze Zeit.

Theodobert. Trennung, und immer wieder das hin, ich begreife nicht, warum?

Deuteria. Fern von dem Gegenstand, verharrscht die Wunde leichter.

Theodobert. Nicht unwahr, aber doch gefährlich.

Deuteria. Gefährlich?

Theodobert. Gefährlich, ja, für Euch und mich: Ich liebe diese Tochter, als wär sie wirklich mein, als wär ich selbst ihr Vater.

Deuteria. (für sich) Ha! zaudern sollt ich noch?

Theodobert. Den künftigen Gemahl hab' ich ihr zugedacht. Er kann Euch nicht mißfallen; bald sollet Ihr's erfahren.

Deuteria. Der Reichthum Euerer Huld ist so unendlich groß! vergebens zwingt sich jetzt das übervolle Herz den kleinsten Theil von dem Gefühl zu nennen; doch Worte sind es nicht, die solche Huld benennen, durch gute Thaten nur beweist die Dankbarkeit sich würdig.

Theodob'ert. Und die Gelegenheit, will ich Euch schaffen.

Deuteria. Das Erste? sprecht, womit ich gleich beginne, des Wohlthuns Früchte bringen goldnen Segen; zu niedern Hütten hin, will ich im Stillen wandlen, auf Flur und Hof den Fleiß des Landmanns wecken; der Krieger Ungemach zu lindern mich bestreben.

Theodobert. Deuteria! ein Engel spricht aus dir: mein Stolz bist du!

Deuteria. Noch bin ich nicht der hohen Ehre werth: wohl aber treibt und drängt mich Euere Würdigung zum stolzen Ziel mein Auge zu erheben, wodurch Verdienst errungen, die schöne Palme winkt.

Theodobert. Komm' an mein Herz, Austrasiens Königin!

Deuteria. (an seinem Hals) Theodobert! (Pause.)

## Sechster Auftritt.

### Charibert. Die Vorigen.

Charibert. In der Wiege des Himmels schaukelt das sich're Laster, im Schleyer des betrognen Rechts! wie lange? Theodobert!

Theodobert. (geht Deuteria zu verlassen) Charibert! sieh, wie ich glücklich bin! du schweigst; o, freue dich, mein Freund! (zu Deuteria) Prinz Charibert! des edlen Klotars Sohn, mein Freund, und Bundsgenoße.

Deuteria. (mit Verneigung) Wie kann ich würdig den Königssohn begrüßen? Gott segne Euern Bund. Theodobertens Freund, sey auch der meinige. Prinz Charibert! der Ruhm geht Euerm Namen vor.

Charibert. (winkt schweigend Theodobert.)

(Deuteria tritt erschrocken zur Seite.)

Theodobert. Der Friede ist geschlossen; viel dank' ich dir!

Charibert. Ja! der mit den Ostgothen; ein anderer Feind erwacht!

Theodobert. Was soll ich hören? Wie zittern deine Glieder?

Charibert. Ein fürchterlicher Feind; dich dessen zu berichten bin ich als Freund und Bundesbruder hier.

Theodobert. Dafür hab' zweifach Dank; Deuteria beschäftigt mich jetzt ganz, d'rum wohl mir, daß ein Freund, wie du, indeß ich meinen Blick auf sie nur hefte, rund um uns her sein treues Auge richtet, was groß und edels noch zu thun, dazu hat dieses holde Weib auf's neu mich angefacht.

Charibert. Wohl dir Theodobert! die Zeit hat Flügel.

Theodobert. Und was ich dir noch alles schuldig bin, will ich dir treu vergelten, die stolzen Sigmunds Söhne hast du mit einem Streich des Hochverraths bestraft; des Reiches Herrschaft muthig mir verfochten. Noch einen Wunsch, erfüll' ihn nun!

Charibert. Ich weiß, wovon du sagen willst; komm' mit mir!

Deuteria. (für sich) Ob ich gehe, oder bleibe?

Theodobert. Warum nicht hier? was es auch sey; Deuteria hat mein Vertrauen ganz.

Charibert. Wichtiges soll ich dir sagen, bist du zum Ernst gestimmt?

Theodobert. Welche Frage? nie mehr als jetzt.

Charibert. Drum wie du willst; doch zum Beding: man fall' mir nicht in's Wort, setzt euch Beide! (er lehnt sich an einem Stuhl — Theodobert und Deuteria sitzen ihm gegenüber.)

Theodobert. Du wolltest vor uns stehen?

Deuteria. Prinz! es ziemt mir nicht. — (steht auf.)

Charibert. (gebieterisch) Setzt euch! da fangen wir nicht an Gesetze zu berechnen. „Neun Monden sind's, als Dietrichs wackrer Sohn, Erbprinz Theodobert, mit Klotar Charibert den Fürstenbund geschlossen. Einander beyzustehen in Fried und Kriegeszeiten hülfreich mit Rath und That, aufrichtig ohne falsch und furcht —" Um selbe Zeit schon hatten die Ostgothen mit Feuer und Blut Austrasien bedroht, der neue Fürstenbund, des Feldherrn rühmliches Beginnen sträubte den Muth der stolzen Feinde nieder. Theodoberts feuerspeyendes Talent, führt raschen Schrittes ihn von Sieg zu Sieg; der wohlverdiente Ruhm rollt furchtbar seinem Zuge vor, was sich nicht unterwarf, das mußte fliehen oder fallen. Fünf Schlachten waren bald gewonnen, acht feste Städt

und Burgen aufgehoben. Ein Hauptstreich noch, der letzte, war zu wagen. Streitlustig lacht das Heer dem Blutkampfstag entgegen; des Feldzugs Ehrenlohn dem Feinde abzukämpfen, da stund die Cabriereburg, dem letzten Marsch noch vor. Graf Dagobertens Frau, verschenkt des Gatten Gut —

Theodobert. (will aufstehen) Wozu diese Erinnerung?

Charibert. Geduld! vergebens bin ich nicht in Euere Mitte kommen. Wir haben gleiche Rechte. Der Feldherr überstimmt vom Lob der schönen Frau versucht es einen Tag die Waffen abzulegen: doch Morgen soll das Heer den Marsch zum letzten Kampf vollenden, der stolzen Siege letzten die Krone sich verbinden: von seinem Krankenbett hob sich erfreut der alte Dietrich, preist seinen Sohn Austrasien Retter. Zur Messe wandelt fromm die keusche Wißigarda, sich täglich im Gebeth zu Gottes Gnad zu wenden, die königliche Frau übt Gottes Wohlgefallen auf allen Seiten aus, in stiller Einsamkeit verlebt sie Tag um Tag, dem Wohl, dem Trost verarmter Bürger: nur seinem Lohne strebend — des Gatten Lieb und glücklichs Wiedersehen, und wo sie gieng und kam, scholl ihr des Volkes Lieb und Dankbarkeit entgegen. Mein ist der Mann, Austrasiens Retter, so stund's im liebefeuchten Auge ihr geschrieben.

Deuteria. Sire! „Ihr weckt Erinnerungen —"

Charibert. Die Euch nicht ganz gefallen: laßt mich vollends enden? Sechs Monden, sechs lange Monden auf Cabriere hingeträumt, haben alles umgestaltet; verargt es nicht: das Unheil kommt von Euch! wo Harcourt ist, habt ihr noch nicht gesagt.

Theodobert. (steht auf, Deuteria folgt ihm) wie, auch dem Verräther leihest du dein Wort?

Deuteria. Der Euern Freund verrieth, und seine Siege lähmte?

Charibert. Frau, wagt Euch nicht ein haarbreit weiter!

Theodobert. Deuteria, geliebt es Euch?

Deuteria. (mit angenommener Traurigkeit) Ich gehorche, (im Abgehen zur Seite, wirft sie zornige Blicke auf Charibert.)

## Siebenter Auftritt.

### Charibert. Theodobert.

Theodobert. Du stehst mit Wißigarda im Vertrag, d'rum eh' ich weiter gehe, so wisse, daß nicht sie, nein! daß Deuteria den nächsten Antheil hat.

Charibert. Wer das nicht deutlichst sähe.

Theodobert. Wir aber sind ja Freunde.

Charibert. Fürstenbrüder!

Theodobert. Recht; bestimmt, nicht sklavisch uns an's Winzige zu feßlen; mit einem

Schritt zehntausend Meinungen des Volks zu überschreiten, und stark zu seyn im eignen Willen, auch dann, wann's etwa eine Thräne kostet.

Charibert. Von des Gewissens Ruh' und von der Möglichkeit sich selber zu betrügen, sprichst du kein Wort.

Theodobert. In meinen Knabenjahren ließ ich mir oft dergleichen Sprüche sagen.

Charibert. Jetzt bist du Mann, bist Gatte, Bundesfürst, bald König! ha, was ist Gold und Szepter, was ist des Himmelsthron, was Allmacht; Ewigkeit! ja, selbst Unsterblichkeit ist über dem verloren, der, keiner Thränen achtet, nur stark zu seyn, im eignen Willen, ein edles Weib aus ihren Rechten schleudert.

Theodobert. Wie gut du bist! viel, viel geläuterter als ich; doch diesen Nachstand muß der Friedensfürst dem Kriegsmann leicht verzeihen.

Charibert. Des Helden Ruhm ist dein, mein ist der stille Dank der Seele.

Theodobert. Und keusche Thränen, liebekranker Weiber.

Charibert. Ha! wißtest du: „des Riesentöders Braut hat solcher keusche Thränen nicht eine einzige.“ Komm, nimm die Buhle mit, hinaus ans Licht der Sonne, Mensch gegen Mensch gestellt; ein edles Herz hat sich für deine Treu verschworen — und dieses Herz willst du zum Tode quälen?

Theodobert. Du wählest deine Bilder ganz vortrefflich.

Charibert. Wozu bist du entschlossen?

Theodobert. Zweifelst du?

Charibert. Vergieb mir diese Sünde!

Theodobert. Deuteria hat meine ganze Liebe.

Charibert. Und Wißigarda?

Theodobert. Bedauren muß ich sie.

Charibert. Und du Theodobert?

Theodobert. Ich liebe Licht und Wärme — die kalte Scheu taugt nicht für meine Sinnen, die Sonne ist mein Gott, der Mond ein guter Freund.

Charibert. Wenn's aber Nacht wird einst in deiner Seele, wie dann?

Theodobert. Dann such ich süßen Schlaf.

Charibert. Vergebens suchst du ihn, er flieht den Ungerechten, dein Donner bringt ihn nicht zurück; dann bald mit frostigem, verzehrtem Lächlen stellt deine Göttin dich in Finsterniß der Nacht. Da stehst du dann am Marktstein des Gewissens: ein Ungerechter zwischen Sonn und Mond; vom einten nicht erwärmt, vom andern nicht geseh'n; Theodobert soll Wißigarda trauren? fallen? sterben?

Theodobert. Ein Damm, an dem die Fluth so ungestümmer prallt; der hochgeschwoll'ne Strom durchbricht nur wüthender.

Charibert. (nach einer Pause) Was soll ich Wißigarden sagen?

Theodobert. Sie hat mich schon begriffen; sie hofft, das kann mich freuen. Einst noch vielleicht kehr' ich in ihre Arme wieder.

Charibert. Ha! so wenig hast du dich bemüht, des edlen Weibes Seele zu durchschauen. Ein Himmel stand dir offen: du blicktest nicht hinein; wer kann es dir verzeihen!

Theodobert. Umsonst! d'rum laß mich meiner Freiheit folgen.

Charibert. Der Fürstenbund?

Theodobert. Bleibt, hoff' ich, unverrückt.

Charibert. Ich räche Wißigarda, so wahr ich sie nicht rette.

Theodobert. Das wie; erlaube mir zu fragen?

Charibert. Auf meines Frankreichs Thron.

Theodobert. Freund! Vetter! Bruder!

Charibert. Freund oder Feind, wie du mich haben willst! doch die Verwandtschaft steht an Wißigarda, wirst du Austrasiens Krone wit ihr theilen?

Theodobert. Die Krone; nun hin! hin! mein Herz und Leben hat Deuteria. „Seyd ihr mit dem zufrieden?"

Charibert. Du hast den Himmel dir mit einem Wort verschlossen. Ha! ha! der Friedensfürst erwacht, Theodobert! das Instinkt ist erloschen,

der Adler wird der Taube Unterthan — und Menschen schickt man in die Löwengrube, um Menschlichkeit zu lernen. Theodobert!

## Achter Auftritt.

Deuteria. Vorige.

Deuteria. (rasch aus dem Seitenzimmer) Was geht hier vor? ich höre Streit; erlaubet Sire! mein Antheil ist zu nah', ins dritte Zimmer hin durchdrangen Euere Stimmen.

Charibert. Des Antheils wegen möcht' ich selbst bedauren, daß Ihr nicht früher seyd gekommen.

Theodobert. Freund Charibert ließ sich in Etwas gegen mich vermerken. Ein Mißverstand den Morgen wir entscheiden; seyd ihr nun unbesorgt!

Charibert. Morgen! hum! braucht es denn so viel, den schwarzen Stab zu brechen?

Theodobert. (dringend, mit halber Furcht) Ich bitt' Euch, greift nicht weiter!

Charibert. (nach einigem Nachdenken) Daß Ihr das gleiche thut, so laß ich mir's gefallen, doch morgen sprecht nicht wieder; morgen! von zweien Eins, Theodobert! so war, was mich betrifft, der Fürstenbund verstanden — Leb' wohl! (ab.)

## Neunter Auftritt.

Theodobert. Deuteria, dann der Hauptmann.

Deuteria. (sinkt zum Stuhl) Das mein Loos? in Euerer Residenz!

Theodobert. Ihr fühlet Euch gekränkt, beruhigt dessen Euch; es soll Euch königlich das Leid vergolten werden.

Deuteria. Mein Trauerloos, ich will es gern ertragen, wann Ihr nur glücklich seyd.

Theodobert. Ich bin's, „ich werd' es immer seyn durch Euch und Euere Liebe."

Hauptmann. (herein) Sire! befehlt: zu hohen Gnaden!

Theodobert. Sie sollen meinem Ruf im Vorsaal warten! bald.

(Hauptmann ab.)

Deuteria. Geschäfte rufen Euch. Prinz! achtet meiner nicht.

Theodobert. Die Edlen meines Hofs verlangen Euch im Thronsaal zu begrüßen; die Frauen, die zu Euerm Dienst bestellt, erwarten Euch, den Brautschmuck darzubieten; (faßt ihre Hand) bald, schöne Braut! darf ich Euch folgen. (er hinaus/sie in's Seitenzimmer.)

---

## Zehnter Auftritt.

(Deuteria unter der Thüre sich wieder hereinwendend.)

Deuteria. Zitternd vor der Königshöhe, will ich dannoch sie ersteigen: auswinzigen nicht sklavisch sich zu feßlen; mit einem Schritt zehntausend Meynungen des Volks heroisch überschreiten, das hat Theodobert nicht nur für sich gesprochen; der stolze Friedensfürst stirbt an der Frömmigkeit der überweichen Seele: eh' er zum zweitenmal den Fürstenbund beschwört: (sie öffnet die Thüre, wohin der Graf gieng.)

## Eilfter Auftritt.

Graf Viena. Deuteria.

Deuteria. Ich weiß, wie weit Ihr es gebracht.

Graf Viena. Entsetzlich! ja entsetzlich!

Deuteria. Genug, ich weiß, Ihr habt es oft gestanden: Ihr liebet meine Tochter mit allem Feuer, die ihrer Reizen werth.

Graf Viena. Ja; über alles lieb' ich diesen Engel.

Deuteria. Euch hab' ich sie bestimmt, die Euere soll und muß sie heilig seyn. Doch nur dann kann ich sicherlich sie Euch gewähren, so Ihr Euch stark genug zu großen Schritten fühlt;

unwiederbringlich sie dem Nebenbuhler zu entreißen.

Graf Viena. Um den Besitz, wer opferte nicht alles?

Deuteria. Habt ihr den Nebenbuhler auch erkannt?

Graf Viena. Wer er auch sey; ich messe mit ihm Gut und Blut und Leben.

Deuteria. Theodobert! und Ihr erzittert nicht?

Graf Viena. Erzittern soll ich vor ihm: der Euch zuwider —

Deuteria. Still, Graf! ich weiß genug. Ihr seyd des Hochvertrauens werth, und werth, mein Eidam bald zu seyn. Ihr sollt nicht kämpfen, wie Ihr etwan dachtet: es soll kein Tropfen Blut d'rum vergossen werden; versprechen müßt Ihr mir —

Graf Viena. Hier meinen Schwur in Euere Rechte: Ihr habt den Feuerfunken, der in der Asche glimmt', zur Flamme angefacht, mein wird der Fürstentöchter schönste, edelste Goswinde mein! hoch schlagt mein Herz empor zum Dank für Euere königliche Gnade, ein Wink von Euch und jede That ist schon vollbracht.

Deuteria. Wohlan! entfernt Euch schnell vom Hof, auf Euer Schloß! dort haltet Euch mit Euern Reißigen bereit, auf jeden Wink, was

ferner folgt wird Euch von mir dorthin berichtet werden.

Graf Viena. Befehlt! wie, wann und was Ihr wollt? noch diese Nacht bin ich zu Allem Euch bereit.

Deuteria. Fort! eilt! versäumet nichts; ich muß, „gehabt Euch wohl!"

Graf Viena. O himmlische Deuteria! (lebt wohl, küßt ihr die Hand.)

(der Graf hinaus, Deuteria in's Seitenzimmer.)

## Zwölfter Auftritt.

(Goswinde furchtsam forschend aus dem Seitenzimmer links.)

Fort sind sie Alle, Alle, ist Niemand da? Niemand? still? wo bin ich? (schüttert sich) Ein Mann hat sich zu mir in's Kabinet geschlichen: ein wüster, böser Mann, Vater! Vater! ich habe still geschwiegen, stumm, wie das todte Grab. Ich bin unschuldig, Vater! frage du den Herren Gott: ich habe dich nicht verrathen; ein guter Engel ist mir beygestanden, ich habe nicht geschlafen, nicht geträumt, hab' nichts als ja und nein gesagt. Wo will ich hin? was mach' ich da? ach! „die gute Mutter hat es recht gewollt, ins Kloster, zu guten, frommen Frauen wollte sie mich bringen," der Prinz hat es nicht wollen leiden. Still! wer ruft? was fürchte ich? bin ich ein Kind? verloren, Willenlos, verstoßen aus dem Recht, das

mir als Mensch gebührt; Bastarden sprechen Hohn der Tiranei, ich fühle Menschenrecht, wie sie: bin nicht mehr Willenlos — Fort! ich habe einen Vater.

## Dreizehnter Auftritt.

Theodobert. Goswinda.

Goswinda. (ihm entgegen) Verzeihung, edler Prinz! ich bin gewiß unschuldig.

Theodobert. (sie schnell aufrichtend) Unschuldig! wer glaubt es nicht? steh' auf! komm' an mein Herz, Goswinde! sey meine Tochter!

Goswinde. Ich bitt' Euch, fragt mich nichts, ich dank' Euch — zürnet nicht.

Theodobert. Gott! wie zittern deine Arme, wie glühet dein Gesicht, dir ist nicht wohl, sprich, was ist dir geschehen. Sieh mich als deinen Freund, ich will dir Vater seyn, ich bin es schon, ich liebe dich nicht minder als wärst du wirklich meine eig'ne Tochter, hab' Zuversicht auf meine Zärtlichkeit, vertraue meinen Worten, und fordere was du willst, ich will dir rathen, geben, was ich kann; du schweigst, dein abgewandt Gesicht verbirgt mir deine Thränen, Goswinde! hat ein Wort, ein Schritt von mir dein junges Herz bewegt? betrübt, gekränkt? so sag' es mir, daß ich dich überzeuge: wie lieb du mir geworden.

Goswinde. Ihr wollt mein zweiter Vater seyn?

Theodobert. O, ja! ich schwöre dir's aus meiner ganzen Seele, ich bin es.

Goswinde. Was wisset Ihr von dem: der mir das Daseyn gab?

Theodobert. Dank Ihm! Er pflanzte eine Blum' in meinen Lebenskranz, die ich vor Allem achte: wenn nach und nach von Stürmen hingebogen die stolzen Blüthen fallen, und Alles in dem Tausch der Dinge sich verliert; so sey dein Bild das Einzig treue noch — die Eine Blume, die in dir ich mir erhalte, sey dann das Monument vom leichten Lebensrausch: aus diesem Saatenkelch schlürft ich des Alters Freuden: ein stilles Weib wird deine zweite Mutter, bis dahin werd' ich mich an Sie gewöhnen; ein Freund wird dein Gemahl! Goswinde. Ein Königs Sohn theilt mit dir Kron und Szepter; mehr noch, sein Herz und Leben.

Goswinde. (aufschreiend) Ha! verrathen! Vater rette mich! (schwankt) Dagebert!

Theodobert. (faßt sie in den Arm) der untreu dich verließ, den du vergessen sollst!

Goswinde. (schwach) Nein! (verneint mit Mienenspiel)

## Vierzehnter Auftritt.

(Deuteria mit ihren Frauen aus ihrem Zimmer. Die Vorigen.)

Deuteria. (erstaunt, und empört will rasch in die Umarmung greifen, faßt sich aber wieder und steht, winkt den Frauen zurück zu stehn.)

Theodobert. Was wolltest du mir sagen? mein Herz steht deinen Klagen offen, du nanntest Dagebert, den Mann der sich dein Vater nannte; Goswinde sprich: was wünscht dein Herz; was hoffest, fürchtest du? o laß nicht immer auch vergebens mich um dein Vertrauen bitten.

Goswinde. Mein Vater —

Deuteria. (einfallend, als käme sie eben heraus) Verzeiht, mein Hochgebietender! ich hab' Euch warten lassen. (Goswinde reißt sich los.)

Theodobert. Ich hab' es bald vergessen, weswegen ich gekommen: die königliche Braut —

Deuteria. Im reichen Schmuck von Euerer Hand zu seh'n. Prinz fordert meinen Dank! da ich zu schwach mich fühle, nach Würden ihn —

Theodobert. Laßt das Deuteria! die Krone fehlt Euch noch — ich hoffe Morgen sie im Thronsaal Euch zu reichen. Goswinden fand ich hier, und wie mich dünkt, bedarf sie bessere Pflege; das fehlt, ich sag' es noch einmal, zu meinem Glücke.

Deuteria. Ich habe nichts versäumt: Goswinden Eurer Großgunst empfänglicher zu machen.

Theodobert. Und doch so abgeneigt für mein Verlangen, (zu Goswinde) dich, vielgeliebtes Kind, mit deinem Schicksal zu versöhnen! was wünscht dein Herz?

Goswinde. Ich hoffe, daß Ihr bald es ganz verstehen werdet; dann kommt Ihr meinen heißen Bitten schon zuvor! ich werde glücklich seyn, Euch danken ohne End, und Segen strömt vom Himmel auf Euch nieder, Menschen habet Ihr versöhnt, und dem Recht die Rechte dargeboten — Unschuldreiche Liebe lohnet Euch durch's Leben. Tausend Zungen preisen Eueren Thaten werth. Jeder Morgen lächelt schönere Hoffnung Euch entgegen; kein Abend trübt Euch euere Heiterkeit: so viel die Seele faßt, strömt Heil und Segen euch aus Gottes Füllhorn zu! Ihr seyd der Glücklichste, der beste Mensch, der größeste Monarch — der Edelste der Fürsten, erhaben! göttlich! hochgelobt!

Deuteria. (die während dem in äußerster Unruhe kämpfte, zum Prinzen:) Seyd Ihr nun überzeugt? Sie will vom Grafen reden.

Theodobert. (laut) Vom Grafen wär' die Rede? Graf Viena?

Goswinde. (ihm zu Füßen) Vater! seyd barmherzig! mein Vater.

Deuteria. Goswinde, nicht verwegen!

Theodobert. (sie aufrichtend) Unmöglich kann der Graf dein schönes Herz besitzen; unmöglich laß

ich dich in seine Arme fallen: ein Irrwahn reißt dich hin, besinne besser dich! ein bessers Loos belohne deine Tugend.

Goswinde. Ach, Gott!

Deuteria. Die Mutter tritt in ihre Rechte ein. Prinz seyd geneigt, auf einmal nicht zu viel die Krankheit zu bestürmen! drum überlaßt es mir Goswinden, Tag um Tag vorsichtig mit Geduld zu prüfen, und schrittweis Euerm Wunsch ergebener zu machen.

Theodobert. Es sey Euch anvertraut, Deuteria! Ihr sey ja ihre Mutter.

Deuteria. Ich fühle, daß ich's bin.

Theodobert. Doch vor der Zeit mich zu beruhigen: Goswinde deine Hand, du wählst nicht ohne mich.

Goswinde. So Ihr mein König mich, so viel ich Euch verstanden, mein Herz schwört Euch Gehorsam, Liebe, Treue, (faßt seine Hand, und küßt sie) Ich wähle nicht; mein Schicksal wählt für mich.

(ab.)

## Fünfzehnter Auftritt.

Theodobert. Deuteria.

Deuteria. Nun hoff' ich selbst den Abschlag auf den Grafen; Ihr habt gewirkt!

Theodobert. Thut Ihr das Uebrige, und laßt mich Alles hoffen: ich will Euch köstlich

danken; „gelibt es Euch mit mir in Garten?“

Deuteria. So Ihr befehlet Sire! doch mehr verlangt mich Euer Schloß, bei sancta Catharina, wär's möglich heute schon zu sehen, noch ist es früh am Tag, wir können wiederkehren, und so es Euch vielleicht gelieben möchte, die schöne Mondesnacht dort weilen.

Theodobert. Gern soll Euch das geschehen, zwar fordert mein Geschäft: daß ich heut wieder komme; doch daran kehrt Euch nicht. Ich seh' Euch Morgen wieder. (klingelt, Hauptmann ein) Vier Gespann, nach Katharinaschloß! (Hauptmann ab.)

Deuteria. Goswinde wird sich dieses Ausflugs freuen.

Theodobert. Gedenkt Ihr?

Deuteria. Die Residenz behagt der Liebekranken nicht.

Theodobert. Drum, wie Ihr meynet; wählt ihren Aufenthalt, wo sie Gefallen findet, auf einem meiner nahen Schlösser; nichts sey ihr vorenthalten, was sie erheitern kann.

Deuteria. Das heißt: die Schaale, aus der der Kern genommen, ist ihr bewilliget, das Kind soll spielen, und vergessen.

Theodobert. Deuteria, als wolltet Ihr mir einen Vorwurf machen?

Deuteria. O, nicht doch, weit davon! die Täuschung ist ja ganz vortrefflich.

Theodobert. Wann Ihr vom Grafen Viena redet, ja wohl! vergessen soll sie ihn, um glücklich dann zu seyn; nicht so, Mutter?

Deuteria. Wer kann Euch größern Dank für solche Lieb' erkennen, als ich die Mutter, und bald auch wieder Gattin. (scheint zu schmachten)

Theodobert. Gattin! ja, du erinnerst mich an den lang ersehnten Morgen.

Deuteria. Morgen! schon?

Theodobert. Schon? o sprecht nicht schon, die Frucht der Huldigung hab' ich Euch lang erlassen, daraus erkennet meinen ganzen Ernst; das Hochgefühl für Euere Tugenden; wer spricht im Flug mit Recht dergleichen Wohllust an; nicht der es redlich meynt — Deuteria! So oft mein Arm dich faßt, mein Herz an deinem Bußen kocht, sey's mir zum Trost gesagt: ich habe dich verdient.

Deuteria. Die Liebe rechnet nicht, sie nimmt und giebt aus vollen Bechern stets. Theodobert! ich fühle Euern Anspruch ganz. —

Theodobert. Wie glücklich bin ich schon, wie mehr werde' ich seyn; daß Morgen bald erscheine, laßt uns die Zeit mit schönen Träumen füllen; wollt Ihr Goswinden rufen! zur Fahrt nach Katharinaschloß, (Deuteria hinein) warum der Widerspruch? von glücklich-seyn, und dieser Angst im Busen: nach einem Ziel nun strebend, erreicht es haben im goldenen Triumph, und doch geheime Furcht es zu umarmen! sind's Zweifel, herge-

bracht vom kindischen Gewissen; verlachte Thränenfurcht, der Fürst, der Held soll keinen Willen haben: nur zentnerschwere Pflichten auf sich schleppen; und herzlos sich bemüh'n sich selbst genug zu seyn. Die Liebe hätte keine Würze für sein krankes Leben! Wer sagt es mir wie ich die Stürme wende? gleichviel! ich wage den Versuch. Deuteria gebührt der Sieg im Feld der Liebe; wer läßt vom Schwächern sich ohne Scham bezwingen? Mag Charibert die Weiberthränen küssen, für mich sind solche Spiele nicht geschaffen: und hätt' ich mich am Ende auch betrogen, so hab' ich Muth und Kraft es wieder gut zu machen. (klingelt / Hauptmann ein.)

## Sechszehnter Auftritt.

Theodobert. Schloßhauptmann.

Theodobert. Bereit?

Hauptmann. Wie Ihr befohlen habt? Sire! (reicht ihm ein Schreiben.)

Theodobert. Ich kehre heute wieder; Morgen Huldigung im Thronsaale — versäumt nicht, die Frauen auf Mittag abzuholen. Der Gräfin möcht' ich gern die Gastfreundschaft von Cabriere danken, drum soll der Hof, vorzüglich mein Senat, zu diesem Fest geziemend sich verwenden; entlassen! (Hauptmann ab, öffnet und liest für sich, dann) Ha! sie gehorcht. (liest) Wir sehen uns ja wie-

der! ja, gute Wißigarda! das wünsch' ich selbst, leb' wohl! „sie zürnt mir nicht, entsagt, so hab' ich was ich will, (steckt den Brief ein, Deuteria, Goswinde kommen, er führt sie ab) Morgen seyd Ihr Beyde vollends ungetheilt, die Meinigen.

## Siebenzehnter Auftritt.

(Gegend nahe dem Kloster sancta Catharina. Abenddämmerung — Harcourt und Dagebert im Gespräch. Conrad. Lowert und Knappen schleichen um die Mauren oder lagern willkührlich herum.

Dagebert. So nah' am Ziel, soll ich vorüber ziehen!

Harcourt. Auf rechtem Wege kannst du es nicht erreichen, Gewalt und List gebrauchen; den Teufel, und eine Schandthat mit in's Grabe schleppen.

Dagebert. Um jeden Preis!

Harcourt. Das königliche Ansehn zu beleidigen, Gesetzen Hohn zu sprechen; Dagebert ist's ritterlich?

Dagebert. Ihr ewig klugen Adelsritter! „die nichts als ihre nackte Ehre fühlen, und ihr zu lieb die Menschlichkeit verschmähen."

Harcourt. Wie Ihr wollt, Dagebert!

Dagebert. Nicht, wie ich will, nein, wie das Herz, das Vaterherz gebeut: ein Sturm, die Mauren sind ja halb danieder, das Kirchhof-

thor gesprengt, hinein! den Schatz gehoben, und im Galop davon.

Harcourt. Das sollt Ihr nicht, bey Gott das dörft Ihr nicht.

Dagebert. Was sonst? den Namen Vater fein in's Kloster praktiziren, und wann die Antwort kommt, Goswinde sey in dieser Welt um keinen Preis zu sehen, den alten Schädel nur am Kirchhofthor verrennen?

Harcourt. Zum König wende dich zuerst!

Dagebert. Dieß wär' dein Rath?

Harcourt. Mein Rath, der beste!

Dagebert. Harcourt hast du vergessen? dieß wär' dein Rath, dein Ernst?

Harcourt. So wahr ich Harcourt bin.

Dagebert. Du hast zu hoch betheuert.

Harcourt. Die Meynung laß ich stets in Ehrensachen walten.

Dagebert. Was ich jetzt fühle, kennst, weißt du nicht.

Harcourt. Doch schaff' ich dir Goswinden, Ehr und Leben drauf gesagt, so wahr ein Mensch es kann.

Dagebert. Wie? „frag' ich nicht, doch wann, wann soll das geschehen?

Harcourt. Ist's möglich Morgen.

Dagebert. Morgen, ich hole sie mir heute, dann magst du Morgen früh zum König dich beeilen, für mich um Gnade flehen.

Harcourt.

Harcourt. Hab' ich doch manchen Stein, seit ich ein Knabe war, von seinem Platz gehoben, Freund Dagebert, vertraue mir den letzten! du würdest ihn von Arm und Händen fassen wollen, wund reiben deine alte Knochen, und endlich abgezehrt daneben niederliegen. Höre mich, früh Morgens reite ich nach Metz, Theodobert! den letzten Gruß zu sagen.

Dagebert. Ihm der des Hochverraths dich schuldig glaubt?

Harcourt. Wie kann ich besser diese Lüge strafen?

Dagebert. Des Weibes Zorn! Deuteria?

Harcourt. Pha! laß die Schlange zischen, daran erkennt man sie. Das Kloster hier behalten wir im Aug, doch nicht der Klagbarkeit uns zu versehen; dein Wort, du bleibst hier ruhig bis dann ich wieder komme. Die Nacht durch lagern wir beisammen hier im Holz. Geliebt es Gott! so schlafst du morgen sanfter in deiner Tochter Arm.

Conrad. Zwey Damen nahen sich dem Kloster: Ein Diener mit.

Harcourt.<br>
Dagebert. } (zugleich) So spat!

Dagebert. Ob sie uns nicht verrathen? in's Kloster gehn; Harcourt ob sie —

Harcourt. Laß sehen, wer sie sind! (schließen die Visier.)

(Ein Diener läutet an der Kirchhofporte; zwei Nonnen öffnen sie — indem kommt Wißigarda weiß verhüllt mit einer ihrer Kammerfrauen.)

Dagebert. (im höchstem Kampf mit sich und zitternder Stimme) Ein Wort, ein Blick von Euch, nur einen Augenblick, und wär er auch der letzte meines herben Lebens. — Ihr seyd nicht, die ich suche; ihr hättet's schon gethan, Harcourt! hier muß Gewalt uns helfen. (Wißigarda mit ihrem begleit ruhig hinein, das Thor verschließt sich schnell, indem kommt Charibert.)

## Achtzehnter Auftritt.

Charibert. Die Vorigen.

Charibert. (außer Athem) Wißigarda! Wißigarda! (er stürzt zur Porte hin.)

Alle. Wißigarda?

Dagebert. } zugleich) die Königin!
Harcourt. }

Dagebert. Was soll das? und dieser hier?

Harcourt. Wär's möglich!

Dagebert. Zu Hülfe ihm! fragt nicht! stürmen müssen wir.

Conrad. Den Ritter sah' ich einst auf Cabriere.

Harcourt. Ha! wahr; ist's nicht so: Prinz Charibert! bey Gott, er ist's!

Charibert. (sich langsam erholend) Wer will es wissen? wer seyd ihr? Traut keinem Menschen! geht hinten durch! Ihr staunt!

Harcouet. Sire! so wir Euch dienen können, befehlt!

Charibert. Eißkalte Knaben! Ihr hättet nicht so müßig stehen sollen, verlaßt mich! wohl möcht ihr's wissen, daß Theodobert es wisse, da drinnen: kennt ihr sie? ihr kennt sie nicht! ihr wolltet sie nicht kennen! veraltete Gesellen, werft euch weg! sahT ihr den Engel nicht? habt ihr geschlafen, sind Euere Schwerter untreu Euch geworden? was stehn wir hier: Austrasien Königin ist in die Flucht verfolgt. Kein Entsetzen unter Euch! seyd ihr Ritter? wohl gar seyd ihr auf Cabriere gewesen? Deuteriens Genoßen? —

Dagebert. Schweigen sollten wir! Harcourt!

Charibert. (verwundert) Harcourt? unter Euch? welcher ist's?

Harcourt. (zeigt sich ihm) Prinz, königlicher Herr! bin ich's noch?

Charibert. Eine böse Lüge war's, die Euch betroffen; sucht Ihr Rache auf?

Harcourt. Nicht Rache, nehme ich, nein! die Lüge will ich strafen

Charibert. Großmüthig — ohne falsch? so grüß ich Euch. Feldherr! nie glaubt' ich anderes; doch ließ man Euch am Leben, liebt Ihr den König noch? gebt's rein vom alten Herzen?

Harcourt. Den König und sein Haus, bald folgen die Beweise, es fall' mein Loos gleich wie es falle.

Charibert. Ihr seyd zur letzten Stunde kommen; es schwankt Theodobert! wir halten ihn, er stürzte rettungslos — Deuteria —

Dagebert. (wild für sich) den schönen Menschen Namen einer Schlange! (laut zum Prinzen) Goswinden nennet mir, Sie suchen wir.

Charibert. Goswinden! den Antheil möcht' ich kennen, sprecht!

Harcourt. Sein übergroßes Leid hat keine Worte mehr; wißt, es ist Dagebert! Goswindens Vater.

Dagebert. (faltet seine Hände) Prinz, Friedensfürst! seht mich für meinen Himmel bitten; der Raben-Mutter Zorn: ach soll ich Worte Euch auf kalte Worte thürmen, mein Kind! (weint.)

Charibert. Unglücklicher! ich weiß, ich fühl's, daß Ihr noch lebt; seht das ist Gottesfinger, auch Ihr gehöret mit zum Rettungsbund, so Ihr Euch frei von Groll und Rache fühlt.

Dagebert. Gebt mir Goswinden, meine Tochter! so hab' ich alles!

Charibert. Die Doppelbraut, ha! eben recht! Graf Viena hascht nach ihr. Ich dachte einst ihr Schicksal gut zu machen, Ihr wärt mein Vater dann; Ihr bebt! erblaßt! wollt nicht mein Vater seyn.

Dagebert. (lehnt sich an Harcourt) hörtest du, Viena! Er war's, mit Hanno einverstanden: soll er länger leben? Goswinde sollte —

Harcourt. Das wir mit Gott verwehren. (spricht heimlich zum Prinzen.)

Dagebert. (blickt nach ihnen) von meiner Schande sprechen sie; (knirscht.)

Charibert. Vergebens hat uns nicht der Schicksalsherr einander zugeführt. Ihr Harcourt, Dagebert und ich wir retten Wißigarden, Theodoberten mit, und Goswinda wird frei, das Alles zwischen heut und morgen; stimmt ein! und hört mich weiter: wie stark ist Euer Zug?

Harcourt. Zwanzig zu Pferd, dreißig zu Fuß.

Charibert. Theilt euch gleich. Harcourt, harrt bis zum Morgen, am Waldweg, nach dem Schloße Victorin! Graf Vienas Knechte im Nothfall abzudrängen. Ihr Tagebert! verwacht das Kloster hier; ich aber geh' indeß den König zu bereden, Morgen kommt er! Wißigarda führ' ich ihm entgegen, Goswinden Euch: bis dann gehabt Euch wohl! hofft: Gott sey mit uns! (ab.)

Beide. Edler Klotar! Gott mit Euch —

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des dritten Aufzuges.)

# Vierter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Platz vor dem Kloster, wie am Ende des dritten Aufzuges, Morgendämmerung. Dagebert staunt nach dem Kloster hin. Conrad horcht und forscht auf der Mauer umher. Lowert und mehrere Reisige lagern willkührlich im Hintergrund.)

Dagebert.

Da stehn und schweigen! stille stehn und zittern vor Verlangen! „es wissen, daß die Mordlust dich hinein gezwungen hat!" still stehn an deiner Grabesstätte, Goswinde! wozu das Mannsherz und das Feuer der Liebe? ist Alles Unterthan? auch nicht ein Einziges, das heiligste Gefühl darf seinen Willen haben? so wellenreich wächst schon die Saat gestreuter Quaalen, so früh schon grub die Falschheit deine Freuden nieder. „So stumm und taub ist's in dem Gotteshaus, so tief der Schlummer der Begrabenen! als hätten sie der letzten Hoffnung das Valet geschworen;" ist Erd

und Himmel Euerm Blick entsunken? nur kalte Grabgedanken vermöchtet ihr zu denken; verhaßt ist euch die Welt mit ihren Spielen; die edle Glut erlosch? des Westwindsflügel, den Götterhauch verachtet ihr zu fühlen? dahin hat des Schicksalswürfel euch gespielt! und keiner Seele dürft ihr euere Reue klagen. Kraftvolle Männer sollen's schweigend tragen! wund reiben ihre Stirn an den geweihten Mauren. Das Schwert, den starken Arm zur Ruhe niedersenken, und knechtisch kalt vorüberziehen! kein Jüngling und kein Mann darf für sein Herz ein Herz hier ahnden! die Braut, die Gattin und das Kind der Liebe sind menschenfremd geworden, Erinnerung ihrer Reize schleicht unserm Sinne vor, und die Unmöglichkeit spannt hämisch ihre Ketten: ein König starrt sie an, die Königin zu retten; armer Charibert! du hast es gut gewollt: wohl dir dein Schmerz ist edler Art, aus deinen Thränen wachsen Palme in die Krone.

Conrad. Herr! ich gewahre Licht.

Dagebert. Im Kloster?

Conrad. Ein Bauer kommt vom Hofe her, ich frag' ihn an, doch besser, daß Ihr nicht euch in's Gespräche laßt, begebt euch lieber auf die Seite! Ihr würdet nach dem Namen fragen, das könnte schaden. (Dagebert in's Gebüsch.)

## Zweiter Auftritt.

Vorige — ein Bote vom Kloster mit Licht.

Conrad. He, Freund, ein Wort: guten Morgen!

Bote. Macht's kurz! dank' Euch.

Conrad. Habt Ihr so große Eile?

Bote. Ein Bot und eine Uhr sind fast zwei gleiche Dinge.

Conrad. Das laß ich gelten. Wir haben uns verirrt die letzte Nacht.

Bote. Seyd gestern doch schon früh um's Kloster her geschlichen.

Conrad. Pha! pha! wer fragt darnach: müde, wie wir waren.

Bote. Und nun, was weiter?

Conrad. Sagt, wo wir uns befinden?

Bote. Das geht ganz leicht: Herr! ganz am unrechten Ort.

Conrad. Wie wißt Ihr das?

Bote. Um's Kloster Spionen, wie weiß ich das? das geht nicht an, ein Anderer wird Euch fragen: warum?

Conrad. Dummheiten, guter Freund! na, laßt doch mit Euch reden!

Bote. Wenn's etwas rechtes ist.

Conrad. Der Weg nach Metz? die Gegend? erklärt mir!

Bote. Da kann ich dienen, da drüben, eine Meile, Metz — links vorn drei Schuß weit das Katharinaschloß des Königs, rechts eine halbe Meile das Ritterschloß des reichen Grafen Viena, nu, und die große Straße liegt dazwischen durch; wenn's Tag vollends, habt ihr's vor Gesicht.

Conrad. Und die Kapelle hier?

Bote. He! he! Ihr wüßtet's etwa nicht: Kapelle? Kloster wollt Ihr sagen. Jetzt Gott empfohlen! (will fort.)

Conrad. Noch einen Augenblick: seyd nur so freundlich!

Bote. Ja! ja! Ihr habt gut reden, seyd Euer eigner Herr! nu?

Conrad. Kann man um Geld und gute Wort nicht etwa hier logieren?

Bote. Wo denkt Ihr hin?

Conrad. Sind schöne Frauen da? auch junge? ich rede gern davon.

Bote. Ja! alt und jung, wie's geht.

Conrad. Ihr wißt Bescheid hier, merk' ich wohl, die Sach' ist gut.

Bote. Bin Bot im Kloster, ja! das bin ich.

Conrad. Seht! all mein Lebetag bin ich ein wunderlicher Kauz, so einer frommen Frau auf dreyßig Schritt weit in's Gesicht zu gaffen, ließ ich mir leicht ein blankes Goldstück kosten, wie mach' ich das?

Bote. Ein Bot, ein Ehrenmann. (geht fort.)

Conrad. So laßt doch durch ein Wort, (haltet ihn) „den Teufel laßt nur mit Euch reden,“ wer weiß, kann ich Euch auch vielleicht einmal sey's über kurz, sey's über lang, ein Freundschaftsstück erzeigen. Glaubt's, oder glaubt es nicht; ich habe Manchem schon den Graben durchgeholfen.

Bote. Ganz gut und aller Ehren werth, allein ich bin ein Bote.

Conrad. Na! kurz und gut, das Lügen geht mir nicht, drum frag' frei heraus. Ist Goswind, Dagebert da drinnen!?

Bote. Goswinde, Dagebert, von Cabriere? Mein guter Gott! die ich auf meinem Arm getragen, da ich beim alten Graf Schloßknabe bin gewesen, Gott hab' ihn selig meinen guten alten Herrn. Ja wohl! Ihr sucht sie da? warum?

Conrad. Was Ihr mir sagt; und kennt mich nicht?

Bote. (leuchtet ihm in's Gesicht) Da hab' ich's ja? Conrad, der alte Conrad.

Conrad. Wahrhaftig und gewiß, und hier der alte Wetterjunge Kunz na, grüß dich Gott, so kommen wir zusammen! jetzt wird's gut gehn.

Bote. Ja, haben sollt Ihr, was das Herz verlangt, kommt nur zum Meyerhof. Heut mag ein Anderer das Botenwerk verrichten.

Conrad. Das Fräulein möcht' ich sehen. Ihr einen Gruß —

Bote. Warum auch hier sie suchen, Ihr seyd bethört.

Conrad. Sie wäre nicht da im Kloster sancta Catharina?

Bote. Kenn' ich doch alle Frauen hier mit Leib und Namen; kurz sag' ich Euch, „hier sucht Ihr sie vergebens,“ na! kommt, nehmt Herberg bei mir an, und was mein Tisch vermag!

Conrad. Geht nur, ich folge nach. Die Kameraden will ich wecken, und für die Roße sorgen, doch Eins vorher: hast du mich angelogen Kunz? so strafe dich der Teufel.

Bote. Er strafe mich, wenn ich davon nur eine Silbe weiß; komm' bald! ich rüste Morgenbrod; dann will ich Mehrers fragen, was das und anders mehr betrifft. Du kommst? die Hand darauf!

Conrad. Da. (Kunz hinaus) Nicht hier? Hanno, und du hättest uns belogen und man ließ dich laufen. He! wollt ihr ewig schlafen? (Dagebert kommt) Herr Ritter! was geschieht?

## Dritter Auftritt.

(Alle auf Dagebert, die Vorigen, ohne den Boten.)

Dagebert. Nichts, eh' Graf Harcourt kommt.

Conrad. Stürmen sollten wir.

Lowert. Bei Nacht und Nebel! nein, laß drüber Morgen werden, die keuschen Frauen so im Schlaf zu überrumplen. (hinaus.)

Dagebert. Vernahmst du nichts?

Conrad. Ja wohl! wohl! ich weiß nun selbst nicht was, was thun wir da? auf fauler Haut? Herr! Herr! man kann nicht wissen.

Dagebert. Hast du Spuren?

Conrad. Spuren? ja zum Teufel; Ihr werdets bald vernehmen.

Dagebert. Was ist's, was sagte dir der Bauer?

Conrad. Erinnert Ihr Euch noch des Schloßhofknaben Kunz?

Dagebert. Wozu die Frage?

Conrad. Der ist's: ob wir ihm trauen dörfen?

Dagebert. Fast meyn' ich, ja, „doch, welchen Beruf treibt dieser hier?

Conrad. Er führt den Meyerhof, das Botenwesen hier vom Kloster, scheint ehrlich auch, wie vormals, noch zu seyn, doch

Dagebert. Nun? das ließ mich etwas hoffen.

Conrad. Wollt Ihr ihn sehen, ihn sprechen, ihm vertrauen, so kommt! er gieng voran, das Morgenbrod zu rüsten.

Dagebert. Und wie? weiß er um meine Tochter?

Conrad. Still, Herr fragt mich nicht! wir irren in der Fremde.

Dagebert. Und endlich? (erschüttert) Nun! heraus Betrug!

Conrad. Finden müßt Ihr Sie am Ende doch gewiß.

Dagebert. Nicht hier? weiß Er's, weißt du es — Nichts könnt Ihr wissen, schweig! der Klosterfrauen Knecht hat tolles Zeug gelogen. Hier ist sie, muß sie seyn; nur wenig Schritte, und sie liegt an meinem Herzen; was stehst du da? du glaubst mir nicht? soll ich dich überzeugen? du lachst der Ahndung, die ich fühle? Conrad ich sage dir: Goswinde ist nicht fern, hier drinnen muß sie seyn: hörch da wie's klopft in meinem hohlen Busen! bist du von Sinnen? Eißkalter Thor, du schweigst. Hast du mir nichts zu sagen, der Prinz, gieng hin zum König Theodobert ist schon vom Schlaf erwacht, in einer Stunde kann er wieder kommen, Harcourt hat es geschworen, Goswinden schafft er mir, und noch kein Wort, Conrad! Wer sagt: da drinnen sey sie nicht zu finden? fort wäre sie, geflüchtet, eingemauert, gestorben schon? begraben? verdammtes Schweigen, alter Trotzkopf! zieh! (es sammeln sich viele der Reißigen) zieht Euere Schwerter alle! wir stürmen! (alle ziehen ihre Schwerter) mir nach! ich will die Lüge strafen: sprengt das Thor! steigt die Mauren über, mir

nach, Freunde! (das Kirchhofthor wird rasch gesprengt, viele ersteigen die Mauren, indem kommt Lowert.)

## Vierter Auftritt.

### Die Vorigen. Lowert.

Lowert. (mit Ungestümm) Herr seht Euch vor! Ein Zug von Reißigen schwärmt in der Gegend, wir hörten wunderliche Reden: von einem raschen Angriff auf des Königs Wagen, und was noch mehr, kurz, möcht' ich glauben: hier könnt Ihr helfen, schützen, wer weiß? Ein Strassenraub! hört Ihr den Lärm? (Alle horchen) und immer stärker.

Dagebert. Zu Hülfe! auf! herunter Leute, folgt dahin mir, (man hört Goswindens Stimme rufen: Hülfe! Hülfe! erbarmt euch!) o Gott! die Stimme! (er stürzt hinaus.)

Alle. Wir kommen, wir kommen, (alle im Getümmel hinaus, man vernimmt während dem folgenden Austritt das Getöß ab- und unehmend.)

## Fünfter Auftritt.

### Der Bote.

Bote. (allein) Was geht hier vor? das Thor gesprengt; wohin sind sie: hinein? horch! was lärmt? ich höre Schwerter klirren, das ruft und tobt zum Grausen, (man erblickt im Innern des Gemäuers Nonnen) nas soll ich thun? hier Wache stehen am

Portal; Blessirte laß ich ein, die sollen Pflege finden bei unsern frommen Frauen; „sie drängen sich hieher.“ Herr! wie sie hauen, schon sind sie da, wie kann ich wehren? Blut fließt, da eine junge Frau, umringt von Reißigen — geschützt, gedeckt in einem dichten Knaul, Herr Gott, was seh' ich! sie ist's. —

## Sechster Auftritt.

(Goswinde dicht wie in einem Knaul umgeben von Dagebert und seinen Leuten. Er, Harcourt und Conrad sind ihr am nächsten, Alle auswärts gekehrt, verfechten sie gegen die Verfolger, und rücken nach und nach in's offene Portal, wo der Kampf noch eine Weile fortdauert, bald aber dann durch die Flucht der Verfolger sich endet, einige von Dageberts Leuten setzen den Fliehenden nach, Einer derselben geräth mit Graf Viena in Zweikampf — Letzterer fällt tödtlich verwundet; Harcourt aus dem Kirchhof kommend.)

## Siebenter Auftritt.

### Graf Harcourt. Graf Viena.
### Einzelne Reißige umher.

Graf Viena. Verloren! Alles verloren. (windet sich am Boden.)

Harcourt. (zu seinen Leuten) Deckt rings um! laßt sie laufen! was da? (er hat den Grafen erblickt) der hat bald ausgetobt.

Graf Viena. Ha! verloren! Alles, Alles, Deuter a verflucht! —

Harcourt. Was — was, hab' ich verstanden? (neigt sich zu ihm.)

Graf Viena. Oh! oh! Goswinde!

Harcourt. Deuteria! Goswinde! Deuteria! sie hat's gethan?

Graf Viena. (winkt, und deutet auf seinen Gurt.)

Harcourt. Ich soll den Gurt Euch lüften? ist's das?

Graf Viena. (winkt wieder ja und deutet.)

Harcourt. (öffnet des Grafen Gurt und findet einen Brief, den er flüchtig durchläuft, bald aber in Staunen und Empörung geräth:) So, Himmel! so war das gemeynt! humm! wie nennt man solche Muttergräuel? (mit einem fürchterlichen Schritt zum Grafen hin) Graf Viena! Viena! „habt Ihr mich betrogen!" (greift nach ihm:) Er sagt mir's nimmer, (besieht den Brief) das hat der Gott der Rache mir in die Hand gegeben. (ruft hinaus) Mein Roß bringt! Oh toll! toll! schwarz graues Schicksal strafe den Verrath! hu! — wie der Lästerbube die geilen Nerven zuckt! — fort! fort mit ihm, tief, tief in faule Erde. (zwei Knappen tragen den Leichnam weg) Harcourt! zu solchen Schlachten mußtest du — was frag' ich? fort mit verhängtem Zügel; retten meines Dietrichs Sohn. (rasch hinaus.)

---

Achter

## Achter Auftritt.

(Schloß in Metz, Vorhalle zum Thronsaal.)

(Der Schloßhauptmann, bald darauf Theodobert, und Wache.)

Hauptmann. (ruft rückwärts) Sobald der Wagen kommt, so meldet es! (er geht an die Thüre zum Thronsaal) Für Wißigarda ließ ihn Dietrich bauen, den reichgeschmückten Thron. Die goldne Züge? Theodobert und Wißigarda! und diese Gräfin sollte ihn besetzen? ha! Dietrichs Sohn! was ist aus dir geworden? ich trag es nicht; den Abschied fordre ich. Mag Zeuge seyn der falschen Huldigung, wer Gunst und Brod für Wahrheit höher achtet, (er nimmt eine Schrift aus der Tasche) nun ja! was kann ich besseres thun: als meine Königin im stillen Rückzug ehren?

(Theodobert aus einem Zimmer dem Thronsaal gegen über.)

Theodobert. Noch immer nicht?

Hauptmann. (verbeugend) Nein! Sire!

Theodobert. Die Ordre war nicht gut gegeben.

Hauptmann. Ich habe sie besorgt.

Theodobert. So mehr muß ich es tadeln.

Hauptmann. Ich that, wie Ihr befohlen.

Theodobert. Die Zeit?

Hauptmann. Vorüber.

Theodobert. Ihr seyd nicht guter Dinge, kann ich euch helfen?

Hauptmann. Darf ich bitten, Sire?

Theodobert. Sprecht! Ihr wißt, ich war Euch immer gern gewogen.

Hauptmann. (reicht dem König das Schreiben und tritt zurück.)

Theodobert. (öffnet und liest, dann mit Mißfallen) Es wäre Euer Ernst?

Hauptmann. Würd' ich es wagen, Sire?

Theodobert. Und was hat Euch bewogen?

Hauptmann. Erlaßt mir das Geständniß! ich will's im Busen tragen.

Theodobert. Ich hoffte Freuden, ungetrübte Freuden vom heutigen Tage.

Hauptmann. O, wären sie vom Himmel Euch geschenkt, aus reiner reichen Quelle!

Theodobert. Wie könnt Ihr's redlich wünschen, da Ihr den ersten Wurf nach diesem Ziele thut? Hauptmann! Ihr seyd nicht ehrlich.

Hauptmann. Das schmerzt!

Theodobert. Schmerzt? darauf hab' ich den Vorwurf nicht bedacht, ich lieb' Euch, Willibert! wie Euch mein Vater liebte, vertraut mir, was Euch kümmert, ob Ihr beleidigt seyd? wer's that?

Hauptmann. Entlaßt mich! ich bin alt, schenkt mir's zu hohen Gnaden, Sire!

Theodobert. Der Huldigung, der Krönungsfeyer, wollt ihr weichen?

Hauptmann. (nach einigem Ueberlegen) Nun, ja!

Theodobert. Ihr kränkt mich tief, doch kann ich Euch nicht zürnen.

Hauptmann. Die Kränkung gut zu machen: wag' ich mein Blut, mein Leben.

Theodobert. Wer spricht von Blut und Leben an meinem Krönungstag? das Brautfest will ich heut beginnen, will wohlthun und erfreuen, kein Redlicher soll trauren, kein gutes Herz werde betrübt: alles, alles soll des Lebens froh und zufrieden seyn.

Hauptmann. (im überströmenden Gefühl) Sire! warn' Euch Gott der Hoffnung die Ihr tragt; Ein Blick dorthin — der Thron ist fertig, die Krone ausgeschmückt; wer theilt mit Euch? (Theodobert starrt hinein) die goldnen Namens Züge? — Der alte Dietrich will nicht gelogen haben: O Gott! Gott! gieb meiner Zunge Kraft! er hört, bedenkt, beschließt, o Segen! Segen auf den Augenblick herunter: Ein armer Hauptmann weckt des Königs falsche Träume, Prinz! König! Wißigarda!

Theodobert. Wer fragt mich Rechenschaft? Genug! es bleibt nicht wie es ist, und kommt, nicht wie es scheint; die Pflichten kreuzen sich: der Eine ist dem Kopf, der Andere dem Herzen unterthan. Hauptmann ich dank' Euch die Gesinnung; morgen könnt Ihr wählen: „habt Ihr die Einladung besorgt?" und Charibert der Erbprinz kommt?

Hauptmann. Ja! er versprach's mit hohen theuren Worten; doch sonderbar, wie heute, hab' ich ihn nie gesehen; Er schien erpört, weßwegen weiß ich nicht. Ich höre Wagen, der Eurige ist's: sie kommen.

Theodobert. Besorgt den Dienst.

## Neunter Auftritt.

Theodobert. Deuteria.

Theodobert. (allein) Ich träume Seligkeit, und fühle Thränenzwang; die Schönheit haucht mich an, und ich kann mich nicht freuen. Ich habe Siegeskraft und Muth zum Ueberwinden, doch alles ist nur Wort, was hilft's, Empfindung laßt sich nicht vom lauten Schall bestürmen; was dringt mit Ungestümm, mir drohend auf das Herz? mir droht Gefahr, zum erstenmal fühl' ich's in meinem Leben; sie kommt, ich kann Ihr heut' die Ehre nicht erzeigen: Wer reicht ihr seinen Arm? ich kann nicht — geht Hauptmann, führt sie auf! ich kann nicht selbst. Doch ja! ich komme schon, Goswinde kommt mit ihr — (indem Er hinaus will, kommt Deuteria, Er tritt erschrocken zurück.)

Deuteria. Wie? Theodobert erschreckt, bey meinem Anblick?

Theodobert. Wahr, wahr, ich weiß nicht, wisset Ihr warum?

Deuteria. Wie kann ich es wissen? nur kränken kann es mich. (niederschlagend.)

Theodobert. Verzeiht! ich wollt' Euch meinen Willkomm sagen, Euch und Goswinden.

Deuteria. Goswinden? Ihr habt ihr doch gestattet —

Theodobert. Befohlen, heut' mit Euch zurück zu kehren.

Deuteria. Mir unbewußt; drum ließ ich sie nach ihrem Bitten und Verlangen für unbestimmte Zeit auf Euerer Burg zurück.

Theodobert. Wer sorgt für sie? wer schützt sie in Gefahr? mir ist nicht wohl.

Deuteria. Ich hoffe sie versorgt, Euch ist nicht wohl, heute nicht wohl?

Theodobert. Deuteria! wie meynt Ihr das?

Deuteria. Wie recht und billig ich das meynen soll; ich bedaure.

Theodobert. Das hab' ich wohl gehofft, das eiserne Geschick; Ihr seht zum zweytenmal mich überwunden.

Deuteria. Einmal nur sah' ich das, doch größer stund Theodobert noch als zuvor.

Theodobert. Ihr sprecht von Cabriere? „ich von Wißigarda."

Deuteria. Zu spat erinnert ihr —

Theodobert. Verzeiht, Deuteria!

Deuteria. Und die Bedingung wäre?

Theodobert. Den Fürstenbund nicht trennen.

Deuteria. Versteh' ich?

Theodobert. Ihr seyd so klug, so edel und erhaben; Ihr seyd es überzeugt, mein Reich und meine Krone wollt ich mit Euch theilen.

Deuteria. So sprach der Erbprinz einst auf Cabriere, so sprach Er gestern noch bey seinem Fürstenwort.

Theodobert. Was ist der König selbst, wenn Eines ihm gebricht?

Deuteria. Dieß Eine? der Muth sein Wort zu halten, Entschlossenheit, den frechen Zungen schweigen zu gebieten.

Theodobert. O, nicht doch das!

Deuteria. Begreiflich soll ich jetzt des Wortes Euch entbinden, und hingehn Euere Rechte auszupreisen: Ihr fordert viel!

Theodobert. Großmüthige Deuteria!

Deuteria. Zu viel! Ich gab Euch meine Burg, da schon hab' ich geschworen, die Euere zu seyn.

Theodobert. O, daß Ihr ohne Schwertstreich mir sie gabet! daß Eure Thürme nicht auf mich herunter stürzten. Daß —

Deuteria. Ihr stellt die Probe hoch: doch sollt Ihr treu mich finden — das Weib ist unterthan, stets hab' ich meinen Willen dem Euern unterworfen, Gehorsam ist mir Pflicht; ich stehe

oder falle. Ihr seyd der Schöpfer meines Schicksals ja, und was geschieht, geschieht durch Euch, Dank oder Fluch, was kümmert das den König; ist Wißigarda nicht mir schon voran gegangen?

Theodobert. Ihr seyd gekränkt, gekränkt durch mich; ich darf den Vorwurf nicht an der Gekränkten rächen. Deuteria! Euch auf den Thron zu führen, dieß steht in meiner Macht, dieß Wort kann ich Euch halten; steigt immerhin hinauf; die Krone liegt daneben. Kommt, folgt mir nur: seht! der Senat hat sich versammlet, viele Ritter und Hauptleute, die Edlen meines Hofs erwarten uns — doch seht Euch vor! (Deuteria verlangt hinein) seht Euch vor! ich ahnde: Deuteria! seyd großmüthig! wagt Euch nicht, ich bitte Euch! wagt Euch nicht! fühlt für Wißigarda.

(in seinen Arm sie haltend.)

## Zehnter Auftritt.

(Die Vorigen. Kurze Musikstrophe, Charibert in schöner blanker Rüstung, verschlossen das Visier; rasch ein; er hat am Eingang dem Hauptmann sich entdeckt.)

Charibert. Halt! (vertritt Deuteria den Weg in den Thronsaal) Wer ruft mit mir: Es lebe Wißigarda? tolle Musik schweig! ha! ihr Edlen und Getreuen alle, keiner wagt's? habt Ihr denn alle ausgerungen, bis auf das letzte Mark; so liebt Ihr Euern König! starrt, Götzendiener! starrt. Ein

Fremdlich nimmt sich Euerer Rechte an; sprecht: wer ist Königin?

Theodobert. Welche Empörung? Ritter, wer Ihr seyd Ihr zwingt mich zu Gewalt.

Charibert. Gewalt! Ihr habt sie längst an diese Frau verschenkt.

Deuteria. Aufruhr an des Thrones Schranken, Theodobert, wie könnt Ihr's dulden! Ich wende mich an Euern Senat.

Charibert. Theodobert! ein Wort allein.

Theodobert. Welche Kühnheit! Wache!

Charibert. Vergebens ruft Ihr Sie, sie kommen oder nicht, ich rette oder räche Wißigarden.

( Offiziere und Soldaten ein. )

Deuteria. Männer, Euer König! Ihr steht, bedenkt.

Theodobert. Thut Euere Pflicht! Ritter folget ihnen!

Charibert. ( zur Wache ) Gehorcht! — Ihr wollet nicht, der König will's! verdammt, so weit ist es mit euch verdorben: was lähmt euch Arm und Füße? nun!

Deuteria. Verrath!

Theodobert. Ha! wär es das? entdeckt Euch! Wache vor!

Charibert. ( indem die Wache sich ihm nähert, öffnet das Visier, schließt es aber schnell wieder, sie tretten übertroffen zurück ) Zum König: seht wie mächtig Ihr geworden! wüßtet Ihr, es ärgert die Soldaten, daß

Ihr nicht Muth habt, selbst Euch zu vertheidigen, stellt Witzigarden Euch zur rechten Seite; wollt Ihr Euch helfen!

Theodobert. (bestürzt) Was war das?

Charibert. Seht! den jungen Hauptmann dort, Ihr kennt ihn nicht, er focht mit mir, den rechten Arm gab er an Sigmunds Söhne ab, den Thron Euch zu erkämpfen, den linken tragt er noch denselben Euch zu schützen, Ihr aber achtet nicht, das bald die Hochzeitfeyer folge; wollt Ihr heut Thronsitz halten? —

Deuteria. Unwürdige! so dient Ihr Euerm König!

Charibert. Unwürdig nennt sie diese Frau! Ihr nicht Theodobert? seht, wie sie stumm Euch dienen! Ihr Mitleid geht in heiße Thränen über — ist's nicht genug, bedarf es mehr? wohlan! es soll Euch werden. (er winkt der Wache, sie treten ab.)

Theodobert. Deuteria flieht bis zur bessern Stunde! doch was Euch erkühnt. —

Charibert. Kühn nennt Ihr mich, Ihr mich? denkt an den Fürstenbund!

Theodobert. Ha! Charibert, bist du? warum verfolgst du mich?

Charibert. (öffnet das Visier) Seht, daß ich's bin! tobe, fluche, daß fest an meinem Wort ich halte; Brüder sind wir Fürstenbrüder! Ich komme, meinen Eid der Treue abzustatten, was noch zu retten ist, zu retten. (Deuteria sinkt auf einen Bank.)

Theodobert. Was werd' ich hören?

Charibert. Geh' suche süßen Schlaf!

Theodobert. Wie fürchterlich du bist!

Charibert. Warum? Es gilt dem Fürstenbund, es gilt ein edles Weib.

Theodobert. Und immer mehr, was sagte Wißigarda?

Charibert. Was sagte sie? hm! — kannst du, darfst du fragen.

Theodobert. Geh zu ihr hin und sag ihr meinen Gruß, morgen komm' ich selbst.

Charibert. Morgen, ha das verfluchte morgen, ich habe gestern sie gesucht, und — (Deuteria sich aufrichtend.)

Theodobert. Und — du schweigst! Fürstenbruder, edler Klotar sprich, tilge meine Schuld!

Charibert. — Und hab' sie nicht gefunden.

Theodobert. (schwankt und erblickt Deuteria) Wohin den Jammer flüchten?

Charibert. Ich habe dich verstanden; hieher! (öffnet seine Arme) sprachlose Reue schmiegt noch inniger sich an; hier schützt dich Freundes Treu; bald, bald bist du geheilt; — So mußt es kommen, Freund! so steigst du würdig auf den Thron, so darf dein Volk dich sehen. (Pause.)

Theodobert. Deuteria! ich wollt' Euch heute die Gastfreundschaft von Cabriere danken; was fordert Ihr? seyd billig!

Deuteria. Senat und Volk will ich zum Richter wählen. ( will hinein. )

Theodobert. Des Reiches Frieden untergraben, Deuteria könnt Ihr's?

Charibert. Harrt auf Morgen Gräfin! in diesem Augenblick sehr Ihr mit falschen Augen. Ihr werdet besser es erkennen.

## Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Schloßhauptmann. Dann Graf Harcourt.

Hauptmann. Ein fremder Ritter dringt stürmisch durch die Wachen, und bittet, ohne Aufschub, um Gehör.

Theodobert. Was mehr auf einen Tag? Er trete ein! ( Hauptmann ab. Graf Harcourt mit verschloßnem Visier ein. )

Harcourt. ( sieht alle an ) Prinz, König schon, was frage ich: Dietrichs Sohn. Hier Charibert, der Friedensfürst im Bund, und diese Frau? ( er zeigt ihr den Brief ) Deuteria! ( öffnet das Visier. )

Theodobert. }
Charibert. } Zugleich Harcourt! ( Deuteria stürzt hinaus. )

Harcourt. Zweifelt Ihr; sie schrieb's? daß ich ein Trauerbote bin, seht ihr mir an der Stirne schon geschrieben.

Theodobert. Harcourt! so rächt Ihr Euch! wie? was?

Harcourt. Wollt Ihr's hören oder lesen? (bietet ihm den Brief.)

Theodobert. (hüllt sich in seinem Mantel und forscht.)

Charibert. (nimmt das Schreiben, und liest, bald verräth er sein Entsetzen; will reden und kann nicht, dann rasch will Er hinaus, kommt wieder zurück und starrt nach Theodobert:) Theodobert! Graf Vienas Nebenbuhler! ist's so? ist's nicht so?

Theodobert. (erzittert) Was sagst du von Graf Viena?

Charibert. (zu Harcourt) Sonst wißt Ihr nichts? und Ihr Theodobert?

Harcourt. Ich will's Euch deutlich machen: folgt mir zum Kloster.

Theodobert. Goswinde! wo ist sie? Verrath! wer übte ihn?

Charibert. Im Kloster?

Theodobert. Sie floh dahin?

Charibert. Dort wäre sie?

Theodobert. Die Mutter hätte es gethan? Schändlich! schändlich! wo? fort!

Harcourt. Fragt jetzt nicht weiter; wollt ihr sie besuchen, so habt ihr nicht zu zögern. Graf Dagebert und ich mit unsern Leuten bezeichneten die Spur mit Euerer Feinde Blut — Ihr findet sie vom Schloßhof bis zur Kirchhof Porte.

Charibert. Da, dahin mußt es kommen! komm armer Held nach St. Katharin! heut ist dein

Krönungstag; der Himmel hält dir seine Wahrheit für.

Theodobert. Den Brief!

Charibert. Der Brief spricht dich von jedem Anspruch los. (steckt ihn ein) Hauptmann (an der Thüre) des Königs Wagen vor!

Theodobert. Harcourt! ich Undankbarer habe Euch vergessen.

Harcourt. Ihr habt es nicht, das sagte mir mein Herz.

Charibert. Kommt zur Versöhnungsfeyer! (Theodobert von Charibert und Hartcourt geführt, ab) Charibert im Abgehen zum Schloßhauptmann: heut kein Thronsitz, keine Schmeicheley, laßt die Götzen laufen. (Alle ab. Der Schloßhauptmann in den Thronsaal; man vernimmt von daher einige Unruhe, das Theater verwandelt sich.)

## Zwölfter Auftritt.

(Wißigardens Zelle im Kloster sancta Catharina. Wißigarda im Klostergewand, führt die verwundete Goswinde langsam aus einem Seitenzimmer.)

Wißigarda. Es quillt ja Licht aus dunklen Lebensstunden! sieh' wie so schön die Aussicht gegen Morgen, und hier der freye Horizont zum Abendhimmel hin! wie links und rechts so reich die Blüthen prangen; im stillen Frieden alles sich ergießt! der Arzt giebt Hoffnung; Gott Geduld und Stärke, und möglich ist ihm alles. Du wirst le-

ben und genesen, lebe gerne: sey meine Freundin! meine Schwester!

Goswinde. Euere Blicke! Euere Worte!

Wißigarda. O, wolle die Genesungshülf, die ich dir liebend reiche von Gott gesegnet seyn!
(führt sie in einen Lehnsitz.)

Goswinde. Ihr liebt mit Mutterzärtlichkeit die Fremde, Unbekannte, wie kann ich Euern Antheil würdig danken?

Wißigarda. Durch deine Gegenlieb' und zärtliches Vertrau'n.

Goswinde. Ihr fühlt es nicht, wie lieb Ihr mir geworden? wie heiß mein Herz sich fühlt in Euerer Umarmung? Vertrauen fordert nicht!

Wißigarda. Goswinde!

Goswinde. Ihr wißt — Ihr kennet mich?

Wißigarda. (zärtlich) Goswinde Dagebert! von Cabriere Tochter.

Goswinde. (in höchster Unruhe) Wer hat es Euch gesagt? Gott! verrathen! Laßt mich! gute, fromme Frau! fragt mich nichts! o still! still!

Wißigarda. Fürchte nichts, mein Antheil geht dir nah.

Goswinde. Nahe, sagt Ihr? wißt Ihr? wißt Ihr alles?

Wißigarda. Ein liebverrathenes Weib: schließt dich in ihre Arme.

Goswinde. Verrätherische Liebe glühet im Verdacht, Ihr werdet bald mich hassen.

Wißigarda. Schuldlose Dulderin!

Goswinde. (an Wißigardens Brust) O, dank Euch Gott! das Trostwort, edle Frau!

Wißigarda. Des Argwohns Quaalen = Saat in deinem zarten Busen! im Sturm zerbrach dein Glaube! dein frommes Herz —

Goswinde. Fromm nennt Ihr mich; ich habe schwer gerungen mit Bitten und Gebeth in heißen Thränen.

Wißigarda. O! kann ich mir nicht alles deutlich denken? Du bist es werth, daß ich die erste Pflicht des neuen Standes an dir übe.

Goswinde. Versteh' ich, ahn' ich recht; ein eignes Unglück ließ Euch diesen Schutzort suchen? Neu wär' Euch dieser Stand? die heilige Gemeinschaft frommer Schwestern? Ihr tragt noch das Gefühl vom Hochverrath der Liebe? Ich dürfte Euch vertrauen was im Herzen lodert? Gott öffne Euer Herz! aber wer Ihr seyd, wer Ihr gewesen, wer Euer Vater ist,' wen Ihr geliebet habt, laßt mich das alles wissen, ich will es heilig halten, tief! tief! sprecht nur, ich will Euch schwören.

Wißigarda. Das Schicksal hat dich mir zur Schwester heut geschenkt, der große Gott führt weislich seine Plane; verstehen wir des Herren hohen Willen treu gehorchen, so wandlen alle gut. Goswinde! fasse dich. Herzen sprechen ihre Rechte an; dich pflegt die Liebe einer Fürstentochter.

Goswinde. (will aufstehn) Unglücklich! Fürstentochter!

Wißigarda. Ich war's, nun bin ich's nimmer. Auch du wirst bald genesen!

Goswinde. Mein Vater, meine Mutter! untreu hab' ich sie verlassen.

Wißigarda. Engelunschuld, weiß ich's nicht!

Goswinde. Die gute Mutter, wie wird mein Schicksal sie betrüben!

Wißigarda. (für sich) Ihr diesen Glauben nehmen, nein, ewig nicht!

Goswinde. Den guten Vater werd' ich nimmer sehen, und Ihr hofft Genesung?

Wißigarda. Wohl traute Schwester, du wirst ihn sehen!

Goswinde. Sehen? drüben über'm Grab, so meynt Ihr das?

Wißigarda. Hier! deines Lebens Retter heut!

Goswinde. (sinkt in Wißigardens Arm zusammen) Ist's wahr? heilig wahr?

Wißigarda. Deuteria, ich habe dir vergeben, noch eine Wohllust dank' ich deinen Thaten, dein Kind an meinem Herzen. Goswinde, rein und edel ist ja dieß Versöhnungsopfer!

Goswinde. (sich wendend) Holde Fürstentochter! mein Vater? meine Mutter?

Wißi-

Wißigarda. Nicht Freud noch Schmerz vermagst du jetzt zu tragen, in guter Hoffnung hülle drum dein Herz: gelassen warte deiner frohen Stunde — sie kommt — kommt bald!

Goswinde. Ihr glaubt's; ich werde sterben, bald, bald! Wer seyd Ihr, die so friedlich ernst mich tröstet? was regt so wunderbar mein Herz an Euerm Herzen? Nie fühlt' ich Freud und Schmerz in gleichem Uebermaße, mir ist so wohl, so weh, ich schlief an Euerer Brust, war's Traum: Ihr nanntet meine Mutter? den Vater soll ich heute sehen, o zeigt ihn mir, lebendig oder tod.

Wißigarda. Du sahst ihn nicht und lagst in seinem Arm? dein Blut vermischte sich mit seinen Thränen; ohnmächtig, hörtest du des Vaters Klagen nicht?

Goswinde. Wo, wo find' ich ihn? (rast sich auf) Gott! meine letzte Stunde!

Wißigarda. (klingelt) Goswinde! lebe! dein Vater wird dich segnen (eine Nonne kommt, Wißigarde winkt ihr; Dageberten einzulassen.)

Goswinde. Führt mich zum Altare, daß er da mich segne, daß sein zweyter Segen nicht verbleiche eh' mein Herz ihm dankt; sein erster Segen ist zum Fluch geworden, verrathen hab' ich heuchlerisch die Stunde; habt Erbarmen: helft mir zum Altare!

---

## Dreizehnter Auftritt.

(Dagebert tief traurend und gelassen. Die Vorigen.)

Wißigarda. Ritter Dagebert! mäßigt Freud und Schmerz!

Goswinde. (ihn erblickend, schwankt ihm entgegen, von Wißigarden geführt) Vater! lieber Vater! Gott laß Euch meinen Gruß empfinden.

Dagebert. (faßt sie in die Arme) Goswinde! meine Seele! (weint bitterlich.)

Wißigarda. Das thränenschwere Herz vergesse nicht im Weinen; dem Schicksalsmüden winkt ein neuer Morgen, ein Tag der stillen Weisheit Preis: des Ueberwindens Lohn.

Dagebert. (in Goswinden Anblick versunken) Sterben! meine Tochter!

Wißigarda. Erzittert nicht, als wär' sie rettungslos versunken!

Dagebert. (wie vorhin) Todeswonne lacht in deinen Zügen, ach!

Wißigarda. Ein Tag der Wehmuth ist ein voller Lebenstag; o zürnet nicht, was heut geschah: Ein guter Gott ist, der das Schicksal leitet; mag auch die Nacht den Lichtschein uns verschlingen, schwarzes Dunkel muß dem Lichtquell wieder weichen.

Dagebert. (den Blick nach Wißigarden wendend) Wohl fromm sind Euere Reden, gute Frau! gut mögt Ihr's meynen — doch Eines kennt Ihr

nicht: das Herz sammt Gram und Furcht empfindungslos zu machen; begreifen, daß der Mann im grausen Schicksalskampf, mit schwerern Kräften ringt; wohl Euch! Ihr frommen Dulderinnen — weh' mir, ich stehe trostlos hier; doch wähnet nicht, ich möcht es Euch nicht danken, Goswinden nennt Ihr Euere Schwester! so nah war selbst die Mutter nicht mit ihr verwandt.

(verbirgt sein Gesicht.)

Goswinde. Vater! bald das Versöhnungsfest; Ihr habt es mir versprochen!

Wißigarda. Die Stunde ist so schön, wo Lieb und Leid im Uebermaaß sich fühlt, solch eine Wehmuthsstunde, kennt keine Jammertöne, ein frommes Opfer geht aus ihr hervor, o wohl dem Herzen, welches gern verzeiht, es wird im tiefsten Leid, doch zweifach glücklich seyn.

Dagebert. Ich ehre Euere Reden, edle Frau! die Seelensprache habt ihr aber wahrlich nicht an diesem Ort erlernt — sprecht: ihr seyd unglücklich; man habe Euch den Einz'gen Menschen, vom blut'gen Herz gerissen — den Einzigen, versteht mich wohl, den Einzigen von dem Ihr sagen könntet, mein war dieser Mensch!

Wißigarda. (mit einem Ausruf schwankt zum Seitenzimmer) Ihr hättets nicht gesagt, so Ihr es wüßtet.

---

## Vierzehnter Auftritt.

Dagebert. Goswinde.

Goswinde. Vater, ach warum, die edle Frau betrüben?

Dagebert. Mir wohl zu thun, verstehst du nicht? gönn' mir's; bald kann nichts mehr die graue Narbe fühlen; was im gemeinen Sinn man pflegt das Herz zu nennen.

Goswinde. Ihr dächtet nicht an Wiedersehen, Wiederfinden!

Dagebert. O, daß ich so dich wieder finden mußte! ein blutiger Betrug führt dich in meine Arme; nie mögest du es ahnden, auch drüben nicht.

Goswinde. Erzählt mir jetzt, mir ist so wohl, so leicht, als hätten wir die Welt nur Stunden lang bewohnt, um glücklicher zu seyn, (mit halber Stimme) wir sahen uns zum letztenmal, am Ausgang Eueres Kerkers, ich bin nicht kommen, das ist nicht gut und brav von Euerm Kind gewesen. (seufzt) Auch müßt Ihr mich nicht Alles fragen, seht, lieber Vater! wißt Ihr, was ich Euch sagen wollte? ich hab' es schon vergessen; ja, hört nur: Einst als ich gieng, die Messe anzuhören, hab' ich an Euch gedacht, mir war's, als hieltet Ihr mich sanft in Euern Armen; ich rief erschrocken Euern Namen aus, ohn-

mächtig ward ich dann, schlief manche Stunden durch — und als ich dann erwachte, sah ich mich angebunden, in einem fremden Wagen, der fest verschlossen fortrollte, bis wir nach drey Nächten nach Metz gekommen.

Dagebert. Wer bey dir war, wer dich geleitet, hast du mir nicht gesagt.

Goswinde. Menschen, ich durfte Sie nicht kennen.

Dagebert. Ich frage weiter nicht, mit feur'gem Griffel ist ihr Name dort geschrieben, und was seit dem geschah?

Goswinde. Die Mutter dachte es recht gut mit mir zu machen, am frühen Morgen heut, ließ ein Geräusch sich merken; bald sagte uns ein angekommner Ritter, man trachte, uns gefangen weg zu nehmen, schnell brachte man mich in den ersten Wagen, die Mutter wollte folgen; in Nacht und Dunkel fuhren wir durch Wald und Wiesen, bis auf der großen Straße, ein Zug von Reißigen erschien. Es kam zu harter Wehr und Gegenwehr, ein Schlag fiel auf mich hin, ein zweiter traf mich leicht.

Dagebert. Ein zweiter! wo? der gieng die Schulter durch, und dieser zweite?

Goswinde. Habt dessen keine Acht, ein leichter Streif; Freund Harcourt zog mich dann vom

Wagen. Auf ihren Armen trugen seine Leute mich, fechtend durch die Menge. Bald aber schwanden meine Sinnen, ich lag, und wußt' es nicht, zunächst an Euerm Herzen, in meinem Blut zerflossen Euere Thränen; nun aber nimmer weinen, lieber Vater! kommt mit mir hinab zu der Kapelle, kommt führt mich zum Altare, daß ich Euch da um Gottes willen bitte, Ihr wollt nicht rächen meiner Retter Blut; laßt meiner Leiche Gruft zur heiligen Stätte weihen, wollt Ihr, guter Vater? Ja.

Dagebert. Hätt' ich dich begriffen? deine Mörder küssen?

Goswinde. (sanft bittend, an ihn geschmiegt) glaubt es nicht, die Mutter! Ihr seyd mein Vater ja, gewiß Ihr seyd ein guter, frommer Mann, ach, Ihr wißt nicht Alles, was ich einst euch sagte; da ich ein Kind noch war, die Mutter mich auf ihren Armen wiegte, Ihr heimkamt vom Tournier, uns Beyde dann in Euere Arme preßtet, mit Küssen übergoßet — wie Ihr mir oftmals sagtet: Goswinde sey der guten Mutter Freude.

Dagebert. Ha! was erinnerst du: daß was seit dem geschah, noch einmal wirklich werde; wärst du ein Mann, ich dörfte dir es sagen, warum Graf Viena einst das Gastrecht angesprochen, doch — diese Schande will ich dir verschweigen.

Goswinde. Graf Viena, der Euern Freund sich nennt?

Dagebert. Der mit Hanno verstanden, mich fest gekerkert hat.

Goswinde. Gott, und dieses Ungeheuer sprach meine Liebe an!

Dagebert. Unmöglich! ha, so weit kann kein Geschöpf in der Natur sich irren.

Goswinde. Nun jetzt erst fühl' ich Euer Unglück ganz, und tiefer frißt das Gift im eigenen Busen mir; Verderben dem Verführer!

Dagebert. Verführer? dir? du fielst? ha! sag' mir's, eh du stirbst!

Goswinde. Gott sah auf mich, und Euere Gestalt schwebt' meinem Geiste vor.

Dagebert. Und Menschen haben dich verrathen?

Goswinde. Nicht so, Theodobert! dankt ihm, Er hat mich Euch erhalten.

Dagebert. Und deine Mutter? ha! die Antwort klopft in deinem Busen.

Goswinde. Ich habe keine Mutter! Vater! keine Mutter mehr! (schmerzliche Stille, Dagebert fürchterlich erschüttert, Goswinde wie besinnungslos versunken.)

Dagebert. Wie danken dir Goswinde! du hast mich losgekettet vollends, jetzt steh' ich frei,

allein, mit dir, auf Gottes Erdenrunde, mit eiserner Gewalt umschlingt dich jetzt mein Arm, komm an mein Herz, und weiche nimmer, bis das Licht des tollen Lebens schwindet; noch einmal es empfinden, ausweinen dann den Wahn von Erdenglück, hinüberschlummern, Arm in Arm, wie Menschen, übersatt vom Rausch der Wißbegierde. (schließt sie in seinen Arm) Dank' dir für deine Dankbarkeit! (küßt sie auf die Stirne, vom Busen träufelt Goswinden Blut) Gott! sie stirbt! Hülfe!

## Fünfzehnter Auftritt.

### Wißigarda mit zwei Nonnen. Die Vorigen.

Dagebert. Blut fließt von ihrem Busen, eilt, ruft den Arzt! (eine Nonne ab, man bringt Goswinden auf den Sofa.)

Wißigarda. Zweifach verwundet: Gott, ihr Leben schwindet!

Goswinde. (schwach) Vater!

Dagebert. (der mit einem Tuch die Wunde verhält) Warum verschwiegst du, was keines von uns dachte, den schwersten Vorwurfskampf noch auf mein Herz zu laden.

Wißigarda. Beruhigt dessen Euch! hat Furcht und Schaam der unschuldvollen Jugend, die Lieb zum Leben überwunden, so wißt Ihr's

nun gewiß, sie war es werth, so schön und schnell und sanft dem Mitleid zu entfliehn.

Dagegert. (neigt sich zur Sterbenden) Nur einen Schmerz noch laß mich mit dir theilen; dann schau ich lächlend deinen Todesschlummer: Goswinde, noch einen Blick! ein Wort! ein Einziges!

Goswinde. Wieder — sehen.

Dagebert. Wiedersehen! ein Engel sprach das Wort; dank' dir, du Ewiger! bald wiedersehen, wiederfinden.

Wißigarda. Bittern Thränen kaum entflohn, öffnet diese Stunde neue Quellen mir; Goswinde! was einst du der fremden Unbekannten, das, was einst ich dir werden konnte, entflieht mit diesem Augenblick, o dörft ich dir's zum frühen Abschied sagen: wie nah ich dir verwandt. . . Sey's, daß im neuen tiefen Leid, der Freundin scharfe Thränen hier ungetröstet fließen, des Vaters Trost sey auch der meinige. Goswinde, wiedersehen!

Dagebert. Segnen, danken, edle Freundin Euch! kommt, theilt mit mir Goswindens letzten Lebenshauch, (Beyde neigen sich zu ihr hin, tiefe ernste Pause, dann steht er erschrocken auf, heftet noch eine Weile starr den Blick zur eben Entschlummerten; und tritt einige Schritte vor) Einzig steh' ich jetzt mit halber Seele, (wischt sich die Thränen, Nonne ab) Thränen für dich! gut, daß sie floßen; noch einmal, wenn die Sterbeglocke tönt,

und dann zum letztenmal, beim dumpfen Grabgeläute, wer zweifelt: der Mensch sey Unterthan, sey darum Mensch, damit kein Thränenflott das Jenseits ihm verschließe.

(Goswindens Sterbeglocke tönt. Nonnen treten ein, umgeben das Leichenlager. Dagebert naht sich, sie liegt und schweigt.)

Wißigarda. Der reinsten Keuschheit sich nicht zu verdächtigen, verbarg die unverführbar Gute, die Todeswunde; für keine Schönheit gab sie ihre Schönheit hin: Ihr Schwestern seht der Tugend Heldentochter! mit stiller Kraft hat Großes sie gelitten; sie starb zu früh für uns. Doch, wie sie starb, so stirbt kein Mensch zu früh: sie trug in sich den Quell zu tausend Götterfreuden, die höchste Siegsgewalt für theure Pflichten, und starb, ein Opfer ihrer Tugend; ein thränennasses Grab soll sie im Tode ehren, was jedes von Euch fühlt, was ihr umsonst gehofft. Gerungen und gelitten, was Euch die Welt entzog — was hier in stillen Mauern Euch in Euch selbst verpflanzt: Sey's, wie es sey, seht diesen Schlummer! er lehrt uns leben, dulden, hoffen, sterben.

Dagebert. War's nicht ihr letztes Wort? Wiedersehen! ob's wahr sey? Goswinda sprichs!

Wißigarda. Sagt's nicht ihr Blick: glaubt, weinet nicht: mit Rosen und Zipressen schmückt jetzt die Himmelstochter! (die Glocke schweigt.)

## Sechszehnter Auftritt.

### Die Kloster-Portnerin. Vorige.

Portnerin. Theodobert mit zween Rittern, fragt Einlaß.

Dagebert. (erschüttert) Ha! wie das mich ergriffen! glühheiß!

Wißigarda. (zugleich mit Theilnahme) Er kommt zur besten Stunde. Vater Dagebert! solche Momente sind's, die den Verirrten leicht sich selber wieder geben; (bittend) bleibt, Dagebert! Schwestern uns geziemt es nicht. (Wißigarda mit den Nonnen zur Seite ab, die Leiche deckt ein Tuch.)

Dagebert. Engelweib! nicht einmal deinen Namen darf ich wissen! wie sie das sagte: Er kommt! Prinz Majestät! wie soll er mich erblicken? Harcourt voran! laß die Hoheit draussen auf uns warten! Harcourt voran! mich quält ein Durst — Freund! wirf mich hin, daß keine Nerve zuckt — Schritte! wer kommt, frag ich mich noch einmal, wer kommt? wagt es nicht herein! (laut) Theodobert! ich bitt' Euch, wagt es nicht, mein Schwert! kommt wieder fromme Frau! kommt, bindet Arm und Füße! — geh' ich? bleib' ich? wär dieß mein Todeskampf? ha! sehen muß ich doch den Riesenhelden! nicht von der Stelle will ich weichen; läuft Er freiwillig mir in's Schwert,

vielleicht; so lange kommt Er nicht! der Horcher darf's nicht wagen.

Wißigardas-Stimme. Ritter Dagebert! Graf Vienna ist nicht mehr!

Dagebert. Was wollt ihr damit sagen?

Wißigarda. Theodobert ist Euer Freund!

Dagebert. Bitter, wer zweifelt d'ran, kommt nur heraus, und seht.

Wißigarda. Ich bitt' Euch: seyd versöhnt!

Dagebert. Wer bittet?

Wißigarda. Fragt nicht; um Wißigardens willen.

Dagebert. Wißigarda! danks Euch! wer kann der Rache zürnen! geht zu ihr hin, und sagt ihr meinen Namen: Euch wünsch' ich gute Nacht. Er kommt!

## Siebenzehnter Auftritt.

(Wißigarde stürzt verschleiert herein, zugleich kommen Theodobert, Charibert, und Harcourt.)

Wißigarda. (Dageberte den Weg vertretend) Friede, beschwör ich Euch! bei jener frommen Leiche! (sie nimmt den Todtenkranz von Goswindens Haupt.)

Theodobert. Tod. Goswinde! so schnell! wie vom stählernen Bogen!

Dagebert. Wie er mit Worten spielt!

Charibert. (Goswinden betrachtend) Wohl muß es wahr seyn; (naht sich Wißigarden) verzeiht! ob's wahr sey — was soll der Todtenkranz, er schmückte meine Braut — ich weiß von wem er kommt, Ihr alle müßt es wissen. Theodobert!

Wißigarda. (mit zitternder Stimme) Den Schleier haltet rein; schenkt mir zum Dank des Himmels Wohlgefallen, und schwört, ein Jeder von Euch seine Rechte auf den Kranz: Versöhnung Euch!

Theodobert. Mich könnet Ihr nicht meynen.

Harcourt. Nehmt unsern Schwur: sieh Dagebert! der König weint. Deuteria ist in die Flucht gezogen, dein Kind bei Gott — dein Schwur! Goswindens Grabgeschenk!

Wißigarda. Schwört, Alle! (Alle die Hand auf den Kranz.)

Charibert. Auch ich soll schwören, bedarf es dessen!

Theodobert.
Harcourt.
Charibert.
} Wir schwören's Gott und Euch!

Wißigarda. (zu Charibert) Schwört auch Ihr!

Charibert. Was verlangt Ihr, daß ich schwöre!

Wißigarda. Das Ihr schweigen und vergessen wolltet!

Charibert. Schweigen und vergessen, nein! nein! nicht schweigen, nie vergessen, rufen, überlaut es rufen, so rächt sich Wißigarda. (Wißigarda will entfliehn, Theodobert haltet sich zwischen Harcourt und Dagebert.)

Wißigarda. Hülfe, Schwestern! Gott!

Charibert. (haltet sie in Arm) Sie kommen! alles komm' und sehe diesen Engel; herbei: Austrasien! sagt, wer ist Königin? heraus, Ihr frommen Schwestern! hebt den Schleyer! öffnet die Klosterthore! laßt Jeden ein! hier ist die Tugend sicher; Wißigarda heiliget das Haus — Theodobert! wer darf den Schleyer heben?

Theodobert. O, könnt ich's! dörft ich's! (beugt sich vor Wißigarden hin) Wißigarda! einen Blick!

Charibert. Ein Unrecht gut zu machen, schämt sich die Größe nicht. Jetzt beut der Himmel Euch sein höchstes Wohlgefallen — Wißigarda, wer hebt den Schleyer?

Wißigarda. (nach einem Kampf hebt den Schleyer, blaß und mit bebender Stimme.) Theodobert!

Charibert. Laßt das Bewußtseyn schwinden, schließt wieder Herz an Herz! (feierliche Umarmung) So darf die ganze Welt Euch sehn!

Dagebert. Lacht ihr Heiligen dort oben, Goswinde lache mit! (der Saal füllt sich, auf einer Seite Nonnen, auf der andern das Gefolge der übrigen.)

Charibert. Sind Alle da? ruft froh herbei — von allen Straßen! denn unter Millionen ist nicht Einer, der hier vergebens wäre — wollt Ihr wissen, was geschah: Seht die fromme Schönheit dorten auf der Bahre könnt's Euch sagen; nun sie jetzt schläft, so höret mich: Es haben rabenschwarze Menschen den König und sein Haus, mich und das Volk betrogen — doch heut in dieser Stunde, fiel der Verruchtheit Schleyer; wir feyern heut der Siege schönsten, den Sieg der Wahrheit.

Theodobert. O welch ein Sieg! Friedensfürst! wie schön bist du!

Wißigarda. Edler, edler Klotar!

Harcourt. (wischt sich Thränen) Gottes Segen auf die Scene nieder!

Charibert. (zu den Nonnen) Vergönnt mir, edle Frau! noch bindet kein Gelübd die künftige Königin. (er führt Theodobert und Wißigarda zu Goswindas Lager, legt beide Hände in einander und überreicht ihnen den vorigen Kranz, den er Wißigarda abgenommen hatte) Sie starb, daß über ihrem Grab Ihr Euch vereinet wieder!

(Theodobert und Wißigarda knien, Charibert, Dagebert und Harcourt bilden zunächst die Grupe.)

Theodobert. Worte hab' ich nicht: Gott Vater, sieh das Herz!

Wißigarda. Anbethungsdank dir Herr! du hast es gut gemacht!

Dagebert. Gott hör' auch mein Gebeth, ich bitt' um wieder finden!

(Der Vorhang rollt langsam herunter.)

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grob, Adrian

Wisigarda, oder die Fürstenbrüder ein Trauerspiel in vier Aufzügen

Augsburg [u.a.] [ca. 1815]

P.o.germ. 1259 c-18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118803-6